



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Bosnien und Herzegowina- ein Land in Transformation“

Eine empirische Untersuchung an Bosniaken hinsichtlich ihrer Werthaltungen
und Wertorientierungen

Verfasserin

Almasa Sarajlija

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (Mag. rer.soc.oec.)

Wien, 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 121

Studienrichtung lt. Studienblatt: Soziologie

Betreuerin / Betreuer: Univ.-Prof.Dr. Hildegard Weiss

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	4
1. Sozialstruktur, Eliten- und Institutionenwandel in südosteuropäischen Gesellschaften.....	7
1.1 Sozialstruktur südosteuropäischer Gesellschaften.....	7
1.2 Elitenwandel.....	8
1.3 Institutionenwandel.....	9
2. Bosnien und Herzegowina ein Land in Transformation.....	10
2.1 Wirtschaftliche Transformation.....	11
2.1.1 Das sozialistische Wirtschaftssystem und die „goldene“ Zeit.....	11
2.1.2 Die wirtschaftlichen Entwicklungen nach dem Krieg.....	12
2.1.3 Die Entwicklungsverhinderungen einer erfolgreichen Marktwirtschaft.....	13
2.2 Politische Transformation.....	14
2.2.1 Das Politische System BuHs.....	14
2.2.2 Wahlen und politische Parteien	15
2.2.2.1 Die Wahlen im Oktober 2006.....	16
2.2.3 Das Amt des Hohen Repräsentanten.....	16
2.2.4 Das Staatlichkeitsproblem	17
2.3 Gesellschaftliche und rechtliche Transformation.....	18
2.3.1 Rechtliche und gesellschaftliche Stellung der Frauen, Homosexuellen und Roma..	18
2.3.2 Der Stand der Zivilgesellschaft in BuH.....	20
2.3.2.1 Funktionen und Tätigkeitsbereiche des Zivilektors.....	21
2.3.2.2 Probleme des Zivilektors in BuH.....	21
2.3.3 Die Armut	23
2.3.3.1 Die Kategorie der Betroffenen und die Ursachen.....	23
3. Der bosniakische Weg von der Konfession zur Nation.....	25
3.1. Geschichtlicher Hintergrund.....	25

4. Fragestellungen, Daten und Methoden.....	28
4.1 Fragestellungen.....	28
4.2 Daten und Methoden der empirischen Untersuchung.....	28
4.3 Beschreibung der Stichprobe.....	29
5. Arbeit, Beschäftigung und Lebensstandard.....	30
5.1 Arbeitsmarktsituation in BuH.....	31
5.2 Arbeitslosigkeit.....	33
5.2.1 Ursachen der Arbeitslosigkeit.....	34
5.2.2 Die Struktur der Arbeitslosen.....	36
5.3 Die Arbeitssituation der Befragten.....	38
5.3.1 Die Langzeitarbeitslosigkeit.....	39
5.3.2 Strategien zur Bewältigung der Arbeitslosigkeit.....	40
5.3.3 Einkommen und Einkommensunterschiede.....	43
5.3.4 Arbeitsbedingungen der Befragten.....	44
5.4 Lebensstandard	45
5.5 Zukunftserwartungen.....	47
6. Familie, Ehe und Gesellschaft.....	49
6.1 Die Einstellung zu Familie und Ehe.....	49
6.1.1 Die Einstellung zu Familie.....	49
6.1.2 Die Einstellung zu Ehe.....	50
6.2 Die Einstellung zu Frauenrolle.....	51
6.2.1 Die Einstellung zur traditionellen Rollenverteilung.....	52
6.2.2 Einfluss demographischer Merkmale auf die traditionelle Rollenverteilung.....	53
6.3 Einstellung zu verschiedene Erziehungsmethoden.....	54
6.3.1 Einflussfaktoren auf die konventionelle Erziehungsmethode.....	55
6.3.2 Einflussfaktoren auf die moderne Erziehungsmethode.....	56
6.4 Wertorientierungen im Hinblick auf „Erfolg im Leben“.....	57
6.5 Die Einstellungen zur gesellschaftlich „heiklen“ Themen.....	58

7. Politik.....	60
7.1 Das politische Interesse.....	60
7.2 Vertrauen in Institutionen.....	62
7.3 Demokratieorientierungen.....	64
7.3.1 Demokratieunterstützung und demokratische Orientierungen.....	64
7.3.2 Stärke des Demokratiebewusstsein und Einflussfaktoren.....	67
7.4 Orientierungslosigkeit und Politikbewertung.....	68
7.5 Ansichten zum Staat Bosnien und Herzegowina.....	69
8. Religion	70
8.1 Die Einstellung zu Religion.....	70
8.2 Die Religiosität der Befragten.....	71
8.2.1 Soziostrukturelle Merkmale der Religiosität.....	72
8.2.2 Der Einfluss der Religiosität auf andere Lebensbereiche	73
9. Zusammenfassung und Diskussion.....	75
Literaturverzeichnis.....	78
Tabellenverzeichnis.....	83
Abbildungsverzeichnis.....	84
Anhang.....	85
Fragebogen.....	86
Abstract.....	96
Lebenslauf.....	97

Einleitung

Im April 1992 wurde Bosnien und Herzegowina (BuH) ein international anerkannter und souveräner Staat. Der beginnende Transformationsprozess von einem kommunistischen in ein demokratisches System wurde durch den zerstörerischen Krieg (1992-1995) unterbrochen. Mit dem Friedensabkommen von Dayton ging BuH als ein nach ethnischen Prinzipien geteilter Staat heraus. Die Ausgangsbedingungen für eine Transformation waren im Vergleich mit anderen Transformationsstaaten des Mittel- und Osteuropas schwerwiegender. Denn in den ersten Friedensjahren wurde die ganze Aufmerksamkeit der Friedenserhaltung gewidmet. Heute nach fast dreizehn Jahren des Friedens sind die Kriegsfolgen noch immer zu spüren. Vor allem die schwachen Strukturen des Staates verhindern eine erfolgreiche marktwirtschaftliche Transformation nach westeuropäischem Muster.

Die vorliegende Diplomarbeit setzt sich mit den Werthaltungen und Wertorientierungen der Bosniaken, so nennen sich die bosnischen Muslime seit 1993, auseinander. Jede Gesellschaft braucht ein Wertesystem, auf das die Gesellschaftsmitglieder ihr Verhalten und Handeln richten. Die Gesellschaft ist ständigen Veränderungen ausgesetzt und somit auch einem Wertewandel. Durch den Systemwechsel und ethnische Konflikte kam es zu grundlegenden Veränderungen in der bosnisch-herzegowinischen Gesellschaft. Die Menschen müssen sich den neuen wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Umständen anpassen. Dabei trifft man auf schwierige Ausgangsbedingungen, die eine erfolgreiche Transformation in eine demokratische, marktwirtschaftlich orientierte Gesellschaft erschweren. Viele alte Werte wie Solidarität, Allgemeinwohl, soziale Gerechtigkeit spielen in kapitalistischem System (in BuH kann man sogar von einem „wildem“ Kapitalismus sprechen) eine untergeordnete Rolle.

BuH ist seit der Unabhängigkeit ein ethnisch geteilter Staat, in dem es keine Staatsbürger gibt, sondern Bosniaken, Serben und Kroaten. Die wichtigste Rolle bei der Identitätsentwicklung der drei konstitutiven Volksgruppen spielt die Religion.

Die Arbeit gliedert sich aus einem theoretischen und einem empirischen Teil.

Im theoretischen Teil geht es zuerst um eine allgemeine Betrachtung der südosteuropäischen Gesellschaften im Rahmen des Systemwandels. Dabei wird gezeigt, welche Rolle die Vergangenheit und die Eliten gespielt haben, dass die Gesellschaften Südosteuropas zu den Gesellschaften des „öffentlichen Misstrauens“ (Giordano 2007) geworden sind.

Im zweiten Kapitel wird dann näher auf den Transformationsprozess BuHs eingegangen. Die größten Probleme mit dem das Land zu kämpfen hat, sind die hohe Arbeitslosigkeit, schwache marktwirtschaftliche Wirtschaftsentwicklung, wachsende Armut und daraus folgende Unsicherheiten. Die politische und ethnisch geteilte Ordnung des Staates paralyisiert eine erfolgreiche Umwandlung der Ökonomie nach sozialen marktwirtschaftlichen Prinzipien. Die politische Elite hat ihre Vorteile aus momentanem Zustand des Landes entdeckt, und ist nicht gewillt auf persönliche Bereicherung und Machtausübung zu verzichten. Die Menschen sind Gefangene dieser Politik und können nicht politisch reifen.

Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit der Entwicklung der Bosniaken von einer konfessionellen Gemeinschaft zu einer bosniakischen Nation. Dabei wird kurze auf die geschichtliche Entwicklung der bosniakischen Nation eingegangen, wie sie im Laufe der Zeit von einer religiösen Gemeinschaft zu einer Nation empor gestiegen sind.

Im empirischen Teil werden die wichtigsten Lebensbereiche näher untersucht, auf welche Werte sich die Befragten dabei halten und orientieren.

Dabei wird im Kapitel fünf die Arbeitssituation der Befragten genauer analysiert. Aufgrund hoher Arbeitslosigkeit, wird untersucht wer die Arbeitslosen sind und wie sie ihren Lebensunterhalt sichern. Wie sehen die Menschen ihre Zukunft, und ob damit das Verlassen des Landes im Zusammenhang steht.

Das sechste Kapitel befasst sich mit den Werthaltungen und Wertorientierungen im Bereich der Familie, Ehe und gesellschaftlichen Vorkommnissen. Welche Rolle nimmt die Familie und Ehe im Leben der Befragten, und ob sie bereit wären, sich auch auf andere unkonventionellere Lebensgemeinschaften einzulassen. Orientieren sich die Menschen zunehmend auf moderne, liberale oder eher auf traditionelle, konservative Werte, wenn es um die Erziehung, Frauenrolle und andere gesellschaftliche Vorkommnisse geht.

Kapitel sieben beschäftigt sich mit dem Politikinteresse, dem Institutionenvertrauen und dem Demokratiebewusstsein der Menschen. Macht sich die Politikverdrossenheit und Unglaubwürdigkeit der Politiker breit, und welche Auswirkungen das auf die politische Partizipation der Bürger hat? Sind die Menschen aus einer politischen Unmündigkeit erwacht oder sind sie in Passivität verfallen und überlassen ihr Schicksal der regierenden politischen Elite.

Das letzte Kapitel befasst sich mit der Religion in diesem Fall mit dem Islam. Dabei geht es hauptsächlich um die Religiosität der Befragten. Insofern gilt es zu zeigen, welche Rolle die Religion im Leben der Befragten spielt und wie äußert sich das im konkreten Leben der Menschen aus. Wie stehen die Befragten einer Einmischung der Religion in der Politik gegenüber, und was sie vom religiösen Fundamentalismus halten. Gibt es soziostrukturelle Merkmale der Religiosität. Denn die Werte und Lebensformen der Bosniaken wurden durch den Islam geprägt. Als Religion spielte der Islam in BuH vor dem Krieg eine Nebensache, den er galt als modern, tolerant und säkular. Das ethnische Staatsprinzip hat dazu geführt, dass die Religion nicht mehr eine Privatsache, sondern ein wichtiger Teilhaber der politischen und öffentlichen Wirklichkeit geworden ist. Die Politik hat die Religion für ihre Zwecke ausgenutzt und legitimiert dadurch ihre Machtansprüche. Inwieweit sich das mit der europäischen Integration BuHs vereinbaren lässt, wird die Zukunft zeigen.

1. Sozialstruktur, Elitenwandel und Institutionenwandel in Südosteuropa

Der Wandel südosteuropäischer Gesellschaften ist mit schwerwiegenden Problemen verbunden, dessen Ursachen weit in der Vergangenheit liegen und erwünschte Modernisierungs- und Demokratisierungsprozesse erschweren bzw. verzögern. Inwieweit es zu einer erfolgreichen Transformation kommt, hängt auch größtenteils von den politischen Eliten und den Institutionenentwicklungen der jeweiligen Länder ab.

1.1 Sozialstruktur südosteuropäischer Gesellschaften

Dass es in südosteuropäischen Gesellschaften zu keiner dominierenden Klassenbildung kam, ist einerseits auf die schon in der vorsozialistischen Zeit begonnene und andererseits in der sozialistischen Periode weitergeführte Sozialstrukturen zurückzuführen. Weder in der einen noch in der anderen Zeit spielte das Prinzip der Klassenbildung eine bestimmende Rolle. Aufgrund der ethnischen Heterogenität der Region setzte der Staaten- und Nationenbildung in Südosteuropa ziemlich spät ein, der heute noch spannungsreich verläuft. Zu dieser relativ späten Entwicklung kam es noch zu einer Durchstaatlichung der Gesellschaft und Errichtung autoritärer oder halbautoritärer politischer Regime. Dieser Etatismus hatte zur Folge dass es zur Begünstigung bzw. Benachteiligung und staatlicher Abhängigkeit bestimmter Gruppen kam, was eine verstärkte soziale Schließung aufgrund traditionaler soziokultureller und nicht ökonomischer Gemeinsamkeiten verursachte. Dazu kamen noch die wirtschaftliche Rückständigkeit der Region und die weitverbreitete Landwirtschaft. Der sektorale Transformationsprozess und die Urbanisierungsvorgänge setzten erst unter den sozialistischen Rahmenbedingungen ein. Das bedeutet, dass die südosteuropäischen Gesellschaften als sozialistische Übergangsgesellschaften zu sehen sind mit geringer „demographischer Identität“ (Goldthorp 1985). Aufgrund späteinsetzender Industrialisierung und langsamer Urbanisierung einerseits und schnellen Bildungsexpansion andererseits konnte sich die „demographische Identität“ nichtländlicher sozioökonomischer Gruppen kaum konsolidieren. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die sozialistische Wirtschaftsordnung, schwache nichttraditionelle Wirtschaftsgruppen und das repressive kommunistische System kaum eine

strukturdominante Klassenbildung in südosteuropäischen Gesellschaften förderten (vgl. Sterbling 1993, S.95ff).

Stattdessen entwickelten sich drei zusammenwirkende Strukturmechanismen, die bis heute ihre Nachwirkungen haben, und auch in Zukunft eine bedeutende Rolle spielen werden (vgl. Sterbling 1993, S.110ff):

Erstens wurde durch das kommunistische Machtmonopol eine *politische Ausschließung* verursacht, die nicht nur eine ungleiche Machtverteilung zur Folge hatte, die leistungsunabhängigen Zugangs- und Aufstiegschancen zu den privilegierten Staatsstellen standen nicht allen Gesellschaftsmitgliedern frei zur Verfügung, sondern blieben auf den Parteikader beschränkt. Die Auswahl- und Aufnahmekriterien beruhten im Prozess der politischen Ausschließung auf ideologischer Konformität und persönlicher Loyalität.

Zweitens entfaltete sich eine begrenzte *meritokratisch-funktionale Differenzierung*. Im Zuge der Bildungsexpansion entstand, neben der politischen Machtelite, eine fachlich qualifizierte Funktionselite. Allerdings blieben alle gesellschaftliche Teilsysteme weitgehend von der Ideologie und Politik der kommunistischen Partei kontrolliert, was eine Eigenrationalität und Leistungsfähigkeit der Funktionselite verhinderte, und einen Modernisierungsrückstand gegenüber dem Westen verursachte.

Drittens kam es aufgrund politischer Ausschließung zu einer *traditionalen Schließung* benachteiligter und diskriminierter Gruppen, vor allem nach ethnischen und religiösen Prinzipien. Durch das Versperren der Zugangs- und Aufstiegschancen suchen benachteiligte Gruppen individuelle, dauerhafte Erfolgswege und schließen sich nach außen ab.

1.2 Elitenwandel

Bei jedem Systemwechsel spielt die Elite eine entscheidende Rolle, denn sie sind die Träger neuer institutioneller Ordnungen und sind verantwortlich für die zukünftige Entwicklung ihrer Länder und Völker. Sie verfügen über Macht die Entscheidungen zu treffen, die von großer gesellschaftlicher Relevanz sind. Allerdings wäre es falsch von einer einheitlichen Elite in modernen Gesellschaften zu sprechen, denn es sind verschiedene Elitenkonfigurationen, die in einer Gesellschaft fungieren (vgl. Sterbling 2003, S.11ff.)

Die südosteuropäischen Gesellschaften zur Zeit des Kommunismus entsprachen dem Typus „ideologisch geeinter Eliten“. Die Elitenrekrutierung entsprach keinesfalls dem

merikokratisch- funktionalen Prinzip, sondern wurde durch ideologische Konformität und persönliche Loyalität bestimmt. Aus den Spannungsverhältnissen zwischen Macht- und Funktionselite einerseits und der sozialistischen Wirtschaftskrise andererseits kam es zu gewissen Liberalisierungen. Letztendlich spielten auch die Massenunzufriedenheit und die internationale Situation eine Rolle, dass es zum Mobilisierungsprozess der passiven Bevölkerung kam. Es stellt sich die Frage inwieweit es durch den Systemwechsel zu einem Elitenwechsel bzw. Elitenwandel kam. Beim Elitenwechsel kam es vor allem zu einem Generationenwechsel und dem Aufstieg der Intelligenz, denn die neue und alte Elite weisen ähnliche Bildungs- und Karrierewege und gleiche Herkunft auf. Beim Elitenwandel wurde die „ideologisch geeinte Elite“ in verschiedenen Ländern durch verschieden Elitentypen abgelöst. Zum Beispiel kam es am Anfang in ehemaligem Jugoslawien zur Konfiguration „tödlich verfeindeter Eliten“, heute kann man schon von „verfeindeter“ oder „entzweiter Eliten“ sprechen. Allerdings zeichnen sich weiterhin Probleme in der Elitenkonfiguration ab: Neigungen zum Nationalismus einflussreicher Eliten; beschränkte Handlungsautonomie der Teileliten; die Stellung der Eigeninteressen der Eliten vor dem Gemeinwohl aber auch Bestechung, Korruption, Klientelismus, Vetternwirtschaft,...(vgl.Sterbling 2003).

1.3 Institutionenwandel

Der Institutionenwandel in Südosteuropa ist mit einigen schwerwiegenden Problemen konfrontiert. Beim Wandel der Institutionen kommt es nicht nur auf fachliche Qualifikation der Akteure an, sondern viel mehr auf die Verankerung neuer Wertvorstellungen und Rationalitätsprinzipien. Jede Veränderung von Institutionen ist mit großem Aufwand und menschlicher Anpassung verbunden. Die Akzeptanz bzw. die Ablehnung der neuen Institutionen hängt davon ab, inwieweit sich der Wandel positiv oder negativ auf die Bevölkerung auswirkt. Das spezifische Problem in Südosteuropa ist, dass es um Gesellschaften des „ öffentlichen Misstrauens“ (Giordano 2007) handelt. Das Vertrauen auf persönliche Netzwerke und die Ablehnung des Öffentlichen, das als Quelle persönlicher Vorteile dient, gründet sich aus der geschichtlichen Vergangenheit der Region. Dadurch kommt es zur Durchdringung bestimmter Institutionen durch persönliche Netzwerke und klientelistische Strukturen, und darauffolgend zur dysfunktionalen Entwicklung (vgl. Sterbling 2008).

2. Bosnien und Herzegowina ein Land in Transformation

Ende der 80er und Anfang der 90er Jahren des letzten Jahrhunderts kam es zum Zusammenbruch der sozialistischen Regime in Europa. Die Veränderungen in diesem Ausmaß erschütterten alle Bereiche des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens. Die neuen Rahmenbedingungen erforderten viel Anpassungsfähigkeit der Bürger auch wenn sie dadurch viele Vorteile aber auch Nachteile erfahren mussten. Die Menschen lebten jahrzehntelang nach bestimmten Verhaltens- und Lebensmustern und diese Gewohnheiten und Handlungsstrategien lassen sich nicht so schnell, konfliktlos und reibungslos ablegen.

Die freie Marktwirtschaft erfordert einen bestimmten Menschentypus, der an bestimmte moralische Voraussetzungen angeknüpft ist und sich nicht mit dem kommunistischen vergleichen lässt. Es müssen neue Verhaltens- und Handlungsnormen aufgebaut werden, an die sich die Menschen orientieren, eine neue Moralökonomie (Elwert 1987).

Durch den Wandlungsprozess haben die Menschen Vertrauen ineinander und auch in die Institutionen verloren. Das korrupte System und die wirtschaftliche Notlage haben den Bürger gezwungen sich selbst durch alternative Netzwerke zu helfen ohne über die Konsequenzen seines Handelns für die anderen, nachzudenken.

Die Vertrauens- und Solidaritätsnormen müssen zu wirksamen Orientierungsnormen werden, damit eine Marktwirtschaft funktioniert und damit alle Bürger einen spürbaren Vorteil der Transformation erfahren (vgl. Bayer 1999, S.81ff).

Zu einer fehlenden Moralökonomie kommt noch ein Zustand der Orientierungslosigkeit, der Regellosigkeit, der Entgleisung, der sozialen Desintegration der Gesellschaftsmitglieder, der mit dem Begriff Anomie (Durkheim 1897) bezeichnet wird. Solche Reaktionen äußern sich in Angst, Unzufriedenheit, mangelndem Vertrauen, Passivität, Pessimismus, ...

Nach Merton kann Das Individuum auf fünf unterschiedliche Strategien auf die anomischen Zustände reagieren: durch Innovation, Retreatismus, Ritualismus, Rebellion und Konformität. Welche Strategie gewählt wird, hängt von Sozialisierungsgeschichte, Fähigkeiten und Möglichkeiten des Einzelnen ab(vgl. Bayer 1999, S.90ff).

Der Transformationsprozess BuHs begann Anfang der 90er wurde aber durch den Bürgerkrieg unterbrochen. Der aufkommende Nationalismus erwies sich als ein Vorgang mit verheerenden Folgen für die ganze Region. Nach dem Kriegsende wurde die ganze Aufmerksamkeit der Friedenserhaltung- und Durchführung gewidmet. Schon einige Jahre später holten die alten Probleme das Land ein, die wirtschaftlichen Probleme und soziale Unsicherheit in erster Linie durch die hohe Arbeitslosigkeit und wachsende Armut zu erkennen, ganz abgesehen von der politischen Paralyse in dem sich das Land seit der Unabhängigkeit befindet.

2.1 Wirtschaftliche Transformation

BuH erlebt schwere Zeiten des wirtschaftlichen und sozialen Umbruchs. Um leistungs- und funktionsfähige Institutionen aufzubauen, ist es notwendig die Vergangenheit zu erkunden, um gewisse gesellschaftliche und wirtschaftliche Zustände in der Gegenwart zu verstehen. Die Industrialisierung des Landes kam in den letzten 120 Jahren immer von außen, was die Gesellschaft bzw. die politische Elite daran gewohnt hat, ihre Probleme nicht selber zu lösen.¹ Durch den Zusammenbruch des alten Wirtschaftssystems haben die einzelnen Gesellschaftsmitglieder in erster Linie mit dem Verlust an materieller Sicherheit zu kämpfen. Es entstehen krasse Einkommensunterschiede, die Armen werden ärmer und die Reichen reicher. Das neue System schafft Gewinner und Verlierer, allerdings nicht nach dem Leistungsprinzip der Marktwirtschaft sondern nach den unfairen Chancen für alle. Das in der Vergangenheit aus Korruption, Schattenwirtschaft, Betrug angehäufte Finanzkapital kommt zum Einsatz und verhilft den Gewinnern zu enormer wirtschaftlicher Macht.

2.1.1 Das sozialistische Wirtschaftssystem und die „goldene“ Zeit

Das jugoslawische Wirtschaftssystem war eine Mischform zwischen Plan- und Marktwirtschaft. Diese Politik ermöglichte Jugoslawien gute Außenbeziehungen sowohl mit dem Osten als auch mit dem Westen zu nutzen. Die Selbstverwaltung durch die Arbeiter war sozusagen ein Gegengewicht zur Diktatur der kommunistischen Partei, eine unmittelbare Demokratie durch die Arbeiter. Allerdings blieb diese Art unmittelbarer Demokratie auf der

¹ vgl. ESI: Uprava i demokratija u Bosni i Hercegovini[Verwaltung und Demokratie in BuH],2004 Seite 7ff.

niederen Stufe. Die Arbeitsräte konnten über die Einkommensverteilung und Entlassungen mitbestimmen, alles andere blieb in der Hand der kommunistischen Partei. Nach dem zweiten Weltkrieg half die kommunistische Industrialisierungspolitik wirtschaftlich unterentwickelten BuH von einem Agrarland zu einem Industrieland empor zu steigen. Tito verwandelte die bosnischen Gebirgsregionen aus strategischen Gründen in eine Festung der militärischen Rüstungsindustrie. Dies war der wichtigste und mächtigste Industriesektor in BuH, der den Investitionsrahmen sprengte und anderen Sektoren, im Zivilbereich, den Geldzufluss versperrte. Deswegen blieb BuH eines der ärmsten Teile des damaligen Jugoslawiens. Bis 1971 hatte nur ein Prozent der Bevölkerung einen Uniabschluss. Der Höhepunkt wurde im Laufe der siebziger Jahre erreicht und endete mit den Olympischen Winterspielen 1984 in Sarajevo. Zu diesem Zeitpunkt wuchs die neue Bildungselite heran, die die wahre Macht der kommunistischen Partei darstellte. Diese Zeit bot der Bevölkerung einen ziemlich hohen Lebensstandard, mit dem die Menschen ihren heutigen Zustand vergleichen. Die Finanzierung dieses Wohlstandes kam von den Krediten der Weltbank, die Investitionen erwiesen sich wirtschaftlich und technisch als ineffektiv. Die systematische Beschäftigungspolitik wurde trotz des Arbeitskräfteüberschusses, Produktivitäts- und Lohnsenkung betrieben. Aber die Arbeitslosigkeit blieb in den 80er trotzdem die höchste in Europa.²

2.1.2 Die wirtschaftlichen Entwicklungen nach dem Krieg

Durch den Krieg wurde fast die ganze Infrastruktur zerstört, die Industrieproduktion wird nie wieder an die Vorkriegszeit anknüpfen können und in der Zeit der offenen Volkswirtschaften sind die Aussichten eher trüb. Der große Aufschwung in der Nachkriegszeit, ließ die Menschen in der Hoffnung, den guten Lebensstandard der Vorkriegszeit rasch wieder zu erlangen. Die Ernüchterung kam einige Jahre später, als die internationalen Hilfgelder immer weniger wurden und die Industrie trotz allem zerstört blieb. Trotz des soliden Wirtschaftswachstums hat das Land mit hohem Handelsbilanzdefizit zu kämpfen. Im Jahr 2005 konnte etwa 70% des Bruttosozialproduktes der Vorkriegszeit erreicht werden.³

Die verlorenen Arbeitsplätze in der Industrie sind nicht mehr aufzufangen. In der Zeit der Globalisierung haben auch andere Länder damit zu kämpfen, aber der Unterschied besteht

² Ebd., Seite 9ff.

³ vgl. http://www.oefse.at/publikationen/laender/bosnien_herzegowina.htm

darin, dass diese Länder durch Investitionen und Eingreifen in den Arbeitsmarkt neue Wirtschafts- und Beschäftigungsstrukturen schaffen und den Betroffenen gezielt helfen.

Die Erwartungen der einheimischen Politiker und der internationalen Organisationen erwiesen sich als zu hoch angesetzt, demzufolge sich die Wirtschaft des Landes schnell an die neue Bedingungen anpassen wird. Denn es wurden die wesentlichsten Merkmale der Staatsbetriebe übersehen wie Überschuldung, veraltete Technologie, Überbeschäftigung,... (vgl.ESI 2004).

Der bosnische Ökonom Kadrija Hodzic (2004) nennt vier Faktoren, die eine erfolgreiche Unternehmerphilosophie in BuH verhindern:

- Die umfangreichen internationalen Hilfgelder brachten BuH nicht auf ein selbsterhaltendes wirtschaftliches Entwicklungsniveau.
- Langsame Entwicklung der privaten Unternehmen verursacht durch schlechte Rahmenbedingungen wie hohe Steuerbelastungen, Überbürokratisierung, Korruption, politische und wirtschaftliche Instabilität, fehlende Investitionen,...
- Fehlen des sozialen Kapitals: kein zwischenmenschliches und zwischenethnisches Vertrauen, keine Interessensvereine, keine Auszeichnungen der Erfolgreichen und keine positive Einstellung gegenüber der Arbeit seitens der Regierung.
- Es werden zu große Erwartungen an die Klein- und Mittelbetriebe gesetzt, um die Arbeitslosen absorbieren zu können.

2.1.3 Die Entwicklungsverhinderungen einer erfolgreichen Marktwirtschaft

Die Grundlagen für marktwirtschaftlichen Wettbewerb sind in BuH kaum gewährleistet. Der informelle Sektor ist weitverbreitet und der Privatisierungsprozess zu langsam. Die Privatisierung der Staatsbetriebe erwies sich als äußerst schwierig, aufgrund der engen Verknüpfung der Politik und der Wirtschaft. Es konnten nur wenige Betriebe und der Bankensektor erfolgreich privatisiert werden. Die Insider-Privatisierung, geteilter Wirtschaftsmarkt, die politische Instabilität, hohe Korruption, hohe Steuersätze, komplizierte Bürokratie erschweren die Entwicklung der Privatwirtschaft und verhindern die ausländischen Investitionen. Der Nachkriegsaufschwung wurde in erster Linie durch die internationalen Hilfgelder erreicht, die sich in erste Linie auf den Wiederaufbau und nicht auf die Industrie konzentrierten. BuH ist eine sehr offene Volkswirtschaft, aber mit entwicklungshemmenden

Gesetzen und schwierigen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Die Kleinbetriebe (bis fünf Beschäftigte) sind mit 85,4% am meisten vertreten, nirgendwo auf der Welt gibt es so viele Cafehäuser und Lebensmittelgeschäfte wie in BuH. Es kommen sieben Betriebe pro tausend Einwohner, die Kosten und die Zeitaufwendung für Unternehmensgründung sind die höchsten in der Region (vgl.Hasic 2007).

2.2 Politische Transformation

Der politische Transformationsprozess BuHs wurde mit den ersten freien Wahlen 1990 eingeleitet. Es etablierte sich ein Mehrparteiensystem und es kam zum Machtwechsel vom Bund der Kommunisten zu einer Koalition der siegreichen nationalistischen Parteien, die das Land in den Krieg führten. Dreiundhalb Jahre später stellte das Abkommen von Dayton die staatliche Einheit BuH wieder her, allerdings wurde beim Abkommen wenig auf die Stärke des Staates, demokratische und marktwirtschaftliche Prinzipien acht genommen.

Nach dem Demokratieindex der Zeitschrift The Economist wird BuH dem sogenannten Hybridregime zugeordnet, ein System irgendwo zwischen Demokratie und Totalitarismus. In diesen Staaten ist die Demokratie nur eine Facette und keine Wirklichkeit (vgl.Puhalo2007, S.45ff).

2.2.1 Das Politische System BuHs

Der Grundstein des politischen Systems ist im Friedensabkommen von Dayton gelegt. Das Abkommen schuf eine Staatsstruktur, die äußerst ineffizient, komplex, kompliziert und dazu noch sehr teuer ist. Der Vertrag besteht aus elf Annexen, in denen die wichtigsten Materien geregelt sind. Das Land ist in zwei autonomen Entitäten, der bosniakisch-kroatischen Föderation (FBiH) und der einheitlichen serbischen Republika Srpska (RS) geteilt. Ein Sonderstatus hat die Stadt Brcko, die gemeinsam verwaltet und von einem internationalen Supervisor überwacht wird, nachdem sich die zwei Entitäten nicht auf eine Zuordnung einigen konnten. Die Föderation ist stark dezentralisiert in zehn Kantone aufgeteilt. Auf allen Ebenen gibt es Regierungen, Ministerien und Parlamente. Daraus resultiert die größte und teuerste Staatsverwaltung auf der Welt. Es gibt insgesamt 14 Regierungen, Parlamente auf der Staats- und Entitätsebene, auf allen Ebenen Ministerpräsidenten und Minister. Eine riesige Staatsapparatur mit wenig Effizienz und unrentablen Institutionen.

Die Präsidentschaft besteht aus drei Mitgliedern die alle acht Monate abwechselnd regieren. Der bosniakische und kroatische Vertreter werden ausnahmslos in der Föderation und der serbische Vertreter in Republika Srpska direkt von den Bürgern gewählt.

Die Verfassung ist auch ein Produkt des Friedensabkommens und ist im Annex4 grundgelegt. Demnach erhielten die Entitäten Regierungskompetenzen in allen wirtschaftspolitischen und administrativen Bereichen. Die Kompetenzen des Staates beschränken sich auf Außenpolitik, Geldpolitik, Außenwirtschaftsbeziehungen, dazu gekommen sind noch Verteidigung, Zoll und indirekte Besteuerung, Aburteilung von Kriegsverbrechern und Bekämpfung von Schwerekriminalität.

2.2.2 Wahlen und politische Parteien

Die ersten allgemeinen, mehrparteilichen, demokratischen, freien Wahlen gab es in BuH 1990. Die Sieger waren die drei nationalistischen Parteien⁴, die jahrelang das politische Klima des Landes bestimmten und heute noch bestimmen. Bei den ersten Nachkriegswahlen 1996 und 1998 gewannen die drei nationalistischen Parteien sogar 96% der Stimmen. Im Jahr 2000 gab es zum ersten Mal einen Sieg der bürgerlichen Parteien über die Nationalen, die eine Allianz für demokratische Veränderungen gründeten. Diese bürgerliche Initiative war von kurzer Dauer, denn die Sieger bei den Wahlen 2002 waren erneut die drei großen nationalistischen Parteien(vgl. Puhalo 2007, S.35).

Das Breitband an politischen Parteien ist sehr groß, aber keine Partei besitzt eine breite Basis in mehr als einer der drei Nationen. Da die Parteien nationale Interessen der eigenen Nation vertreten, ist die Bildung der Koalitionen und einer starken Opposition erschwert. Die Frage ist wie ein so großes Spektrum an politischen Parteien entstanden ist? In einer geteilten Gesellschaft, wo der Bürger keine Rolle spielt, ist das Konfliktpotenzial sehr groß. Die meisten politischen Parteien nutzen diesen Zustand der Ausweglosigkeit und profilieren sich als die großen Retter der eigenen ethnischen Nation. Die Zivilgesellschaft ist in BuH noch in der Entwicklung und die sozialen und wirtschaftlichen Probleme sind enorm. Das machen sich die kleinen Parteien zunutze, um als Vertreter verschiedener sozialer Gruppen

⁴ SDA(bosniakische Parte der Demokratischen Aktion), SDS(Serbische Demokratische Partei), HDZ(Kroatische Demokratische Gemeinschaft)

aufzutreten. Die Politik ist in BuH ein lukratives Geschäft geworden, ein Ort wo Macht und Reichtum zusammenfallen. Der Wähler hat zwar verschiedene Parteien zur Auswahl, aber inhaltlich unterscheiden sie sich kaum voneinander (vgl. Puhalo 2007, S. 56ff).

2.2.2.1 Die Wahlen im Oktober 2006

Am 1. Oktober 2006 wurden auf allen Ebenen die Präsidenten und die Repräsentantenhäuser gewählt. Es waren 76 Parteien registriert, davon sind 59 bei den Wahlen angetreten. Den Wählern standen 36 Parteien, 8 Wahlbündnisse und 12 unabhängige Kandidaten zur Verfügung. Das waren die zweiten allgemeinen Wahlen die gänzlich von BuH durchgeführt und organisiert wurden. Gewählt wurden die Präsidenten und die Parlamente auf allen Ebenen. Die Wahlbeteiligung mit 52% war etwas höher als die bei den Gemeindewahlen 2004 mit 46,8% (vgl. Puhalo 2007).

Im Wahlkampf ging es hauptsächlich um die Struktur des Staates speziell um die Verfassungsänderungen. Dem Bosniaken Haris Silajdzic von der Partei für BuH (SBiH) waren die Verfassungsreform, die Stärkung des Staates und die Abschaffung der Entitäten ein Anliegen. Der Ministerpräsident der Republika Srpska Milorad Dodik (SNSD) drohte mit einem Unabhängigkeitsreferendum, falls Silajdzic weiter an seinen Forderungen festhielte. Dadurch konnten die beiden Politiker bei eigener Volksgruppe punkten und gingen als Sieger hervor. Die Partei von Silajdzic konnte fast 7 Prozentpunkte dazugewinnen und Silajdzic gewann als Bosniakenvertreter die Präsidentschaftswahlen, obwohl SDA weiterhin die stärkste Partei unter den Bosniaken blieb. Dodiks Partei (SNSD) gewann fast 25 Prozentpunkte in Republika Srpska (vgl. Gromes, 2007).

2.2.3 Das Amt des Hohen Repräsentanten

BuH ist ein Semi-Protectorat, das heißt die Regierungen und Parlamente sind durch die Vollmachten des Hohen Repräsentanten eingeschränkt.

Das Amt des Hohen Repräsentanten wurde ursprünglich errichtet, um Implementierung des Friedensübereinkommens von Dayton zu fördern. Das Amt wurde bis jetzt von den europäischen Diplomaten und Politiker besetzt. Der zu Zeit amtierende Repräsentant ist der slowakische Diplomat Miroslav Lajcak.

Aufgrund der Missachtung und ständiger Blockade der regierenden Parteien miteinander zusammen zuarbeiten, wurden die Befugnisse des Amtes 1997 ausgeweitet, die der Hohe Repräsentant zum „mächtigste Mann“ BuH machten. Er ist so zu sagen der oberste Gesetzgeber und Richter. Am meisten hat der Brite Paddy Ashdown davon Gebrauch gemacht. Seit 1997 wurden ca.100 Gesetze erlassen, mehr als 180 Politiker und Amtsträger ihrer Ämter enthoben. Im Juni 2004 wurden innerhalb einiger Tage 70 Politiker der serbischen Republik einschließlich des Präsidenten entlassen (vgl. Biber 2006).

Aufgrund der Mangelnden Kooperation und der Verantwortungslosigkeit der Politiker sich um den staatlichen Fortschritt selber zu kümmern, befindet sich das Schlissen des Amtes nicht in absehbarer Zeit.

2.2.4 Das Staatlichkeitsproblem

BuH ist nach dem Abkommen von Dayton ein nach ethischen Prinzipien geteilter und organisierter Staat. Es wurde ein Staat geschaffen indem das Ethnische vor dem Bürgerlichen Vorrang hat. Abgesehen von der Staatsordnung kämpfen viele Menschen um ihre Existenz.

Die Untersuchungen an den Studenten zeigen eine Kluft zwischen dem Wunsch nach mehr Selbständigkeit in der Staatsführung und Angst die einheimischen Politiker könnten es nicht schaffen. Es wird grundsätzlich wenig Vertrauen den Institutionen und Politikern geschenkt, aber hier gibt es auch ethnische Meinungsunterschiede (vgl. Puhalo 2005).

Das größte Problem ist allerdings das Heimatgefühl bzw. das Staatsgefühl der Menschen. Der Staat BuH wird von großen Teilen der serbischen und kroatischen Bevölkerung nicht als ihre Heimat wahrgenommen. Die Untersuchungen des Frühwarnsystems aus dem Jahr 2007 zeigen, dass 86,3 Prozent der Bosniaken sehr stolz sind die Staatsbürger BuHs zu sein, hingegen nur 31,6 Prozent der Kroaten und 16,4 Prozent der Serben. Auch das Zusammenleben mit anderen Volksgruppen wird mehrheitlich von Bosniaken und Kroaten und weniger von den Serben akzeptiert(vgl. UNDP 2007).

2.3 Gesellschaftliche und rechtliche Transformation

BuH ist ein multikonfessionelles, multikulturelles Land. Die verschiedenen Nationen haben verschiedene Interessen und Traditionen, die sie pflegen und Hüten sollen. Allerdings dürfen

die Allgemeininteressen dieser Bürger nicht geleugnet werden, die sich auf Menschenrechte, Wohlstand, Gleichberechtigung beziehen. Der Staat muss allen seinen Bürgern die grundlegende Rechte garantieren und sie von der Diskriminierung schützen.

BuH ist eine Konkordanzdemokratie, hat zwar demokratische Züge ist aber keine richtige Demokratie. Die uneingeschränkte Macht des Hohen Repräsentanten und die internationale Organisationen haben ein „Abhängigkeitssyndrom“ geschaffen und verhindern die demokratische Entwicklung des Landes (vgl. Gromes 2004).

Bei der Entwicklung einer starken modernen Demokratie, spielt die Zivilgesellschaft eine entscheidende Rolle. Es müssen sich unabhängige Institutionen und Vereine, freie Medien etablieren, die das Demokratiebewusstsein des Bürgers fördern und unterstützen.

Durch den Wandel haben viele Menschen tiefgreifende Veränderungen hinnehmen müssen. Der sinkenden Lebensstandards, die Arbeitslosigkeit, die wachsende Armut, das sind alles Probleme mit denen die Menschen in Transformationsländern konfrontiert sind, die sich in Unsicherheit, Pessimismus, Misstrauen, Unzufriedenheit manifestieren.

2.3.1 Rechtliche und gesellschaftliche Stellung der Frauen, Homosexuellen und Roma

Am 16. Juni 2008 hat BuH das Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen mit EU unterzeichnet. Damit ist der erste Schritt in die Richtung der Union getan. Aber die Richtige Arbeit steht dem Staat noch bevor.

Besonders schwierig wird die Annahme und Umsetzung von EU- Vorschriften in die nationale Gesetzgebung sein, da die Erfüllung des *acquis communautaire* in die Entitätszuständigkeiten fällt (vgl. Tomic Hornstein 2008 S.9).

Der Staat BuH hat zwar die internationalen Menschenrechtskonventionen und Protokolle zum Minderheitenschutz unterzeichnet (vgl. Tomic Hornstein 2008 S.80) aber die Implementierung der Gesetze ist noch mangelhaft und oberflächlich. Die Gleichberechtigung bei der Bildung politischer Organe bleibt nur den drei Volksgruppen vorbehalten. In allen Bereichen der Machtverteilung spielt das ethnische Proporzsystem die entscheidende Rolle und versperrt dem Individuum seine Chancengleichheit (vgl. Ibrahimagic 2004).

Das Helsinki Komitee für Menschenrechte klagt, dass es Diskriminierungen in allen Bereichen der Menschenrechte gibt.⁵

⁵ Mehr dazu auf <http://www.bh-hchr.org/> (Helsinki Komitee für Menschenrechte)

Der öffentliche Diskurs ist dermaßen von den ethnischen Bereichen determiniert, dass die Rechte des Bürgers kaum eine Rolle in der Politik spielen. Dass die Menschen aufgrund ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Behinderung diskriminiert werden, scheint außer ein paar NGOs und NPOs nicht zu interessieren.

BuH ist noch immer eine tieftraditionelle, konservative und patriarchalische Gesellschaft.

Es gibt große Unterschiede zwischen der städtischen und ländlichen Bevölkerung. Die Unterschiede in Werthaltungen und Lebensformen waren schon immer sichtbar. Das alte System trug zu einer Industrialisierung und Modernisierung aller Gesellschaftsbereiche bei, allerdings war das nur ein Schein, eine „Modernisierung ohne Modernisierung“ (vgl. Ristic 2005, S.129).

Die Frauen in BuH sind keinesfalls den Männern gleichgestellt. Das Staatsgesetz der die Gleichstellung der Geschlechter garantiert, wurde erst 2003 beschlossen. Seit 1999 gibt es unabhängige Genderzentren im ganzen Land, aber trotzdem sind die Frauen verschiedenen Formen der Diskriminierung ausgesetzt. Die politische und wirtschaftliche Macht liegt bei den Männern und drängt die Frauen in den privaten Bereich. Es wird der Mythos von der Frau als Hausfrau, Mutter und Sexualobjekt gepflegt. Diese Stereotype werden von Medien, Öffentlichkeit und in vielen Fällen von den Frauen selber unterstützt und getragen. Die Gewalt an Frauen in den Familien ist weitverbreitet und wird von der Gesellschaft und Öffentlichkeit ignoriert und tabuisiert. Die ethnische und religiöse Fragen sind auch für viele Frauen wichtiger geworden als die die Gleichberechtigung.⁶

Das Thema Homosexualität ist noch immer ein Tabu und findet kaum Beachtung in der Öffentlichkeit. Die Homosexualität wird von den meisten Menschen gar nicht wahrgenommen und wenn, dann wird es als Krankheit abgestempelt. Mit dem Strafgesetz vom 2003 wird offiziell die Diskriminierung der Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung verboten. Einerseits ist Implementierung der Gesetze wie bereits erwähnt äußerst mangelhaft und oberflächlich. Andererseits ist die soziale Stigmatisierung so groß, dass die homosexuellen Menschen sich verstecken und unter sich bleiben, um der psychischen und physischen Gewalt seitens der Gesellschaft zu entgehen. Die Homosexuelle haben Angst von der Familie verstoßen zu werden und führen oft ein Doppelleben (vgl. Mlinarevic 2006).

⁶ vgl. Global Rights: Izvjestaj u sjeni 2004.

Die Roma in BuH gehören zu ärmsten und am meisten stigmatisierten Bevölkerungsgruppe. Die meisten Roma leben in illegal erbauten Siedlungen ohne wesentliche Grundversorgung. Die Arbeitslosigkeit bei Roma ist sehr hoch und nur wenige Kinder besuchen eine Schule, weil sich die Eltern das nicht leisten können und sie nur der Verspottung der Kinder ausgesetzt wären. Die Zahl der Roma wird auf etwa 60.000 geschätzt⁷. Auch wenn die EU die Rechte der Minderheiten fordert, werden die Roma immer die Menschen letzter Klasse bleiben, solange sich die Haltung der Gesellschaft gegenüber Roma nicht ändert.

2.3.2 Der Stand der Zivilgesellschaft in BuH

Zivilgesellschaft spielt eine entscheidende Rolle im Demokratisierungsprozess eines Landes. BuH ist offiziell ein demokratischer Staat allerdings weit entfernt von einer funktionierenden Demokratie nach westeuropäischem Muster.

Gerade in BuH ist eine gut funktionierende Zivilgesellschaft erforderlich, um den Menschen klarzumachen, dass sie sich in erster Linie als Bürger BuHs sehen und dann als Bosniaken, Serben oder Kroaten. Der Bürger muss begreifen, dass er nur durch sein Engagement und Kritik die Forderungen an den Staat stellen kann und sich auf diese Weise ein besseres Leben gestalten. Das politische System BuH funktioniert nach ethnischen Prinzipien, und nur durch die Zivilgesellschaft wird es möglich sein die ethnischen Grenzen zu überwinden und auf die alltäglichen Probleme der Menschen aufmerksam zu machen. Die NRO sind nur eine Komponente der Zivilgesellschaft, neben unabhängigen Medien, Bürgerinitiativen, kritischer Öffentlichkeit, unabhängiger Gerichte,...

BuH befindet sich in der Anfangsphase der Entwicklung der Zivilgesellschaft und hat noch mit verschiedenen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das größte Problem ist das Fehlen einer homogenen Gesellschaft und einer bürgerlichen Kritik. Nur dann werden die ernsthaften Probleme der Bürger erkannt und nicht nur die nationalen Interessen der drei Volksgruppen. In den neunziger Jahren kam es zum endgültigen Ende der Vereine die im Sozialismus entstanden waren und vom Staat kontrolliert wurden. Seit 1992 entwickelte sich der Zivilektor vor allem durch die Arbeitsaufnahmen der internationalen Nichtregierungsorganisationen in den verschiedenen Gesellschaftsbereichen, die zahlreiche Projekte und Initiativen unterstützten und förderten. Entstanden sind auch viele einheimischen

⁷ Quelle: <http://www.bhdani.com/arhiva/258/t25817.shtml>

Organisationen, die sich vor allem im sozialen und humanitären Bereich engagieren. (vgl. Sejfića 2006).

2.3.2.1 Funktionen und Tätigkeitsbereiche des Zivilsektors

Die Funktion der NRO in BuH beschränkt sich größtenteils auf die Kontrolle von Behörden auf lokalem Niveau und der Kontrolle der Kantonalparlamente und Wahlen. Vor allem versuchen die NRO ihre eigene Position in der Gesetzgebung zu verbessern. Sie sind meistens im Sozialbereich tätig, und bieten verschiedene Dienstleistungen die früher der Staat übernahm. Das Fehlen starker Interessensvertretungen verhindern die Verantwortungübernahme der regierenden Politiker (vgl. Sejfića 2006).

Auch die unabhängigen Medien spielen eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung einer Zivilgesellschaft damit die Menschen aus dem verhexten Kreis des Ethnischen herauskommen und sich den bürgerlichen Problemen zuwenden.

2.3.2.2 Probleme des Zivilsektors in BuH

Der Zivilsektor in BuH ist mit vielen Problemen konfrontiert, die vor allem am Anfang der Entwicklung der Zivilgesellschaft entstehen. BuH ist ein nach ethnischen Prinzipien funktionierender Staat. Die wesentlichste Aufgabe der Zivilgesellschaft ist es die Bürger zu erziehen, ihnen klar zu machen, dass sie um ihr Wohl kämpfen müssen.

Zahlreich sind Organisationen die nach ethnischen Prinzipien funktionieren aber es sind auch die multiethnischen Organisationen nicht zu leugnen, die sich um die bürgerlichen Interessen bemühen. Viele einheimische Organisationen kämpfen mit der Finanzierung ihrer Projekte. Denn die ausländischen Förderungen sind an viele Kriterien gekoppelt, wobei viele Projekte oberflächlich ablaufen ohne die wirklichen Probleme der Bürger anzugehen. Dadurch entstehen die Legitimitätskrise der Zivilinitiativen und das Misstrauen der Menschen gegenüber dem Zivilsektor. Das Misstrauen ist vor allem in der ethnisch homogenen Peripherie groß. In den großen Städten sind die Menschen aktiver und beteiligen sich mehr an den Projekten. Ein anderes Problem ist die sogenannte „Projektomanie“ und „Zivilkolonisierung“. Damit ist gemeint, möglichst viele Projekte in kürzester Zeit zu realisieren, ohne Bedenken auf die Qualität und Wichtigkeit der Projekte. Mit der

„Zivilkolonisierung“ ist vor allem die überproportionale Beteiligung der ausländischen Organisationen, die sowohl als Sponsor als auch Vermittler und Implementator von Programmen fungieren, gemeint. (vgl. Sejfića 2006).

Die NRO sind vor allem auf lokaler Ebene tätig und auch als solche den Bürgern bekannt. Eine durchgeführte Umfrage im 2006 bestätigt diese Ergebnisse. Fast 85% der Befragten kennen keine NRO die auf dem Staatsgebiet tätig ist. 2/3 der Befragten wissen nicht einmal über die Ziele und Programmen der NRO in ihrer Gemeinde bescheid. Die wichtigste Informationsquelle über die NRO sind die elektronischen Medien. Die Befragten zeigen keine Zufriedenheit mit der Öffentlichkeitsarbeit, weil die getroffenen Entscheidungen sowieso nicht durchgeführt werden. Die NRO sollen sich vor allem der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, der Armut und der Korruption widmen (vgl. ALDI 2006).

Dass die Bürger BuHs langsam beginnen sich zivilgesellschaftlich zu organisieren, zeigte sich bei den Wahlen 2006. Verschiedene Organisationen haben sich zu einer bürgerlichen Plattform GROZD⁸ (eine bürgerliche Demokratieorganisation) vereinigt, Unterschriften gesammelt und durch einen 12-Punkteprogramm Forderungen an die Politiker gestellt. Demnach müssten die regierenden Parteien bis 2010 alle Forderungen erfüllen. Zwar haben alle Parteien das Programm unterschrieben, inwieweit sie es schaffen werden sie zu erfüllen, wird die Zeit und die nächsten Wahlen zeigen. Ob es bei einer Nichterfüllung zu Demonstrationen größerer Rahmenordnung kommen wird, hängt von der Entwicklung des bürgerlichen Bewusstseins und der Kritik, sich tatsächlich um ihr Wohl wegen zu engagieren und ihre Zukunft selber in die Hand zu nehmen.

2.3.3 Die Armut

Armut ist ein neues Phänomen mit dem die bosnische Gesellschaft konfrontiert ist, zudem das Vorkriegsbosnien relativ großen Lebensstandard bot. Die Armut ist in allen gesellschaftlichen Schichten zu treffen. Die Bekämpfung der Armut sollte das oberste Prinzip jedes Staates sein, um den sozialen Frieden zu sichern und die soziale Ausgrenzung der Betroffenen zu verhindern.

⁸ mehr dazu auf: <http://www.grozd.ba/v2/>

Es werden verschiedene Methoden verwendet um die Armut zu messen. Aufgrund der Schwierigkeiten genaue und verlässliche statistische Informationen in BuH zu bekommen, gelten als wichtigsten Quellen bei der Messung der Armut LSMS(Living Standards Measurement Survey) der Weltbank, eine regelmäßig durchgeführte Befragung der Haushalte, das Frühwarnsystem (UNDP) und Human Development Report (HDI). Demnach gibt es in BuH keine Menschen die in extremer Armut(nicht genügend zum Essen) leben bzw. die unmittelbar gefährdet sind.

Die Ergebnisse des LSMS zeigen, dass ca. 19,5 Prozent der Bevölkerung unter der Armutsschwelle leben und dass mehr als 30 Prozent unmittelbar über der Armutsschwelle leben, was sie leicht armutsgefährdet macht.⁹

Sehr viele Menschen können sich mit ihrem Einkommen nicht einmal grundlegende Lebensbedürfnisse leisten. Diese Menschen leben am Rande der Gesellschaft, sozial ausgegrenzt, marginalisiert und diskriminiert. Trotz des Wirtschaftswachstums und des Scheins, dass es sich in BuH gut leben lässt, gibt es viele Menschen die im wahrsten Sinne des Wortes nichts zum Essen haben und keinerlei Hilfe bekommen. Diese Verhältnisse herrschen vor allem in den von den Städten weitentfernten Dörfern, in denen die Menschen in ihren Häusern weder das Wasser noch Strom besitzen. Diese Zustände sind klare Menschenrechtverletzungen, abgesehen davon dass diese Menschen keinerlei an politischem, kulturellem, gesellschaftlichem Leben teilnehmen.

2.3.3.1 Die Kategorie der Betroffenen und die Ursachen

Armut ist weitverbreitet und hängt sowohl von demografischen wie auch von sozio-ökonomischen und arbeitsmarktspezifischen Kriterien ab.

Etwa 72% der Bevölkerung ist in irgendeiner Art und Weise arm, ob vom Aspekt der Gesundheit(16%), der Bildung(27%) oder der Arbeit(22%). Am meisten von der Armut betroffenen sind die Kinder unter fünf Jahren, Vertriebene, Arbeitslose, Menschen mit nur Pflichtschulabschluss, kinderreiche Familien. 56 Prozent der Armen leben in Familien mit Kindern, 13 Prozent der Kinder leben in Familien die in die Kategorie der Ärmsten fallen. Die ältere Menschen, Invaliden und Kriegsveteranen sind weniger armutsgefährdet als Durchschnittsbürger. Aufgrund der älterwerdenden Bevölkerung und hoher Arbeitslosigkeit

⁹ vgl. Bosnia and Herzegowina: Poverty Assessment Vol.1, World Bank, Report No.25343BiH.

sind die Pensionäre nicht die ärmsten aber sie gehören in die Gruppe der risikoreichen unter die Armutsschwelle zu fallen. Als arm trotz Erwerbsarbeit sind doppelt so viele wie die Arbeitslosen, weil die Löhne bei vielen Beschäftigten unterdurchschnittlich niedrig und unregelmäßig sind.¹⁰

Der Rechtsstaat BuH bietet seinen Bürgern hohen Grad an Menschenrechten, allerdings werden diese Rechte oft verletzt ohne Konsequenzen und ohne Entschädigung für die Betroffenen. Die Wirtschafts- und Sozialrechte sind begrenzt, trotz des wachsenden Wirtschaftswachstums lässt die Wirtschafts- und Sozialordnung des Staates an Rechten zu wünschen übrig. Die Ursachen der steigenden Armut liegen nicht nur in den Kriegsfolgen, sondern vor allem in der Unfähigkeit der zuständigen Behörden und der Staatsführung etwas dagegen zu unternehmen. Die Wirtschaftsreformen sind zu langsam und damit bleibt die Arbeitslosigkeit viel zu hoch. Dies verursacht dass es fast gar keine Sozialhilfe für die Betroffenen gibt weil die Staatskassen leer sind. Und wenn die Menschen irgendeine Sozialhilfe bekommen, liegt sie weit unter den Lebenshaltungskosten. Die wichtigste Bedingung um der Armut zu entkommen, ist die gute Ausbildung. Je höher das Bildungsniveau desto kleiner die Wahrscheinlichkeit in das Armutsloch zu fallen. Das Schulsystem muss reformiert und den neuen Arbeitsmarktsituationen angepasst werden. Der Zugang zum Hochschulsystem sollte den benachteiligten Gruppen erleichtert werden. Das Sozial- und Gesundheitssystem benötigen dringend Reformen um an die neuen Situationen reagieren zu können. Durch gerechtere Umverteilung der Sozialleistungen könnte die Armut wenn nicht beseitigt doch wesentlich gelindert werden.

¹⁰ vgl. Bosnia and Herzegovina: Poverty Assessment Vol.1, World Bank, Report No.25343BiH.

3. Der bosniakische Weg von der Konfession zur Nation

Im letzten Jahrhundert kam es durch die politische Mobilisierung der bosnischen Muslime zu einer Transformation der religiösen Identität in eine nationale Identität. Die 90er Jahre waren eine Zeit heftiger Debatten darüber, ob eine nationale Identität basierend auf Religionszugehörigkeit und nicht auf Blutsverwandtschaft und Abstammung, legitim ist(vgl.Bringa 1995).

Auch umstritten unter den bosnisch- muslimischen Intellektuellen war, ob sie sich weiterhin als Muslime oder als Bosniaken nennen sollen. 1993 wurde dann offiziell der Name „Muslim“ durch „Bosniak“ ersetzt. Umstritten war der Name deswegen, weil ursprünglich der Name Bosniak vom Adil Zulfikarpasic, einem bosniakischen Intellektuellen, allen Religionen offen sein sollte und nicht nur den Muslimen (vgl. Dick 2003).

Heute lässt sich das Nationalbewusstsein der Bosniaken nicht mehr leugnen, sie sind zu einer eigenbewussten Nation empor gestiegen. Ihre Kultur, Tradition beruht auf bosnischem Islam, der mit europäischen Wert- und Normvorstellungen im Einklang steht(vgl.Balic,1992).

3.1. Geschichtlicher Hintergrund

BuH war schon immer ein Ort wo verschiedenen Kulturen aufeinander prallten. Zur Zeit der Osmanischen Besetzung kam es zur massenhaften Islamisierung der bosnischen Bevölkerung. Es gibt viele Mythen warum und wie es zu dieser Konvertierung kam. In der Zeit der österreichisch- ungarischen Monarchie kam es zu einer Modernisierung und Europäisierung vor allem der städtischen Bevölkerung. Der Gedanke damaligen Finanzministers Kallay, eine überkonfessionelle Regionalidentität der Bevölkerung zu fördern, schlug aufgrund der nationalen Selbstidentifikation der Serben und Kroaten fehl. Die Muslime erkannten Kallays Gedankengang als Fortsetzung der traditionellen Suche nach einer bosnischen Autonomie und Identität. Durch die Berührungen mit dem Westen und Studienaufenthalten in Wien kam es zur Stärkung des jungen gebildeten Bürgertums, Säkularisierung der Kultur und Entstehung dynamischer Kulturzentren in Bosnien. Schon 1878 begann ein langsamer Prozess der Säkularisierung. Der Reis ul Ulema Causevic sprach sich gegen den Schleierzwang für Frauen aus, es sollte ein Brauch und keine religiöse Vorschrift sein, genauso wie den Fez durch

gewöhnlichen Hut zu ersetzen. Die gesellschaftlichen Veränderungen waren schon in unaufhaltsamen Gang gesetzt(vgl.Malcolm,1996).

Bis zum Bruch mit Stalin unternahm Tito ein Feldzug gegen die Religionen. Der Islam wurde als für rückständig und asiatisch gehalten. Die Schariagerichte wurden in Bosnien aufgehoben, das Schleiertragen verboten, der Islamunterricht in den Moschen verboten, die muslimische Bildungs- und Kulturvereine abgeschafft. Die muslimische Stiftungen wurden vom Staat kontrolliert und die Teile der Grundstücke an die Behörden übergeben. Ab 1954 verbesserte sich die Titos Politik gegenüber dem Islam weil er diplomatische Beziehungen mit einigen islamischen Ländern pflegte. Im kommunistischen Jugoslawien wurde die nationale Politik durch die Begriffe der Nation und Nationalität beschrieben. Das Konzept der Nationalität unterschied sich von dem im westeuropäischen Diskurs. Die Nationalität wurde im Zusammenhang mit der religiösen Angehörigkeit verwendet. Somit gab es in Bosnien drei Nationalitäten, nämlich die orthodoxe, katholische und muslimische, weil sie als einzige Republik nicht das Stammland einer bestimmten Volksgruppe war. Bis Ender der 50er Jahre wurde das Bestehen einer muslimischen Nation seitens des Regimes ignoriert. Der rechtlichen Status verbesserte sich als Tito den bosnischen Moslems den Status einer Volksgruppe gab, den die Serben und Kroaten schon immer hatten. Das hieß, dass alle staatlichen Institutionen durch alle drei Volksgruppen vertreten sein mussten. Bei der Volkszählung 1961 durften sich die bosnischen Muslime zum ersten Mal als „Muslime im ethnischen Sinne“ nennen, vorher mussten sie sich als muslimische Kroaten bzw. Serben oder als Jugoslawen deklarieren. 1963 wurden die Muslime als eines der Völker von Bosnien-Herzegowina anerkannt. Diese Anerkennung war nur vom *Status de facto* in *Status de jure*, denn den bosnischen Muslimen fehlte nur noch ein Volksname, der sie von den Serben und Kroaten unterschied (vgl. Malcolm 1996).

Die Bosniaken von heute haben eine Reihe identitätsstiftender Merkmale, die eine Nation ausmachen. Sie besitzen einen eigenen Namen, der sich vom Territorium auf dem sie leben ableitet. Die Religion als identitätsstiftender Merkmal ist in vielen Lebensformen als auch in Tradition, Brauchtum verankert. Die Sprache nennt sich bosnisch, die sich zum kroatischen und serbischen durch Förderung der Turzismen unterscheidet. Es wird ein starkes Gewicht auf die Geschichte des mittelalterlichen Bosniens und die der Bosnischen Kirche gelegt, die ihre Blütezeit im 13. und 14. Jahrhundert hatte (vgl. Steindorff 1997).

Die bosnischen Muslime haben schon immer gewusst wer sie sind, auch wenn sie sich im Laufe der Geschichte immer anders genannt haben. Dadurch ist ihr Identitätsbewusstsein nicht verloren gegangen, sondern sind als Nation gestärkt geworden. Heute ist Bosnien und Herzegowina ein anerkannter und selbständiger Staat, aber ethnisch geteilter mit drei konstitutiv anerkannten Volksgruppen, die sich durch Differenzen und Gemeinsamkeiten auszeichnen. Die Wiederentdeckung und Pflege dieser Gemeinsamkeiten, nach alledem was geschehen ist, wird eine entscheidende Rolle für das Weiterbestehen des Staates BuH spielen.

4. Fragestellungen, Daten und Methoden

4.1 Fragestellungen

Ziel dieser Befragung war es die Werthaltungen und Wertorientierungen der Befragten in den wichtigsten Lebensbereichen zu erheben.

Zuerst wird die Beschäftigung- und Wirtschaftssituation der Befragten dargestellt. Insbesondere wird auf die Situation der Arbeitslosen eingegangen, aber auch auf die Beschäftigten und die Geschlechterunterschiede. Dabei geht es vor allem aufgrund der Beschäftigungslage der Befragten, die Veränderungen im Lebensstandard und die Zukunftserwartungen darzustellen. Die wirtschaftliche Zufriedenheit ist ein wichtiger Einflussfaktor auf das menschliche Wohlbefinden und auch hinsichtlich ihrer Werthaltungen und Orientierungen in anderen Lebensbereichen.

Weiters wird dann näher auf die Wertorientierungen im Bereiche der Familie, der Ehe und andere gesellschaftliche Bereiche eingegangen. Dabei wird näher untersucht inwieweit sich in BuH um eine traditionelle, konservative, patriarchalische Gesellschaft handelt. Welche Rolle hat die Frau, und wie sieht die Frau ihre Rolle in der Gesellschaft. Auch an welche Werte sich die Befragten bei der Erziehung orientieren und welche Eigenschaften für Erfolg im Leben wichtig seien.

Im politischen Teil der Arbeit geht darum zu zeigen, wie die Befragten mit der Politik und der Demokratie zufrieden sind. Inwieweit sie ein demokratisches Bewusstsein entwickelt haben und ob sie Vertrauen in staatliche Institutionen haben. Welche Rolle geben die Menschen sich selber in der Politikgestaltung, wie bewerten sie die Politik und welche Ansichten sie zum Staat BuH haben.

Im letzten Kapitel geht es um die Religion. Dabei werden die Einstellung zur Religion und die Religiosität der Befragten gemessen. Welchen Einfluss hat die Religion auf andere Lebensbereich und ob die Religiosität soziostrukturelle Merkmale besitzt.

4.2 Daten und Methoden der empirischen Untersuchung

Zu den oben genannten Themen wurde eine schriftliche Befragung durchgeführt. Der endgültige Fragebogen wurde vorher an einem Pretest (20 Personen) empirisch getestet. Nach

der Auswertung wurden noch einige Korrekturen vorgenommen, um dann den endgültigen Fragebogen zu gestalten.

Die Befragung hat in Sarajevo im Zeitraum von Ende Dezember 2004 bis Ende Februar 2005 stattgefunden. Eine Befragung in ganz Bosnien durchzuführen, war aus zeitlichen und finanziellen Gründen nicht möglich. Es wurden etwa 200 Fragebögen verteilt und 153 ausgefüllte kamen zurück. Davon konnten 129 verwendet werden, der Rest war nicht vollständig ausgefüllt. Demnach betrug die Rücklaufquote 64 Prozent.

Die Verteilung der Fragebögen erfolgte über das „Schneeball-Verfahren“ (vgl.Schnell et al.; 1999).

Voraussetzung um an der Befragung teilzunehmen, war an einige Bedingungen angeknüpft.

Die Befragten sollten Bosniaken sein, in arbeitsfähigem Alter und nicht in Ausbildung.

4.3 Beschreibung der Stichprobe

Ein besonderes Anliegen bei der Umfrage war den Männer- und Frauenanteil ziemlich gleich zu halten. Das Durchschnittsalter der Befragten beträgt 37 Jahre. Fast 70Prozent der Befragten sind zwischen 25 und 40Jahren alt. 66Prozent sind verheiratet.

Tab.4.1: Stichprobenbeschreibung; Prozentangaben;

Geschlecht	männlich	49,6
	weiblich	50,4
Alter	bis 30J.	31,0
	bis 40J.	38,8
	bis 50J.	26,2
	über 50J.	4,0
Bildung	Pflichtschule	14,0
	Lehre	27,7
	AHS	29,6
	Hochschule/Uni	28,7
Beruf	Arbeiter	42,4
	Angestellter	17,6
	Beamte	9,6
	Selbständig	4,0
	Hausfrau/Hausmann	16,8
	andere	9,6
Familienstand	ledig	20,9
	verheiratet	66,7
	geschieden	4,7
	verwitwet	7,8

5. Arbeit, Beschäftigung und Lebensstandard

Arbeit und Beruf nehmen im Leben der Gesellschaftsmitglieder einen hohen Stellenwert. Erwerbsarbeit ist nach wie vor das zentrale und unverzichtbare Mittel zur Einkommenssicherung. Ansprüche an die gesetzliche Kranken- und Pensionsversicherung sind an die eingezahlten Beiträge gekoppelt. Mit gewissem Einkommen kann man sich ein Lebensstandard leisten und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Die entscheidende Determinante des sozialen Status eines Menschen ist sein Beruf und nebenbei erfüllt die Erwerbsarbeit wesentliche psychosoziale Funktionen.

Jahoda u.a. (1960) haben bereits bei der Untersuchung der „Arbeitslosen von Marienthal“ gezeigt, wie die Menschen ohne Beschäftigung in die Passivität verfallen und jeglichen Lebensrhythmus und Mut verlieren.

In diesem Kapitel geht es darum aufgrund der empirischen Daten die Arbeitssituation der Befragten zu untersuchen und die Lage des bosnischen Arbeitsmarkts aufgrund der Recherchen zu erläutern. Dass die Arbeit eine sehr wichtige Rolle im Leben der Menschen spielt zeigt die Tabelle 5.1. Besonders für die Mehrheit der Männer, der jüngeren Menschen, der Beschäftigten und der Hochgebildete spielt die Arbeit eine wichtige Rolle im Leben. Vor allem für die jungen Menschen hat die Arbeit eine Priorität, um ihren Stellenwert in der Gesellschaft zu positionieren. Aus der Tabelle 5.1 lässt sich behaupten, dass viele Arbeitslose schon ihren Kampf in der Arbeitswelt aufgegeben haben, aber dazu im folgenden Kapiteln.

Tab.5.1:Wichtigkeit¹ der Arbeit im Leben der Befragten

	Wichtigkeit
Gesamt	72,1
Männer	79,7
Frauen	64,6
Alter bis 35J.	82,5
Alter über 35J.	62,1
Beschäftigt	80,8
Arbeitslos	58,0
Bildung niedrig ²	60,0
Bildung hoch	81,1

¹) Antworten auf einer 4-stufigen Skala: 1= „sehr wichtig“ bis 4= „gar nicht wichtig“, Wichtigkeit=1+2

²) Bildung niedrig(Pflichtschule +Lehre), Bildung hoch(AHS+ höhere Schule/Uni)

5.1 Arbeitsmarktsituation in BuH

Das Hauptproblem des Arbeitsmarktes in BuH ist die hohe Arbeitslosigkeit und die Integration der Arbeitskräfte in den offiziellen Arbeitsmarkt. Da die letzte Volkszählung im Jahr 1991 stattfand, verfügt das Land nicht einmal genaue statistische Daten über die Bevölkerung. Die wichtigsten Daten über die Erwerbsbevölkerung und deren Merkmale liefert die regelmäßige Haushaltsbefragung der Haushaltsmitglieder über ihren Beschäftigungsstatus. Seit 2006 wird jährlich eine Haushaltsbefragung über die Arbeitskräfte nach ILO¹¹-Standards, auch zwecks der Vergleiche mit anderen Ländern, seitens der bosnischen Statistikämter durchgeführt. Diese Befragung liefert den realistischeren Einblick in die Arbeitsmarktsituation BuHs.

Tab.5.2: Arbeitsmarktindikatoren¹² für BuH 2007

Bevölkerung(geschätzt)	3.315.000
Bevölkerung im Erwerbsalter	2.725.000
Erwerbstätigkeitsrate	43,9%
Männer	57,5%
Frauen	31%
Arbeitslosenrate	29%
Männer	26,7%
Frauen	32,9%
Arbeitslosenrate nach Alter	
15-24	58,4%
25-49	27,1%
50+	17,8%
Arbeitslosenrate nach Bildung	
höchstens Pflichtschule	31,2%
höchstens Mittelschule	31,3%
eine höhere Schulausbildung	10,7%
Beschäftigungsrate	31,2%
Männer	42,3%
Frauen	20,8%
Beschäftigungsrate nach Alter	
15-24	13,9%
25-49	48,8%
50+	37,6%
Beschäftigung nach Bildung (Achtung keine Rate!)	
höchstens Pflichtschule	23,5%
höchstens Mittelschule	62,6%
eine höhere Schulausbildung	13,9%

Quelle¹³: Federalni zavod za statistiku BiH(föderale Statistikamt)

¹¹ International Labour Organisation- internationale Arbeitsorganisation

¹² Nach der Befragung der Haushalte 2007

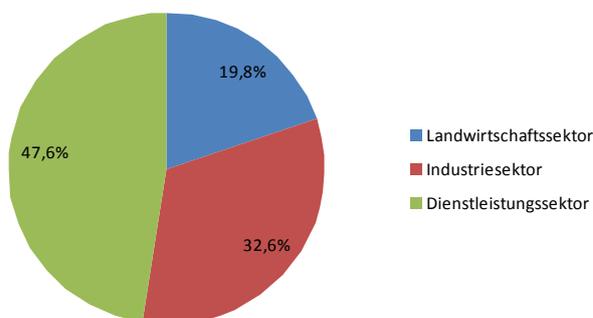
¹³ vgl.: http://www.fzs.ba/CPI/ARS_2007_bos.pdf

Der Arbeitsmarkt BuH weist einige spezifische Merkmale auf, die ein einwandfreies Funktionieren nach marktwirtschaftlichen Kriterien erschweren:

- Die tatsächliche Arbeitslosenrate ist viel niedriger als registrierte, da viele Menschen im informellen Sektor beschäftigt(vgl. Kapitel 5.2).
- In formellem Sektor arbeiten überwiegend ältere Arbeitnehmer, die den Zugang zum formellen Sektor den jüngeren Menschen versperren(vgl. Kapitel 5.2.2).
- Besonders erschweren Zugang zum Arbeitsmarkt haben Menschen mit Behinderung, jungen Menschen, Frauen, unqualifizierten Arbeitskräften.
- Mobilität und Flexibilität der Arbeitskräfte ist sehr niedrig.
- Hohe Steuersätze, Überbürokratisierung, mangelnde Kreditvergabe, Korruption erschweren die Entwicklung von Klein- und Mittelbetrieben, viele Betriebe melden aus steuerlichen Gründen nicht den vollen Lohn der Beschäftigten an.

Die Beschäftigungsrate im Jahr 2007(vgl.Tab.5.2) betrug 31,2Prozent, wobei die Frauenbeschäftigungsrate mit 20,8 Prozent doppelt niedriger war als die Männerbeschäftigungsrate mit 42,3 Prozent.

Abb.5.1: Beschäftigung nach Sektoren



Quelle¹⁴: eigene Darstellung

Die meisten registrierten Beschäftigten sind im Dienstleistungssektor (47,6%) tätig gefolgt vom Industriesektor (32,6%) und Landwirtschaftssektor (19,8%). Die Frauen waren mehrheitlich im Dienstleistungssektor (60,6%) vertreten und die Männern in der Industrie und im tertiären Sektor (40,2%). Nach dem Bildungsniveau der Beschäftigten hatten 23,5Prozent

¹⁴ vgl. Federalni zavod za statistiku : Anketa o radnoj snazi 2007.

nur Pflichtschulabschluss, 62,6 Prozent ein Mittelschulabschluss und 13,9 Prozent ein Hochschulabschluss (vgl. Federalni zavod za statistiku 2007).

Der Arbeitsmarkt in BiH ist „geteilt“ auf einen dynamischen, flexiblen informellen Sektor und einen ziemlich starren formellen Sektor. Die Unterschiede, abgesehen von der Legalität, sind enorm. In den letzten Jahren kam es zur Schaffung neuer Arbeitsplätze allerdings waren diese mehrheitlich im informellen Sektor entstanden.

Der Anteil des öffentlichen Sektors am formellen Sektor ist noch immer zu hoch da der Privatisierungsprozess zu langsam verläuft. Der riesen Staatsapparat ist noch immer der größte und beste Arbeitgeber. Die Staatsbeamten sind die bestbezahlten im Land, kein Wunder dass diese Arbeitsplätze die am meisten begehrten sind. Trotz der schweren wirtschaftlichen Lage und der hohen Ausgaben für die Staatsverwaltung gibt es noch keine Anzeichen einer Verwaltungsreform, die den Staat effizienter und billiger machen würde. 11 Prozent aller registrierten Beschäftigten ist in der öffentlichen Verwaltung beschäftigt¹⁵.

Der informelle Sektor ist noch immer zu weitverbreitet mit steigender Tendenz. Etwa 40 Prozent der Arbeitnehmer im 2003 waren bei privaten Arbeitgebern beschäftigt, gefolgt von den Selbständigen und den helfenden Familienangehörigen. Nach Wirtschaftssektoren unterschieden ist der größte Arbeitgeber im informellen Sektor die Landwirtschaft, gefolgt von der Bauindustrie, Handel und Gastronomie. Es wird angenommen, dass sich die neuen entstandenen Arbeitsplätze eher in den Kleinbetrieben konzentrierten und dass die Neubeschäftigten die Familienangehörigen waren.¹⁶

5.2 Arbeitslosigkeit

Das größte wirtschaftliche und gesellschaftliche Problem mit dem das Land zu kämpfen hat, ist die hohe Arbeitslosigkeit. Die registrierte Arbeitslosenrate im November 2007 betrug 43,1 Prozent¹⁷ und die tatsächliche 29 Prozent (vgl. Tabelle 5.2). Auch diejenigen die eine Beschäftigung haben, müssen unter schlechten Arbeitsbedingungen arbeiten, viele ohne Rechte und Sicherheit. Die Beschäftigung in der Schattenwirtschaft ist hoch, viele Menschen leben am Existenzminimum und können ihre Grundbedürfnisse nicht befriedigen, was schon

¹⁵ Quelle: <http://www.javnauprava.ba/content/view/7/39/>

¹⁶ vgl. Dokument svjetske banke 2005.

¹⁷ Quelle: Agencija za rad i zaposljavanje BiH.

die Verletzung der Menschenrechte ist. Die Erwerbsbevölkerung ist gezwungen verschiedene Wege zu suchen, um ihre Familien zu versorgen und dabei werden sie leichte Beute für jeden Unternehmer, der auf die Kosten der Arbeitslosenarmee schnell reich werden will und keiner Konsequenzen befürchten muss, da die arbeitsrechtlichen Kontrollen seitens der Behörden kaum durchgeführt werden

Die Arbeitslosigkeit ist nicht nur ein wirtschaftliche sondern auch ein gesellschaftliches Problem. Es ist eine Kettenreaktion mit Nebenwirkungen wie Armut, soziale Isolation, psychische Probleme der Betroffenen usw.

Die ganze öffentliche Debatte in BuH beschränkt sich auf die wirtschaftliche Komponente, es werden keine systematischen Untersuchungen hinsichtlich der psychischen Probleme der Betroffenen gemacht. Die Arbeitslosen sind sich selbst überlassen und bekommen fast keine finanzielle Unterstützung vom Staat. Die Steuereinnahmen werden für die Finanzierung des enormen Staatsapparats genutzt und nicht in Wirtschafts- und Sozialprojekte investiert, die die Bürger lebensnotwendig benötigen. Der Staat nimmt die enormen Steuerverluste durch die Arbeitslosigkeit in Kauf.

Trotz des weitverbreiteten informellen Sektors ist die Arbeitslosigkeit im Vergleich mit anderen Ländern in der Region viel zu hoch. Im Jahr 2006 war die Arbeitslosenrate(nach ILO-Standards) nur in Mazedonien(35,9%) höher, in Kroatien betrug sie 11,8Prozent und in Serbien 20,8Prozent hingegen in BuH 31,1Prozent.Zum Vergleich betrug die offizielle Arbeitslosenrate in EU im selben Jahr 8,5Prozent.¹⁸

An diesen Ergebnissen sieht man wie weit einige Balkanländer von den europäischen Standards entfernt sind, und das ihnen noch ein schwerer Weg bis zur EU bevorsteht.

5.2.1 Ursachen der Arbeitslosigkeit

Die Ursachen der hohen Arbeitslosigkeit in BuH liegen einerseits in den Kriegsfolgen andererseits in der Unfähigkeit und der Verantwortungslosigkeit der regierenden Elite sich aktiv um dieses Problem zu kümmern. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sollte das oberste Prinzip der Regierenden sein, um den sozialen Frieden zu schützen, denn vor allem in einem ethnisch geteiltem Land ist die wirtschaftliche Zufriedenheit der Menschen eine Voraussetzung für das friedliche Zusammenleben. Aber gerade deswegen hat man das Gefühl,

¹⁸ vgl. Centar za promociju civilnog drustva 2007,S.23.

dass die regierenden nationalistischen Parteien das für ihre Zwecke ausnutzen, um die Wähler zu manipulieren und an der Macht zu bleiben. Also liegt es nahe zu behaupten, dass die Politik gar nicht an der Lösung des Problems interessiert ist.

BuH ist ein Land in Transformation. Zur Zeit des Sozialismus arbeitete die meiste Bevölkerung in der Industrie. Während des Krieges wurde die ganze Industrie und Infrastruktur zerstört. Der Wiederaufbau erstreckte sich auf einige wenige Betriebe mit denen man noch halbwegs konkurrenzfähig sein konnte, um sie dann erfolgreich zu privatisieren. Viele konnten sich trotzdem nicht auf dem Markt erfolgreich profilieren, dadurch verschwanden sehr viele Arbeitsplätze.

Der Krieg hat viele menschliche und materielle Schäden errichtet. Viele Menschen sind traumatisiert und auf verschiedene Weise in ihrer Leistung eingeschränkt. Außerdem haben viele hochgebildete und hochqualifizierte Menschen BuH verlassen und werden nie wieder zurückkehren. Also BuH hat nicht nur mit materiellen Folgen des Krieges zu kämpfen sondern auch mit dem Qualitätsverlust im Humankapital. Ein Staat muss auf diese Veränderungen mit entsprechenden Maßnahmen reagieren. BuH ist ein geteiltes Land und die regionalen Disparitäten sind nicht zu übersehen. Einerseits gibt es große Unterschiede zwischen den zwei Entitäten und den Kantonen, andererseits zwischen Stadt und Land. Die Gesetze zwischen den Entitäten sogar zwischen den Kantonen sind nicht aufeinander abgestimmt, womit große Vorteile für die einen und große Nachteile für die anderen entstehen. Die Schaffung eines einheitlichen Wirtschaftsraumes ist noch nicht in Aussicht, weil RS ihre Kompetenzen nicht auf die Staatsebene übertragen will. Auch in FBuH gibt es große Hürden zu überwinden aufgrund der komplizierten und sich gegenseitig blockierenden Strukturen. Dies ist vor allem im Privatisierungsprozess, der auf Entitätsebene liegt zu spüren. So ist die Privatisierung der strategischen Unternehmen in RS weiter fortgeschritten als in der Föderation. Arbeits- und Sozialrecht liegen im Bereich der Entitäten. Die Einkommensunterschiede nähern sich langsam einander an, aber es gibt Inkompatibilität bei der Einkommensbesteuerung. Die unterschiedliche Besteuerung und Berechnung der Einkommen hat größere Nachteile für die Abnehmer und Arbeitgeber in der Föderation als in RS. Das verursacht wirtschaftliches Ungleichgewicht zwischen den Regionen, weil jeder Arbeitgeber seine Produktionskosten möglichst niedrig halten will.

Fast die Hälfte der bosnischen-herzegowinischen Bevölkerung lebt auf dem Land. Vor dem Krieg waren viele dieser Menschen in der Industrie beschäftigt und nebenbei in der Landwirtschaft tätig. Da die alte Industrie nicht mehr existiert, sind viele dieser Industriearbeiter auf ihr Land angewiesen. Allerdings beschränkt sich die Produktion auf Eigenwirtschaft, da ihnen die Produktionsmitteln und Absatzmärkte fehlen. Vom Land alleine kann man nicht leben, deswegen ziehen jüngere Menschen in die Städte und in den Dörfern bleibt die ältere Bevölkerung.

Dass es auch Unterschiede zwischen den Städte gibt, sieht man wenn man durch BuH reist. Vor allem in den großen Städten(Sarajevo, Mostar, Banja Luka) konzentrieren sich die Investitionen und tragen einer Verarmung der Landbevölkerung bei. Die größeren Städte bieten mehr Arbeitsplätze, bessere Ausbildung. Deswegen sehen vor allem die jungen Menschen ihre Perspektive hier, da sich auch die meisten internationalen Organisationen da befinden, die gutbezahlten Jobs anbieten.

Trotz des fruchtbaren Bodens kaufen die Bosnier ausländisches Obst und Gemüse auf ihren Märkten. Die heimischen Landwirte und Bauern werden nicht subventioniert und geschützt, als Folge dessen können sie ihre relativ teuren Produkte nicht absetzen und wirtschaften zur Befriedigung eigener Bedürfnisse und ihrer Haushalte.

Der Privatsektor ist noch sehr unterentwickelt, und es wird noch einige Zeit dauern, bis sich das Bewusstsein der Menschen und entsprechende Rahmenbedingungen ändern. Eine funktionierende Marktwirtschaft erfordert ein flexibles, wettbewerborientiertes, risikofreudiges, leistungsorientiertes Individuum, das Eigeninitiative und Selbstverantwortung zeigt. Es herrscht noch immer viel Misstrauen und Angst zwischen den Menschen.

Nach den Untersuchungsergebnissen des UNDP aus 2007 nutzen fast 50Prozent der Betriebe ihre verfügbaren Kapazitäten nicht aus.¹⁹

5.2.2 Die Struktur der Arbeitslosen

Nach dem Stand der Forschung in BuH sind die Arbeitslosen eine heterogene Gruppe. Aber trotzdem ist das ein alters- und bildungsspezifisches Problem.

¹⁹ vgl. UNDP 2007:Early warning system .Seite 36

Die Altersstruktur der Arbeitslosen(vgl. Tabelle 5.2) zeigt, dass die jungen Menschen am meisten von der Arbeitslosigkeit betroffen sind. In der Altersgruppe der 15-24jährigen beträgt die Arbeitslosenquote 58,4Prozent und die der über 50jährigen 17,8Prozent. Der Grund liegt in der Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik des Staates.

Der formelle Sektor ist überdurchschnittlich von den älteren Arbeitnehmern besetzt, das versperrt den jungen Menschen den Zugang zum formellen Sektor und zwingt sie in die billigen Jobs im informellen Sektor. Der Grund dafür ist, dass es einen gesetzlich festgelegten gleichen Mindestlohn für die jüngeren und älteren Arbeitnehmer gibt. Da mit den Arbeitsjahren die Erfahrung und Produktivität zunimmt, sind die Arbeitgeber nicht bereit unerfahrene Arbeitskräfte zu beschäftigen, wo sie gleichen Lohn bezahlen müssen. Das zwingt die jungen Menschen in die Schattenwirtschaft. Dem Überangebot an Arbeitskräften folgen die niedrigen Gehälter im informellen Sektor. Abgesehen davon hat ein viertel der 15-18Jährigen schon die Schule verlassen. Das heißt, die Arbeitslosigkeit ist unter anderem auch ein bildungsspezifisches Problem.²⁰

In der Tabelle 5.3 sieht man, dass 70Prozent der Arbeitslosen ein Mittelschulabschluss hat. Auch die Qualifikation der Arbeitssuchenden entspricht nicht der Arbeitsmarktnachfrage, sonst wären die Qualifizierten nicht so stark von der Arbeitslosigkeit betroffen. Das könnte auch mit der Mobilität und Flexibilität der Menschen zusammenhängen, die in BuH fehlt. Die Bildung hängt auch von der Armutsgefährdung der Bevölkerung ab, und da diese in BuH zunimmt, müsste der Zugang dieser Bevölkerungsschicht zur Bildung erleichtert werden. Die Ausbildung der Kinder ist auch eine finanzielle Belastung für die Eltern.

Tab. 5.3:Arbeitslosigkeit nach Bildung und Qualifikation

Arbeitslosenanteil nach Bildung	
Pflichtschulabschluss	25,4%
Mittelschulabschluss	70,2%
Hochschulabschluss	4,4%
Arbeitslosenanteil nach Qualifizierung	
gering qualifiziert bzw. unqualifiziert	32,4%
qualifizier	36,8%
hochqualifiziert	0,9%

Quelle: Centar za promociju civilnog drustva 2007.

Auch nach der Umfrage des bosnischen Forschungsinstituts Prism Research aus dem Jahr 2005 sind fast 70Prozent der Befragten der Gruppe 18bis 30 Jährigen arbeitslos. Mehr als die

²⁰ vgl. Dokument svjetske banke 2005.

Hälfte dieser arbeitslosen jungen Menschen sind nicht beim Arbeitsamt gemeldet und diejenigen die gemeldet sind, bekamen noch nie ein Jobangebot (90%). Fast die Hälfte wird von den Eltern unterhalten und 60Prozent hat noch nie auf eine Jobannonce geantwortet. Die Gründe, dass sie keine Arbeitsstelle finden, sehen die Befragten vor allem in schlechten persönlichen Beziehungen und in wenigen Jobangeboten. Die Entlohnung spielt die wichtigste Rolle, um einen Job außerhalb der eigenen Qualifikation anzunehmen. 70Prozent der Befragten haben einen mittleren Schulabschluss.²¹

Die Frauen(vgl. Tabelle5.2) sind mehr von der Arbeitslosigkeit betroffen als die Männer, allerdings besorgniserregender ist der niedrige Anteil der Frauen die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Die Relation zu den Männern ist fast doppelt so niedrig. Viele Frauen suchen gar keine Beschäftigung, vor allem diejenige mit niedrigem Bildungsniveau, weil sie ihre Chancen einen Job zu bekommen als gering einschätzen. Da ist es rentabler zu Hause zu bleiben und sich um den Haushalt und Kindererziehung zu kümmern.

5.3 Die Arbeitssituation der Befragten

Die Ergebnisse der Umfrage im Rahmen dieser Diplomarbeit zeigen, dass 60,9Prozent der Befragten eine regelmäßige Erwerbstätigkeit und 39,1Prozent keine regelmäßige Arbeit haben. Rund um zehn Prozent der Befragten die eine Beschäftigung haben, sind nicht sozial- und pensionsversichert. In der Tabelle 5.4 ist der Zusammenhang zwischen Bildung und Arbeitslosigkeit dargestellt. Die höchste Arbeitslosigkeit herrscht unter den Befragten mit Pflichtschulabschluss. Am wenigsten von der Arbeitslosigkeit sind die Hochschulabsolventen betroffen. Die Befragten mit Allgemeinbildenden Schule sind mehr von der Arbeitslosigkeit betroffen als diejenigen mit einer Lehre.

Tab.5.4 :Zusammenhang zwischen Beschäftigung und Bildung; N=128; Prozentangaben

	Pflichtschule	Lehre	AHS	Höhere Schule/Uni	Gesamt
regelmäßige Arbeit	29,4	62,2	54,1	81,1	60,9
keine regelmäßige Arbeit	70,6	37,8	45,9	18,9	39,1
Gesamt	100	100	100	100	100

Signifikanz 0,00

²¹ vgl. PrismResearch 2005.

In der Tabelle 5.5 ist der Zusammenhang zwischen Beschäftigungsstatus und Geschlecht bzw. Alter dargestellt. Es gibt einen Zusammenhang zwischen Beschäftigungsstatus und Geschlecht, und zwar sind die Frauen mehr von der Arbeitslosigkeit betroffen als die Männer. Hinsichtlich des Alters haben 46 Prozent der bis 35jährigen keine regelmäßige Arbeit und 32,3 Prozent der über 35jährigen. Der Unterschied zwischen den Altersgruppen ist nicht signifikant. Das könnte damit zusammenhängen, da die Untersuchung in Sarajevo durchgeführt wurde, wo die Chancen für jüngere Menschen größer sind als woanders im Land. Die Stadt mit ihrer enormen Konzentration an internationalen Organisationen bietet den jüngeren Menschen mit guter Ausbildung und Fremdsprachenkenntnissen bessere Arbeitsmöglichkeiten als den älteren Arbeitnehmern.

Tab. 5.5: Zusammenhang zwischen Beschäftigung und Geschlecht bzw. Alter; N=128; Prozentangaben

	Geschlecht ¹		Alter ²		Gesamt
	männlich	weiblich	bis 35J.	über35J.	
regelmäßige Arbeit	71,9	50,0	54,0	67,7	60,9
keine regelmäßige Arbeit	28,1	50,0	46,0	32,3	39,1
Gesamt	100	100	100	100	100

¹⁾signifikant; ²⁾nicht signifikant

5.3.1 Die Langzeitarbeitslosigkeit

Tab. 5.6: Dauer der Arbeitslosigkeit, N=42 (Anzahl der arbeitslosen Befragten) ; Prozentangaben

Angaben in Jahren	Prozent
seit einem Jahr	28,6
seit zwei Jahre	16,6
seit drei Jahre	19,1
seit vier Jahre	9,5
seit fünf Jahre	4,8
seit sechs Jahre	2,4
seit sieben Jahre	2,4
länger als acht Jahre	16,6
Gesamt	100

Ein anderes Problem mit dem das Land zu kämpfen hat, ist die Langzeitarbeitslosigkeit. Auch dieser Umfrage zeigt das Problem dieses Phänomens. In der Tabelle 5.6 sind die Ergebnisse dargestellt. Fast 30 Prozent der Befragten sind kürzer als ein Jahr arbeitslos. Über 70 Prozent der Arbeitslosen sind Langzeitarbeitslose. Vor allem problematisch sind diejenigen, die über acht Jahre ohne Job sind bzw. viele von denen hatten noch nie ein normales Arbeitsverhältnis. Am meisten ist die Generation betroffen, die Ende 80er Anfang 90er Jahren dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stand, allerdings durch die Wirtschaftskrise, den Umbruch des Systems und den Krieg nie eine Chance bekam, in ein geregeltes Arbeitsverhältnis einzutreten.

5.3.2 Strategien zur Bewältigung der Arbeitslosigkeit

Arbeitslosigkeit ist für viele ein auswegloser Zustand, der die Menschen in unangenehme Gemütszustände stürzt. Inwieweit sich der Arbeitslose diesem Zustand stellt und ihn überwindet, hängt von vielen Faktoren ab. Das 21. Jahrhundert verlangt, dass man selbständig, eigenverantwortlich, selbstbewusst, flexibel durch das Leben geht. Im sozialistischen System wurden viele dieser Eigenschaften unterdrückt bzw. wenig oder gar nicht gefördert.

Die Bürger BuHs müssen sich diese Eigenschaften aneignen, um im globalen Wirtschaftsraum konkurrenz- und leistungsfähig zu sein. Inwieweit sie es schaffen werden, hängt von deren Fähigkeiten, der Unterstützung, der Innovation und vielem anderem ab.

Ein marktwirtschaftlich orientierter Staat fordert viel von seinen Bürgern und unterstützt sie aktiv dabei. Im Folgenden geht es darum zu zeigen, wie die Arbeitslosen ihre Situation bewältigen und was sie alles tun um ihren Lebensunterhalt zu sichern.

Die Rolle des Arbeitsamtes, des auf der Entitäts- und Kantonebene liegt, ist für die Beschäftigung der Arbeitslosen eher unwichtig, da die große Unangepasstheit zwischen Angebot und Nachfrage der Arbeitskräfte herrscht. Die meisten neuen Arbeitsplätze entstehen im informellen Sektor, auf die das Arbeitsamt keinen Einfluss hat. Auf der Staatsebene gibt es die Agentur für die Beschäftigung, die sich rein um statistische Daten kümmert, zwecks Vergleiche mit anderen Ländern. Die Arbeitsämter auf der Entitäts- und Kantoneben setzten die Prioritäten auf die Arbeitslosenunterstützung. Die aktive Arbeitsmarktpolitik subventioniert meistens die Löhne oder die Kredite der Staatsbetriebe und ist relativ wenig auf die Arbeitsvermittlung bzw. die Beratung der Arbeitslosen ausgerichtet.

Ein Drittel der Befragten ist beim Arbeitsamt gemeldet, weil sie dadurch Anspruch auf Krankenversicherung haben. Die finanzielle Unterstützung gibt es kaum, und wenn dann hat die Höhe einen symbolischen Wert und keinen helfenden.

Über 30 Prozent der Befragten nutzt die persönlichen Kontakte. Diese Form ist überhaupt in Bosnien ein weitverbreitetes Phänomen, ohne Beziehungen und ohne Bestechung hat ein Arbeitssuchender wenig Chance eine entsprechende Stelle zu finden. 12 Prozent der Befragten suchen gar keine Arbeit, aus welchen Gründen, wurde hier nicht weiter erforscht.

2/3 dieser Personen sind verheiratete Frauen, die sich wahrscheinlich eher der Familie als der aussichtslosen Lage am Arbeitsmarkt widmen.

Tab.5.7: Art der Arbeitssuche; Mehrfachantworten möglich; N=50(nur arbeitslose Befragte); Prozentangaben

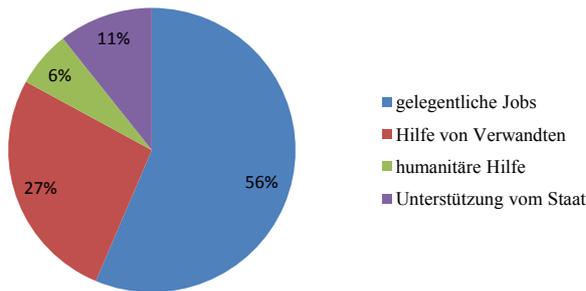
Arbeitssuche über Arbeitsamt	34,3
Arbeitssuche über Annoncen	18,2
Arbeitssuche über Beziehungen	32,3
andere Arbeitssuche	3,0
keine Arbeitssuche	12,1
Gesamt	100

Trotz der Arbeitslosigkeit müssen sich die Menschen den Lebensunterhalt irgendwie verdienen. Bei der Frage nach dem Einkommen der Arbeitslosen, gaben 61 Prozent der Befragten an, ein Einkommen zu haben.

Dieses Einkommen setzt sich aus verschiedenen Einnahmequellen zusammen. In der Abb.5.2 sind die Ergebnisse über die verschiedenen Einkommensquelle dargestellt. Diese Einkommensquellen müssen sehr bescheiden sein, denn nur 25 Prozent kommen mit diesem Einkommen aus. Bei der Frage woher die Einnahmen stammen verdienen 53 Prozent der Befragten Arbeitslosen dieses Geld aus gelegentlichen Jobs. Eine wichtige Rolle spielen auch die Familienangehörigen, ob sie im Ausland oder Inland wohnen wurde nicht gefragt. Allerdings wegen der allgemein schwierigen wirtschaftlichen Lage im Land, ist es wahrscheinlicher, dass sie von ausländischen als von inländischen Verwandten Hilfe bekommen. 25 Prozent bekommen von diesen Verwandten finanzielle Unterstützung.

Nach dem Kriegsende war die humanitäre Hilfe von internationalen Organisationen groß, allerdings ist diese Hilfe verständlicherweise nach zehn Jahren enorm zurückgegangen und nur 6 Prozent der Befragten bekommen noch humanitäre Hilfe. Der Staat unterstützt 10 Prozent der befragten Arbeitslosen.

Abb.5.2: Einkommensquelle der Arbeitslosen



Um der Arbeitslosigkeit zu entkommen, können die Betroffenen verschiedene Wege gehen. Bei der Frage nach den Strategien, zur Bewältigung der Arbeitslosigkeit (Tab.5.8), würden die arbeitslosen Befragten längere Arbeitszeiten annehmen und sich umschulen lassen. Bei der Umschulung könnte das Arbeitsamt eine große Rolle spielen und die unnötigen Fachkräfte den neuen Arbeitsmarktbedingungen anpassen. Hier tut sich noch relativ wenig, was auch mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel zusammenhängt.

Ein wesentlich geringerer Anteil wäre bereit den Wohnort zu wechseln oder ein geringeres Gehalt anzunehmen. Die Mobilität der Arbeitskräfte ist wegen der ethnischen Aufteilung des Landes sehr niedrig, weil in vielen Fällen die ethnischen Minderheiten am Arbeitsmarkt diskriminiert werden. Das trägt zur weiteren Homogenisierung des Landes nach ethnischen Prinzipien bei.

Tab. 5.8: Strategien um eine Arbeit zu bekommen; Mehrfachantworten möglich ;N=38(Anzahl der Arbeitslosen, die etwas dagegen unternehmen) ; Prozentangaben

geringeres Entgelt annehmen	13,4
Umschulung machen	29,9
längere Arbeitszeiten annehmen	40,3
Wohnort wechseln	16,4
Gesamt	100,0

5.3.3 Einkommen und Einkommensunterschiede

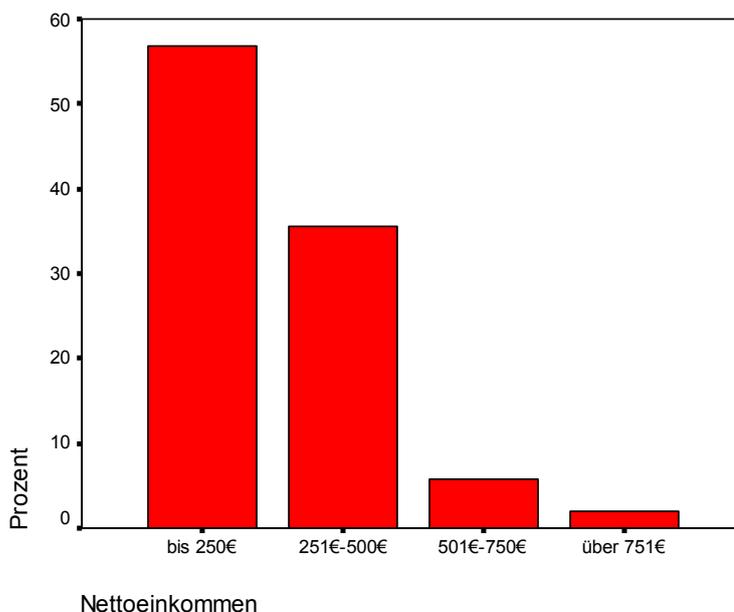
Das Durchschnittseinkommen in BuH im Juni 2008 betrug 748KM (etwa 383€). Große Einkommensunterschiede gibt es zwischen den Sektoren, zwischen dem formellen und informellen Sektor und zwischen Regionen. So ist zum Beispiel im Finanzsektor das Durchschnittseinkommen 1248KM (640€) und im Industriesektor 526KM (270€).²²

Beim Einkommen im formellen Sektor muss auf die Unterschiede zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor verwiesen werden. Das Einkommen im formellen Sektor ist im Vergleich mit der Produktivität dergleichen zu groß. Das ist darauf zurückzuführen, dass der formelle Sektor größtenteils beim Staat beschäftigt ist bzw. bei der öffentlichen Verwaltung, diese Sektor hat nach dem Finanzsektor das höchste Durchschnittseinkommen.²³

Trotzdem ist darauf aufmerksam zu machen, dass es viele Beschäftigte in jedem Sektor gibt die unter jedem Durchschnitt verdienen und sich nicht das Nötigste leisten können. Diese Löhne betragen um 150€ und reichen nicht einmal für die Grundlebensmitteln aus.

In der Abbildung 5.3 sieht man, dass mehr als 50 Prozent der Befragten ein Einkommen unter 250€ haben, was nicht ein mal dem Durchschnittseinkommen entspricht. Nur die wenigen verdienen genug, die sich ein angenehmes Leben auch finanziell leisten können.

Abb.5.3: Nettoeinkommen der Befragten; N=104; Prozentangaben



²² Quelle: Nezavisne Novine, Internetausgaben am 30.08.2008

²³ vgl. Dokument svjetske banke 2005.

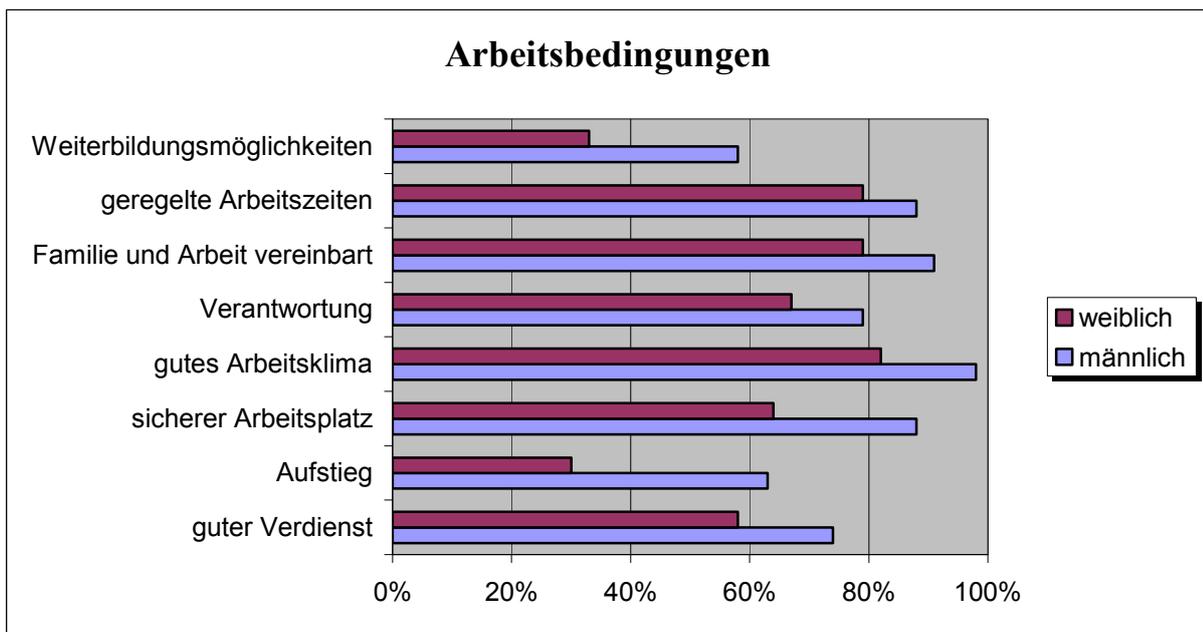
5.3.4 Arbeitsbedingungen der Befragten

Die Arbeitsbedingungen haben sich für die bosnischen Arbeitnehmer wesentlich verändert. Bei sehr hoher illegaler Beschäftigung und hoher Arbeitslosigkeit sind die Arbeitskräfte leicht austauschbar. Der formelle Sektor ist mehrheitlich von älteren, gutgebildeten Arbeitnehmern besetzt mit langer Berufserfahrung. Das versperrt den jüngeren Menschen den Zutritt zum formellen Sektor und zwingt sie in die Schwarzarbeit. Obwohl hier die Arbeitsbedingungen der Arbeitslosen nicht untersucht wurden, ist es allgemein bekannt, dass die Arbeitsbedingungen der unqualifizierten Arbeitskräfte mit niedrigem Bildungsniveau oft unmenschlich sind, viele arbeiten 12-15 Stunden für ein Tageslohn von 10-20€.

In der Abb.5.4 sind die Arbeitsbedingungen der regelmäßig Beschäftigten nach Geschlecht dargestellt. Die drei am besten erfüllten Arbeitsbedingungen sind gutes Arbeitsklima, Familie und Beruf gut miteinander vereinbart, geregelte Arbeitszeiten. Bei den Männern kommt noch der sichere Arbeitsplatz dazu. Deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt es bei Aufstieg, Arbeitsplatzsicherheit und Weiterbildungsmöglichkeiten. Aufstiegs- und Weiterbildungsmöglichkeiten vermissen weit mehr Frauen als Männer.

Aus diesen Ergebnissen ist ersichtlich, dass die Männer mehr gefördert werden und dass dadurch ihre Karrierechancen größer sind als die der Frauen.

Abb. 5.4: Erfüllte¹ Arbeitsbedingungen nach Geschlecht ;N=76; Prozentangaben



¹) Antworten auf einer 4-stufigen Skala: 1= „erfüllt“ bis 4= „unerfüllt“; erfüllt (1= erfüllt + 2= eher erfüllt).

Bei der Frage nach der Zufriedenheit mit der Arbeit sind 43 Prozent sehr und 45,6 Prozent eher zufrieden, hingegen sind 7,6 Prozent weniger zufrieden und 3,8 Prozent gar nicht zufrieden mit der Arbeit. Um zu prüfen welche Arbeitsbedingungen aus der Abb.5.4 mit der Arbeitszufriedenheit zusammenhängen, wurde eine multiple Regressionsanalyse durchgeführt. Der einzige signifikante Zusammenhang wurde mit dem Verdienst bewiesen. Und zwar es gibt einen positiven Zusammenhang zwischen Verdienst und Arbeitszufriedenheit (Beta 0,6). Daraus lässt sich schließen, dass in der schwierigen Arbeitsmarktsituation, die Befragten schon zufrieden sind wenn sie genug verdienen, andere Arbeitsbedingungen wirken sich auf die Arbeitszufriedenheit nicht aus.

Mehr als 40 Prozent der Befragten haben ihren Beruf gewechselt, davon haben 45 Prozent schlechtere Arbeitsbedingungen erfahren müssen.

5.4 Lebensstandard

Dass sich der Lebensstandard der Menschen verschlechtert hat, ist aus der Geschichte des Landes zu erwarten. Durch den Krieg verloren viele Menschen, vor allem die Landbevölkerung, ihr ganzes Haben und Gut und mussten von vorne beginnen. Viele Menschen verließen ihr Zuhause und mussten flüchten und sich eine neue Bleibe suchen. Auch nach dem Kriegsende sind viele dieser Flüchtlinge nicht zurückgekehrt. Die Folge ist, dass multikulturelles BuH auf ethnisch homogene Gebiete aufgeteilt ist, und es sehr wichtig ist, ob man zur Minderheit oder Mehrheit gehört.

Da die Befragung in Sarajevo durchgeführt wurde, könnte es zur Verzerrungen kommen, da es zur kriegsbedingten Migrationsbewegungen vom Land in die Stadt gekommen ist.

Tab.5.9 Veränderungen des Lebensstandards in Vergleich vor dem Krieg; N=129; Prozentangaben

gleich geblieben	17,1
wenig verschlechtert	27,1
viel verschlechtert	19,4
wenig verbessert	27,9
viel verbessert	8,5

Anhand der Tabelle 5.9 sieht man, dass die Mehrheit der Befragten eine Verschlechterung des Lebensstandards erfahren musste.

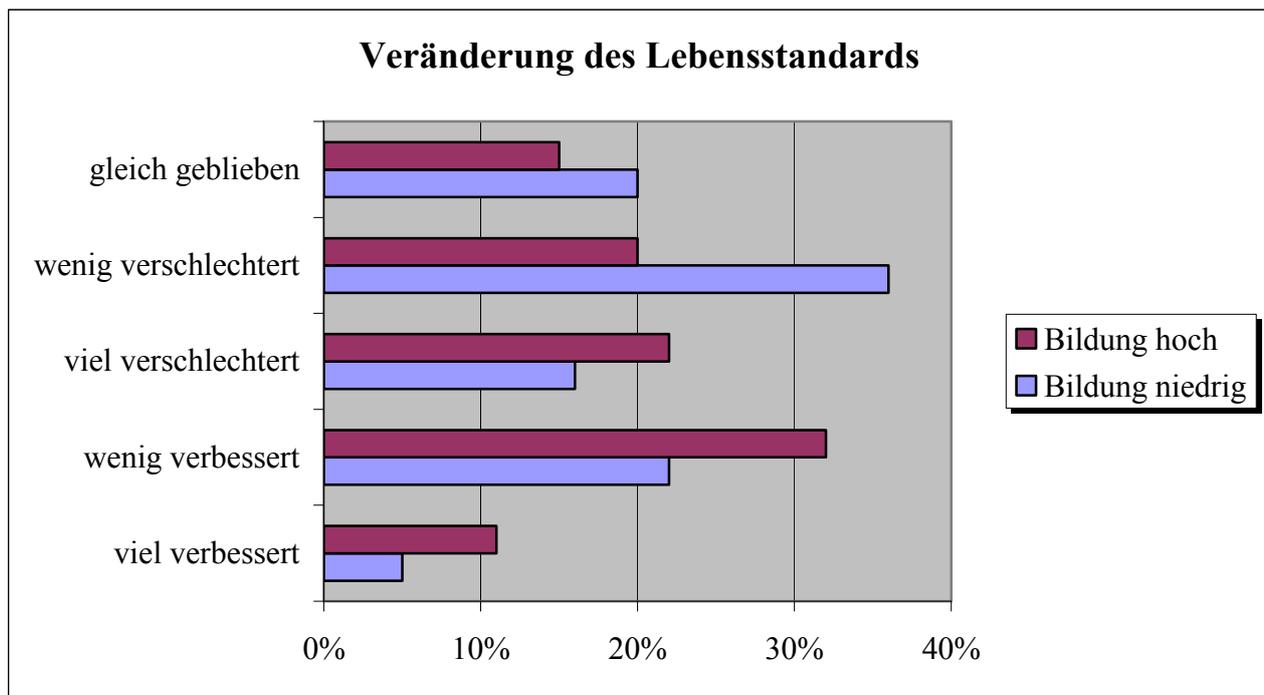
Eine interessante Frage ist die subjektive Einschätzung der Befragten nach dem veränderten Lebensstandard im Vergleich vor dem Krieg unterschieden nach dem Bildungsniveau.

Natürlich darf man nicht vergessen, dass die Ausbildung auch vor dem Krieg eine positive Auswirkung auf den Lebensstandard hatte. Die neue Umstände haben sowohl Verlierer als auch Gewinner, denn die materielle Situation hängt nicht immer mit dem Bildungsniveau zusammen. Das neue Wirtschaftssystem bietet vielen eine Chance sich etwas Neues aufzubauen, denn das besitzen von Geld und Bildung läuft nicht immer Hand in Hand.

Die Abbildung 5.5. zeigt die Veränderungen des Lebensstandards im Vergleich vor dem Krieg nach dem Bildungsniveau. Auf den ersten Blick ist ersichtlich, dass sich der Lebensstandard mehr bei Hochgebildeten(AHS+ Hochschule/Uni) verbessert hat.

Gleichen Lebensstandard konnten sich mehr Befragten mit niedrigerem Bildungsniveau halten als diejenigen mit höherer Bildung. Allerdings ist die Relation bei „viel verschlechtert“ zugunsten der Niedriggebildeten ausgefallen. Der Grund könnte in der Zerstörung der Mittelschicht liegen. Vor allem diejenigen Menschen mit guter Ausbildung, die Führungspositionen innehatten, konnten oder wollten sich dem neuen System aus Korruption, Bestechung, Kriegsprofit nicht anpassen. Diese Funktionäre genossen viele Privilegien des alten Systems und scheinen Verlierer im neuen System zu sein.

Abb.5.5: Veränderung des Lebensstandards im Vergleich vor dem Krieg; N=129; Prozentangaben



5.5 Zukunftserwartungen

Die Zukunftserwartungen hängen größtenteils von der gegenwärtigen Wirtschaftslage der Menschen ab. Bei der Zufriedenheit mit der finanziellen Situation seien fast 52 Prozent der Befragten zufrieden und 48 Prozent unzufrieden.

Obwohl die Unzufriedenheit enorm ist, stellt sich die Frage nach den Zukunftserwartungen. 37 Prozent blicken pessimistisch in die Zukunft, 11 Prozent sind optimistisch und mehr als die Hälfte erwartet keine Veränderungen hinsichtlich der finanziellen Situation. Wenn man die Zukunftserwartungen im Zusammenhang mit der momentanen finanziellen Zufriedenheit stelle, zeigt sich, dass sich die momentane Lage auf die negative Zukunftserwartungen auswirkt. 16 Prozent derjenigen die unzufrieden sind, erwarten in kommandem Jahr noch eine Verschlechterung der Lage und hingegen 6 Prozent derjenigen, die momentan zufrieden sind.

Tab.5.10: Zusammenhang zwischen Zufriedenheit* und Zukunftserwartungen; N=128; Prozentangaben

wirtschaftliche Situation in einem Jahr	zufrieden	unzufrieden	Gesamt
verbessern	31,8	43,5	37,5
verschlechtern	6,1	16,1	10,9
gleich bleiben	62,1	40,4	51,6
Gesamt	100	100	100

* Antworten auf einer 4-stufigen Skala: 1= „sehr zufrieden“ bis 4= „unzufrieden“; zufriedener(1+2); sig.:0,03

Auch die Beschäftigungssituation der Befragten hängt mit der Zukunftserwartung zusammen. 42,9 Prozent derjenigen die eine regelmäßige Arbeit haben, erwarten eine finanzielle Verbesserung in einem Jahr, hingegen nur 28 Prozent der Arbeitslosen.

Aus diesen Ergebnissen lässt sich schließen, dass die prekäre finanzielle Situation der Menschen, sich durchaus hoffnungslos auf die Betroffenen auswirkt. Die Menschen sehen in einer ausweglosen Situation gefangen und erwarten keine Verbesserung ihrer Lage.

Um sich eine bessere Zukunft zu sichern(vgl. Tabelle 5.11), wären 42 Prozent der Befragten bereit BuH zu verlassen, 45 Prozent würden es nicht tun und 13 Prozent würden darüber nachdenken.

Aus der Tatsache heraus, dass unter den jüngeren Menschen die Arbeitslosigkeit am höchsten ist, unabhängig von der Bildung, zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Alter und dem Auswandern. Über 50 Prozent der bis 35jährigen würden bei gegebener Gelegenheit das Land verlassen. Unterschiede zwischen den Geschlechtern gab es keine, Frauen sind genauso bereit ihre Zukunft im Ausland zu gestalten wie die Männer.

In der Tabelle 5.11 sieht man, dass die wirtschaftliche Situation der Befragten sehr wohl ein Beweggrund ist, um die Heimat zu verlassen und sich neue Existenz im Ausland aufzubauen. Die Proportionen sind fast umgekehrt. 57 Prozent der unzufriedenen Befragten würden BuH verlassen, hingegen 27 Prozent der zufriedenen Befragten.

Tab.5.11: Zusammenhang zwischen wirtschaftlichen Zufriedenheit und Auswandern; N=129;Prozentangaben

Bosnien verlassen	zufrieden	unzufrieden	Gesamt
Ja	27,3	57,1	41,9
Nein	63,6	25,4	45,0
Vielleicht	9,1	17,5	13,1
Gesamt	100	100	100

Signifikanz 0,02

Aus den Ergebnissen lässt sich sagen, dass BuH ein ziemlich bevölkerungsarmes Land wäre, wenn die Menschen eine Gelegenheit hätten, auszuwandern. Das sollte der politischen Elite zu denken geben, wie perspektivlos ihre Wirtschaftspolitik ist. Aufgrund dessen erwarten sich die Menschen auch keine gravierenden Verbesserungen hinsichtlich ihrer Lage.

6. Familie, Ehe und Gesellschaft

Die Reproduktion gesellschaftlicher Strukturen hängt auch davon ab, inwieweit die bestehenden Verhältnisse aufrechterhalten und weitergeführt werden. In welche Richtung sich eine Gesellschaft bewegen wird, an welche Werthaltungen sie glauben und festhalten wird, hängt unter anderem auch davon ab, welche Werte sie von den vorgängigen Generationen übermittelt bekommt. Die elterliche Erziehung, die Schulausbildung, die Interaktion mit anderen Gesellschaftsmitgliedern prägen einen Menschen in seinen Einstellungen und Werthaltungen.

BuH ist ein Land in der wirtschaftlichen und politischen Transformation, da stellt sich die legitime Frage inwieweit sich auch gesellschaftliche Veränderungen vollziehen. Welche Rolle spielen heute noch die traditionellen, konservativen und patriarchalischen Einstellungen der Befragten im Bezug auf Familie, Ehe, Frauenrolle. Wie sind die Moralvorstellungen hinsichtlich der Homosexualität, Todesstrafe, Schwangerschaftsabbruch, usw.

6.1 Die Einstellung zu Familie und Ehe

6.1.1 Die Einstellung zu Familie

Bei der Frage nach der Wichtigkeit der Familie im Leben gaben 56,3 Prozent der Befragten an, es sei „sehr wichtig“, 28,9 Prozent beantworteten mit „wichtig“, 13,3 Prozent mit „weniger wichtig“ und 1,6 Prozent mit „unwichtig“. In der Tabelle 6.1 sind anhand einer multiplen Regressionsanalyse die Einflussfaktoren auf die Wichtigkeit der Familie im Leben dargestellt.

Tab.6.1: Einflüsse auf den Stellenwert der Familie im Leben; N=128;

unabhängige Variable	Beta	Signifikanz
Geschlecht(männlich)	0,01	nicht signifikant
Alter	0,264	0,00
Bildung	0,222	0,02
Einkommen	-0,145	nicht signifikant

$R^2=0,105$; Durbin-Watson(1,673)

Demnach haben das Alter und die Bildung einen signifikanten Einfluss auf die Wichtigkeit der Familie. Also je älter und höher die Bildung, desto wichtiger ist die Familie für die Befragten im Leben. Die unabhängigen Variablen erklären zehn Prozent der Gesamtvariation der abhängigen Variable.

Dass die Familie einen hohen Stellenwert im Leben der Befragten spielt, ist gezeigt worden. Aber inwieweit man eine Familie braucht, um auch glücklich zu sein, ist in der Tabelle 6.2 dargestellt. 2/3 der Befragten finden, dass die Familie zum Glück im Leben dazu gehört, etwa 11 Prozent können alleine genauso glücklich sein. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind zwar vorhanden, aber nicht sehr groß. 75 Prozent der befragten Frauen finden das man eine Familie braucht und 70 Prozent der Männer. Altersspezifische Unterschiede sind größer, 60 Prozent der bis 35jährigen und 82 Prozent der über 35jährigen brauchen Familie um glücklich zu sein.

Tab.6.2: Wertschätzung von Familie nach Geschlecht und Alter, N=129; Prozentangaben

Frage: „Glauben Sie, dass man eine Familie braucht, um glücklich zu sein- oder kann man alleine genauso glücklich leben?“	Gesamt	Geschlecht		Alter	
		männlich	weiblich	bis 35J.	über 35J.
man braucht Familie	72,9	70,3	75,4	60,3	82,4
alleine genauso glücklich	11,6	9,4	13,8	14,3	9,1
alleine glücklicher	4,7	7,8	1,5	3,2	6,1
unentschieden	10,9	12,5	9,2	22,2	2,4
Gesamt	100	100	100	100	100

6.1.2 Die Einstellung zu Ehe

In den westeuropäischen Gesellschaften entwickeln sich verschiedene Formen des partnerschaftlichen Zusammenlebens. Lebensgemeinschaften mit und ohne Kindern, Patchwork-Familien, gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften, ...

Die Familie und Ehe bietet einem Geborgenheit und Sicherheit. Ob die Menschen bereit sind sich auf eine andere unkonventionelle, unsichere, unabhängigere Lebensgemeinschaft einzulassen, wurde bei der Frage nach „Zusammenleben mit dem Partner ohne verheiratet zu sein“ gefragt. In der Tabelle 6.3 sind die Ergebnisse dargestellt.

Tab.6.3: Zusammenleben ohne verheiratet zu sein; N=129; Prozentangaben

Zusammenleben mit Partner ohne verheiratet zu sein	Geschlecht		Bildung		Alter		Gesamt
	männlich	weiblich	niedrig ¹	hoch ²	bis 35J.	über 35J.	
ja	21,9	27,7	18,2	29,7	33,3	16,7	24,8
nein	75,0	60,0	78,2	59,5	58,7	75,8	67,4
vielleicht	3,1	12,3	3,6	10,8	7,9	7,6	7,8
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100

¹) Bildung niedrig= Pflichtschule oder Lehre

²) Bildung hoch= AHS oder Hochschule/Uni

68 Prozent der Befragten sind gegen Lebensgemeinschaften, 25 Prozent sind dafür und 8 Prozent würden es in Erwägung ziehen. Die Unterschiede hinsichtlich Geschlechts, Alters und Bildung sind nicht signifikant, aber aus der Tabelle 6.3 ist ersichtlich, dass die Lebensgemeinschaften eher von der jüngeren und besser gebildeten akzeptiert werden als von anderen Gruppen. Auch die Frauen sind da etwas liberaler eingestellt als die Männer. Es erweckt den Eindruck, dass den bosnischen Frauen ihre Unabhängigkeit wichtiger ist, und sie sich in eine unkonventionelle Partnerschaft lieber begeben würden als die Männer. Dazu mehr im nächsten Kapitel, indem es um die Frauenrolle in der bosnischen Gesellschaft geht, die noch immer traditionelle und patriarchalische Züge hat.

6.2 Die Einstellung zu Frauenrolle

Die heutige Gesellschaft ist vielen Belastungen ausgesetzt. Wir leben in einer Welt, die von jedem das Maximum am Einsatz verlangt, um den gesellschaftlichen, familiären Erwartungen gerecht zu werden. Eine Familie kann sich heute nicht leisten, dass nur der Ehemann arbeiten geht. Die Erwerbstätigkeit der Frau ist nicht nur ein finanzieller Aspekt sondern trägt wesentlich zu Unabhängigkeit und Selbstbewusstsein der Frau bei. Neben der Karriere erwartet man von einer Frau, dass sie Kinder bekommt und sich auch um den Haushalt kümmert. Dadurch geraten die Frauen in eine Zwickmühle sich entweder für die Karriere oder die Kinder entscheiden zu müssen, weil beides unter einem Hut zu bringen, viel Einsatzbereitschaft und Aufopferung fordert. Dabei ist die Unterstützung durch die Männer umso wichtiger und trägt der Frauenemanzipation wesentlich bei.

Nun stellt sich die Frage, inwieweit die Männer aber auch die Frauen BuHs einer modernen Frauenrolle zustimmen und welche Faktoren diese oder jene Einstellungen beeinflussen.

6.2.1 Die Einstellung zur traditionellen Rollenverteilung

Um herauszufinden inwieweit die Meinung der Befragten mit der traditionellen Rollenverteilung, wo die Frau zu Hause bleibt und der Mann arbeiten geht, übereinstimmt, wurden sieben Fragen²⁴ auf einer Likertskala von 1(stimme voll zu) bis 4(stimme nicht zu) gestellt. In der Tabelle 6.4 sind die Ergebnisse zu den einzelnen Items, unterschieden nach Geschlecht, aufgelistet.

Tab.6.4: Zustimmung(*) zur traditionellen geschlechtsspezifischen Rollenverteilung; N=129; Prozentangaben

Item	Männer	Frauen
1. Es ist für alle besser, wenn der Mann arbeiten geht und die Frau zu Hause bleibt.	48	20
2. Eine berufstätige Mutter kann genauso ein gutes Verhältnis zu ihren Kindern haben wie eine nicht berufstätige.	62	81
3. Eine Frau sollte ihren Mann bei der Karriere unterstützen als selber Karriere zu machen	55	20
4. Der Beruf spielt eine wichtigere Rolle im Leben des Mannes als im Leben der Frau	72	32
5. Kindererziehung ist mehr Frauen als Männersache	60	45
6. Eine verheiratete Frau sollte nicht arbeiten, wenn ihr Mann genug verdient	58	30
7. Bosnische Frauen sind unterrepräsentiert in der Politik und Öffentlichkeit	53	75

(*)Die Antworten „stimme voll zu“ und „stimme eher zu“ wurden als Zustimmung zusammengefasst.

60 Prozent der befragten Männer halten die Kindererziehung für Frauensache und finden, dass sich das Berufsleben der Frau mit der Kindererziehung vereinbaren lässt. Allerdings ob sie damit eher die Aufbesserung der Familienkasse als die Frauenemanzipation meinen bleibt

²⁴ Einige Fragen stammen aus dem Buch Österreich im Wandel(1996) S.175.

fragwürdig, denn mehr als die Hälfte ist der Meinung, dass die Karriere eher die Männersache ist. 72 Prozent finden dass der Beruf wichtiger ist für den Mann als für die Frau. Die befragten Frauen sind selbstbewusst und grundsätzlich gegen traditionelle Arbeitsteilung. Sie stimmen mehrheitlich einer Berufstätigkeit und Karriere der Frau zu, was ihnen auch finanzielle Unabhängigkeit ermöglicht. Ihrer Meinung nach lässt sich das auch mit der Kindererziehung vereinbaren. Dadurch sind die Frauen oft doppelten Belastungen ausgesetzt, da sie die Arbeit und Kindererziehung unter einem Hut bringen wollen. 45 Prozent der Frauen finden, die Kindererziehung ist eine Frauensache.

Um mit den Items aufgrund weiterer Analysen arbeiten zu können, wurde eine Faktorenanalyse durchgeführt, um zu sehen, ob hinter den Items interpretierbare Faktoren liegen. Alle Items luden auf einem Faktor mit sehr hohen Faktorladungen (siehe Tabelle A1 im Anhang) und Cronbach Alpha 0,92. Dazu wurde auch eine Reliabilitätsanalyse zur Überprüfung interner Konsistenz der Skala gemacht. Die Items zwei und sieben mussten in die Skalarichtung umgepolt werden (vgl. Diekmann 2000 S.209ff). Die einzelnen Itemwerte jeder Person wurden addiert und so zu einem Skalenscore (Punktwert) jedes Befragten berechnet. Die Punktwerte sagen über die Meinungsrichtung der Personen aus.

Bei der Auswertung einzelner Punktwerte stimmten 6,2 Prozent der Befragten allen Items zu, und gelten damit als starke Befürworter der traditionellen Arbeitsteilung. 12,4 Prozent der Befragten lehnten alle Items ab und gelten somit als sehr modern und liberal gegenüber der Frauenrolle in der Gesellschaft.

6.2.2 Einfluss demographischer Merkmale auf die traditionelle Rollenverteilung

Nun soll geprüft werden, welche demographischen Faktoren sich auf die traditionelle Arbeitsteilung auswirken. Anhand einer linearen multiplen Regressionsanalyse werden die Zusammenhänge geprüft. In der Tabelle 6.5 sind die Ergebnisse präsentiert.

Tab.6.5: Einfluss demographischer Merkmale auf traditionelle Rolle¹ (Zustimmung stark); N=104

unabhängige Variable	Beta	Signifikanz
Geschlecht(männlich)	0,51	0,00
Einkommen(niedrig)	0,346	0,00
Alter	-0,27	nicht signifikant
Bildung	0,17	nicht signifikant

$R^2=0,371$; Durbin-Watson(1,766)

¹Skala aus Items(siehe Tab.6.4) gebildet.

Das Alter und Bildung haben keinen signifikanten Einfluss, dafür das Geschlecht und das Einkommen. Das Geschlecht wirkt sich stärker als das Einkommen aus. In diesem Fall bedeutet das, dass die Männer der traditionellen Arbeitsteilung zustimmen und, dass sich das niedrige Einkommen positiv auf die Zustimmung zur traditionellen Arbeitsteilung auswirkt.

Aus den Ergebnissen lässt sich folgendes ableiten: die geschlechtsspezifische Rollenverteilung ist eine von den Männern getragene Einstellung. Auch wenn das Einkommen nicht hoch ist, soll die Frau nicht arbeiten gehen, sondern sich weiterhin um Haushalt und Kinder kümmern. Demnach kann man behaupten, dass die Frauenrolle noch immer stark vom patriarchalischen und traditionellen Gedankengut geprägt ist.

6.3 Einstellung zu verschiedene Erziehungsmethoden

Kinder sind die Gesellschaft von morgen und die Erziehung kann eine große Rolle bei der Mitgestaltung unserer Zukunftsgesellschaft spielen. Auch wenn die Sozialisation ein lebenslanger Prozess ist, prägen uns die ersten Erfahrungen unser Leben lang.

Es wird davon ausgegangen, dass die Erziehungsmethoden einerseits an die Werte der Gesellschaft in der man lebt angepasst werden, andererseits hängt es auch von der Lebenssituation der Menschen ab.

Um herauszufinden an Welche Werte sich die Befragten orientieren, wurden acht Eigenschaften zur Bewertung gestellt, bezüglich der Werte die Eltern ihren Kindern beibringen sollen. Auf einer Skala von 1(sehr wichtig) bis 4(unwichtig) konnten die Befragten die Wichtigkeit der einzelnen Items beurteilen. In der weiteren Analyse wurden die Items einer Faktorenanalyse unterzogen um zu sehen, ob hinter den Items bestimmte Faktoren zugrunde liegen, die sich inhaltlich interpretieren lassen.

Die Faktorenanalyse bestätigte, dass sich hinter den Items zwei Faktoren verbergen, die sinnvoll interpretierbar sind (Tabelle 6.6).

Dem ersten Faktor liegen fünf Items zugrunde, die als fromme, konventionelle Tugenden genannt werden können. Diese Werte repräsentieren vor allem eine veraltete, traditionelle, gläubige Erziehungsweise. Das Gewicht der einzelnen Attribute lässt sich an den Faktorenladungen ablesen. Dieser Faktor erklärt fast 38% der Gesamtvariation.

Der zweite Faktor umfasst drei Items, der die moderne Sichtweise des Erziehens anspricht und erklärt 28% der Gesamtvariation. Dabei soll bei den Kindern die Selbständigkeit, Verantwortung und Toleranz gefördert werden.

Tab.6.6: Faktorenladungen der einzelnen Items

Items	Faktor 1 (erklärte Varianz 37,9%) „konventionelle Werte“	Faktor 2 (erklärte Varianz 28,1%) „moderne Werte“
tüchtig	0,778	
sparsam	0,851	
gläubig	0,741	
gehorsam	0,636	
bescheiden	0,576	
verantwortungsvoll		0,714
tolerant		0,813
selbständig		0,831

Aus beiden Faktoren wurden zwei Skalen aus den Items, durch das addieren der einzelnen Werte, gegründet. Bei den konventionellen Werten stimmten 14,7 Prozent der Befragten allen Items zu und eine Person lehnte alle Items ab.

38,8 Prozent der Befragten stimmten allen modernen Werten zu und zwei Personen lehnten alle Items ab. Also die Zustimmung zu den modernen Werten ist größer als zu den konventionellen.

6.3.1 Einflussfaktoren auf die konventionelle Erziehungsmethode

Anhand der linearen multiplen Regressionsanalyse soll gezeigt werden, welche Faktoren die konventionelle Erziehungsweise beeinflussen. Dabei wäre es sinnvoll zu prüfen, ob die Religiosität, die eigenen Kinder und die Zufriedenheit mit der Wirtschaftslage einen Einfluss auf die konventionelle Erziehungsmethode haben.

In der Tabelle 6.7 sind die Einflussfaktoren aufgelistet. Aufgrund der Betawerte kann die Stärke der einzelnen unabhängigen Variablen abgelesen werden. Die Signifikanz ist bei allen Einflussgrößen gegeben. Die Religiosität der Befragten und die eigenen Kinder haben einen positiven Einfluss auf die konventionelle Erziehungsmethode. Die wirtschaftliche Zufriedenheit äußert sich negativ.

Die drei Variablen erklären 43,5 Prozent der Gesamtvariation der abhängigen Variable (konventionelle Erziehungsmethode).

Tab.6.7: Einfluss auf konventionelle Erziehungsmethode; N=129

Unabhängige Variable	Beta	Signifikanz
Religiosität	0,509	0,00
Kinder(ja)	0,273	0,00
Zufrieden mit Wirtschaftslage	-0,185	0,00

$R^2=0,435$; Durbin-Watson(1,429)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die eigene Kinder, die Religiosität und die wirtschaftliche Unzufriedenheit bei der Weitergabe von konventionellen Werten maßgeblich eine Rolle spielen. Die Religiosität ruft bei den Menschen, gestärkt durch die finanzielle Unsicherheit, eine Bescheidenheit hervor, die sich in Förderung konventioneller Tugenden äußert. Auch die eigenen Kinder können die Einstellung hinsichtlich bestimmter Werte beeinflussen, die auch eine Reaktion auf die gesellschaftlichen Zustände ist.

6.3.2 Einflussfaktoren auf die moderne Erziehungsmethode

In diesem Teil wird davon ausgegangen, dass die moderne Erziehungsmethode eher von der Befragten mit höherer Bildung und jüngeren Befragten befürwortet wird, die gegenüber modernen Werte offener sind. Mit der multiplen Regressionsanalyse werden die Annahmen untersucht.

Tab.6.8: Einfluss von Bildung und Alter auf moderne Erziehungsmethode; N=129

unabhängige Variablen	Beta	Signifikanz
Bildung	0,447	0,00
Alter	0,174	0,03

$R^2=0,197$; Durbin-Watson(1,512)

Die unabhängigen Variablen sind signifikant und erklären 19,7 Prozent der Gesamtvariation der abhängigen Variable „die moderne Erziehungsmethoden“. Der Einfluss von Bildung ist stärker als das Alter. Das heißt, die Bildung und Alter wirken sich positiv auf die moderne Erziehungsmethode aus. Das spricht gegen die Annahme, dass die jüngeren Menschen eine modernere Sicht von der Erziehung haben als die Älteren.

6.4 Wertorientierungen im Hinblick auf „Erfolg im Leben“

Jeder Mensch strebt nach dem Erfolg. Der Erfolg wird primär an materiellen Gütern die ein Mensch besitzt, gemessen. Die Wege zum Erfolg sind von Mensch zu Mensch unterschiedlich. Manche werden durch das harte Arbeiten belohnt, anderen wird der Erfolg in die Wiege gelegt. Dass nicht jeder über gleichen Mitteln verfügt, ist aufgrund gesellschaftlicher Strukturen klar.

Um herauszufinden an welche Rahmenbedingungen die Befragten das „erfolgreich zu sein“ anknüpfen, wurden sieben Aussagen mit jeweils vier Antwortkategorien („sehr wichtig“ bis „unwichtig“) gestellt.

Tab.6.9: „Was ist wichtig um im Leben erfolgreich zu sein“; N=129; Prozentangaben

Items	Wichtigkeit ¹	Mittelwert
reiche Eltern	62,8	2,07
gute Ausbildung	88,4	1,65
hartes Arbeiten	61,8	2,06
gute Beziehungen	89,4	1,65
bestechlich sein	13,2	3,30
begabt sein	71,3	2,03
politisches Engagement	34,1	2,81

¹)Antworten auf einer 4-stufigen Skala:1= „sehr wichtig“ bis 4= „gar nicht wichtig“, Wichtigkeit= 1(sehr wichtig)+2(eher wichtig).

An erster Stelle sehen die Befragten die gute Ausbildung und gute Beziehungen um im Leben vorwärts zu kommen. Dass die guten Beziehungen genauso wichtig sind wie die gute Ausbildung ist nicht verwunderlich, da in BuH soziale Beziehungen schon immer eine wichtige Rolle gespielt haben. Die richtige Leute kennen ist von Vorteil, egal ob es um Jobsuche oder einfachen administrative Gefälligkeiten geht. Natürlich ist für den Erfolg auch gute Ausbildung ein wichtiges Kriterium.

Etwas weniger wichtig werden Begabung, hartes Arbeiten und reichen Eltern als Voraussetzung für Erfolg genannt. Politisches Engagement und Bestechlichkeit ist bei den Befragten eher unwichtig, da hier auch die Risiken mit dem Erfolg verbunden sind. Als Politiker und korrupter Mensch kann man sich bereichern, aber nicht unbedingt erfolgreich werden.

Auch Anhand der Faktorenanalyse ist ersichtlich, dass einige Items sich zu interpretierbare Faktoren zusammenfassen lassen. Der erste Faktor beinhaltet drei Items und erklärt 19,8 Prozent der Gesamtvarianz. Der erste Faktor zeigt die Wichtigkeit der persönlichen Fähigkeiten und der Anstrengung um zum Erfolg zu gelangen. Der zweite Faktor erklärt 36,8 Prozent der Gesamtvarianz, und spricht für die soziale Netzwerke bzw. soziales Kapital die jemand besitzt, um erfolgreich zu werden.

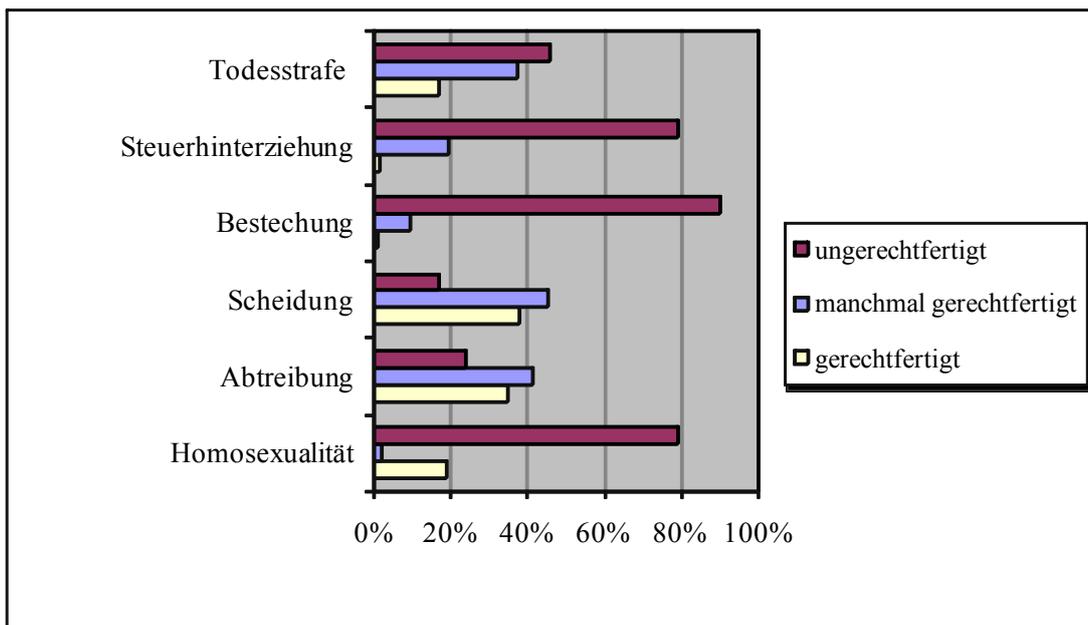
Tab.6.10: Faktorenladungen der einzelnen Items

Items	Faktor 1 (erklärte Varianz 19,8%)	Faktor 2 (erklärte Varianz 36,8%)
gute Bildung	0,600	
hartes Arbeiten	0,732	
Begabung	0,746	
reiche Eltern		0,697
gute Beziehungen		0,749

6.5 Die Einstellungen zu gesellschaftlich „heiklen“ Themen

Um zu untersuchen, wie die Befragten zu moralisch umstrittenem Gedankengut stehen, sollten die Befragten zu verschiedenen Themen ihre Bewertung abgeben (Abbildung 6.1).

Abb.6.1: Meinungen zu „heiklen“ Themen



Aus der Darstellung (Abb.6.1) lässt sich feststellen, dass es zu gewissen Themen große Einigkeit gibt. Die Steuerhinterziehung, die Bestechung und die Homosexualität werden von großer Mehrheit abgelehnt. Fast die Hälfte der Befragten ist gegen die Todesstrafe, auch wenn es keine in BuH gibt, aber immerhin finden fast 20 Prozent die Todesstrafe gerechtfertigt. Dies könnte mit der Kriegsvorgangeneit des Landes zusammenhängen.

Da die Scheidung, Abtreibung und Homosexualität gängigen gesellschaftlichen Themen sind, fand ich es wichtig herauszufinden, welche Faktoren bei der Meinungsbildung dieser Themen eine Rolle spielen.

Tab.6.11: Einflussfaktoren auf Scheidung, Abtreibung und Homosexualität(multiple Regressionsanalyse)

abhängige Variable	Scheidung(Zustimmung)		Abtreibung(Zustimmung)		Homosexualität(Zustimmung)	
unabhängige Variablen	Beta	Signifikanz	Beta	Signifikanz	Beta	Signifikanz
Geschlecht(männlich)	-0,245	0,00	-0,341	0,00	-0,320	0,00
Alter(jung)	0,095	n.s.	0,004	n.s.	-0,204	0,01
Bildung(niedrig)	-0,025	n.s.	-0,095	n.s.	-0,172	0,03
Religiosität(hoch)	-0,542	0,00	-0,532	0,00	-0,317	0,00
R ²	0,377		0,431		0,283	

Aus der Tabelle 6.11 ist ersichtlich, dass die Zustimmung zur Scheidung und Abtreibung vom Geschlecht und Religiosität der Befragten abhängt. Die Männer und religiöse Menschen stehen einer Scheidung und Abtreibung negativ gegenüber. Der Einfluss von Religiosität ist stärker als das Geschlecht.

Bei der Zustimmung zur Homosexualität haben alle Faktoren einen signifikanten Einfluss. Das heißt, dass die Männer, die Religiösen, die Jüngeren und die Menschen mit niedrigem Bildungsniveau die Homosexualität ablehnen.

7. Politik

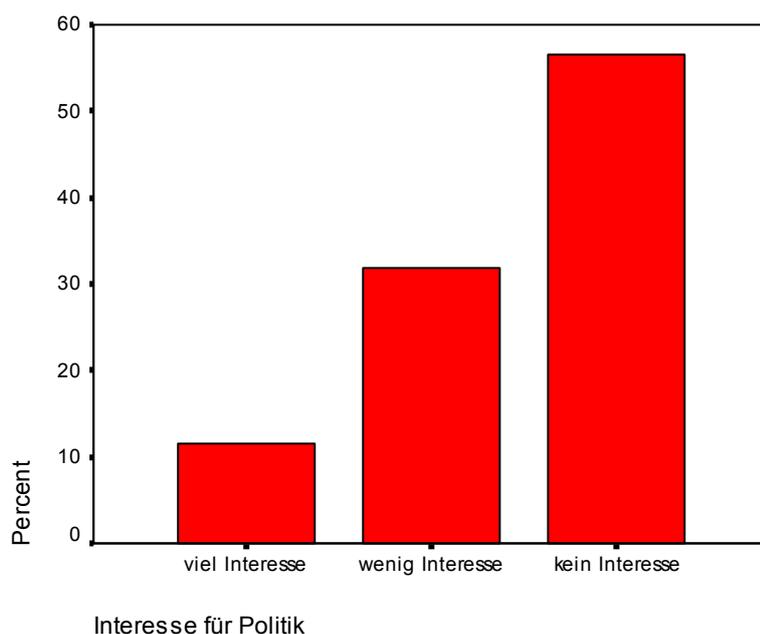
Im Leben der Menschen spielt die Politik eine untergeordnete Rolle. Es ist ein Bereich mit dem man sich nicht unbedingt auseinandersetzen muss, solange die freie Wahlentscheidung besteht. Die politische Geschichte BuH erschwerte es jahrzehntelang ihren Bürgern politisch zu reifen. Von der kommunistischen Partei bevormundet, machte es die Menschen unmündig und unkritisch gegenüber dem Staat. Als Mitglied der kommunistischen Partei genoss der einzelne alle Privilegien und Vorteile die ihm das System bot. Das einfache Volk, dem das Gleichheitsprinzip propagiert wurde, war keinesfalls egalitär behandelt, sondern musste sich selber helfen, in dem es alternative Netzwerke erfand.

Im folgendem geht es darum zu zeigen, inwieweit die Befragten aus der politischen Unmündigkeit erwacht sind, das neue System unterstützen und legitimieren. Von großer Bedeutung ist auch die allgemeine Haltung gegenüber dem Staat BuH.

7.1 Das politische Interesse

Bei der Frage nach der Wichtigkeit der Politik im Leben der Befragten gaben fünf Prozent an, die Politik sei ihnen sehr wichtig, etwa 50Prozent eher wichtig und etwa 40Prozent fanden die Politik unwichtig. In der Abbildung 7.1 ist das Interesse der Befragten an Politik dargestellt.

Abb.7.1: Das Interesse an Politik



11,6Prozent interessieren sich viel, 31,8Prozent wenig und 56,6Prozent der Befragten interessieren sich überhaupt nicht für die Politik (Abbildung7.1). An diesen Ergebnissen ist die Politikverdrossenheit der Befragten deutlich zu spüren und dementsprechend wird auch nicht die große politische Aktivität erwartet.

Um die allgemeine Motivation der Wähler zu untersuchen, wurde die Frage gestellt, wenn morgen die Wahlen wären ob sie wählen würden und wen. 40,3% der Befragten würden ihrer bürgerlichen Pflicht nachgehen und 59,7% würden das nicht tun. Die Befragten konnten selber hinschreiben, welche Partei sie wählen würden. Dabei hätten fast 50% die SDA(bosniakische Partei), 38,8% die SDP gewählt. Aufgrund der kleinen Stichprobe sind diese Ergebnisse nicht aussagekräftig, aber für einen allgemeinen Einblick in die Wahlpräferenz ausreichend. Die Menschen bleiben ihren nationalistischen Parteien treu, auch wenn sich seit Jahren die Lebenslage der Menschen nicht wesentlich verbessert hat.

Hier stellt sich weiter die Frage, welche Einflussfaktoren sich auf das politische Interesse auswirken. Bei der durchgeführten multiplen Regressionsanalyse, haben das Alter und die Bildung einen signifikanten Einfluss auf das politische Interesse, und zwar mit dem Alter und der Bildung steigt auch das politische Interesse der Befragten. Der Einfluss der Bildung ist stärker als das Alter (an den Betawerten ablesbar). 25,8 Prozent des politischen Interesses werden durch diese Variablen erklärt.

Tab.7.1:Einflussfaktoren auf politisches Interesse

unabhängige Variable	Beta	Signifikanz
Alter	0,325	0,00
Bildung	0,412	0,00
Einkommen	0,07	nicht signifikant
Geschlecht(männlich)	-0,074	nicht signifikant

$R^2=0,258$; Durbin-Watson(1,669)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Menschen in BuH wenig für die Politik übrig haben, vor allem wenn man bedenkt, in welcher schwierigen Lebenslage die Menschen sich befinden. Die Politik tut sehr wenig, die Menschen sind unzufrieden was sich auch an der niedrigen Wahlbeteiligung äußert.

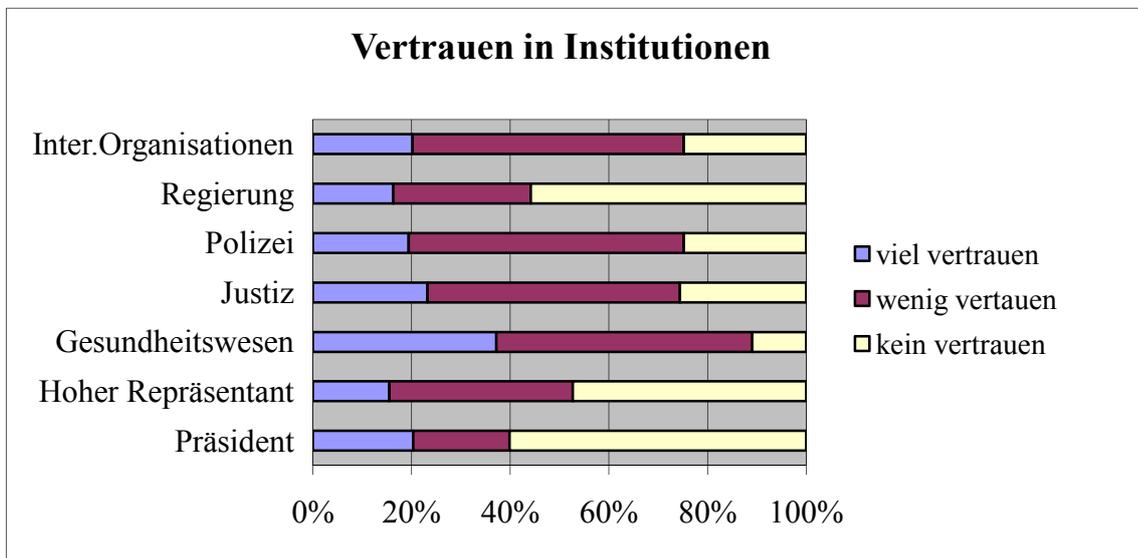
7.2 Vertrauen in Institutionen

Das Vertrauen der Menschen ist die Basis gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Das Vertrauen in staatliche Institutionen ist ein Zeichen dafür, dass sich der Staat um die Interessen der Staatsbürger kümmert und sich für das Allgemeinwohl einsetzt.

Ein hohes Maß an Vertrauen setzt funktionierende Institutionen voraus, die dem Bürger Gerechtigkeit, Wohlstand, Chancengleichheit garantieren. Dann ist der Bürger auch gewillt sich für das Gemeinwohl zu engagieren und in diesem Sinne auch zu handeln.

Abb.7.2: Vertrauen der Befragten in öffentlichen Institutionen ;Prozentangaben; N=129



Um das Vertrauen der Befragten zu untersuchen, wurden Institutionen aufgelistet, bei denen die Befragten ihr Vertrauen auf einer dreistufigen Skala bewerten sollen. In der Abbildung 7.2 sind die Ergebnisse präsentiert. Auf den ersten Blick ist ersichtlich, dass das Misstrauen in einige Institutionen sehr hoch ist, und das Vertrauen allgemein niedrig. Das geringste Vertrauen bringen die Befragten mit 59,7Prozent dem Präsidenten und mit 55,8Prozent der Regierung entgegen. Aufgrund der drei Präsidenten, die sich alle acht Monate abwechseln, schenken die Menschen wenig Vertrauen dem Präsidenten der nicht aus eigener Volksgruppe kommt, in diesem Fall dem serbischen oder kroatischen. Die Politiker vertreten allgemein nur die Interessen der eigenen ethnischen Gruppe, bzw. tun so als würden sie sie vertreten. Dementsprechend werden sie auch gewählt, auch wenn das Vertrauen in die eigenen Leute auch gering ist, sind sie noch immer besser als diejenigen die sich für alle Staatsbürger BuHs einsetzen.

Die internationale Organisationen und der Hohe Repräsentant genießen nicht ein hohes Maß an Vertrauen. Etwa 20 Prozent der Befragten vertrauen diesen, und fast 48 Prozent haben gar kein Vertrauen in den mächtigsten Mann BuHs. Die immer mehr wachsende Unzufriedenheit mit den internationalen Organisationen hängen auch davon ab, dass die Menschen keine Besserung der Lage sehen und der Meinung sind, dass die „Ausländer“ gar nicht am Fortschritt des Landes interessiert seien. Es wird ihnen der Eigennutz und Kontrolle über BuH vorgeworfen.

Am meisten Vertrauen haben die Befragten in das Gesundheitswesen mit 37,2 Prozent. Das geringe Vertrauen spiegelt sich auch in der Polizei und in der Justiz wieder. 24,8 Prozent haben kein und 55,8 Prozent haben wenig Vertrauen in die Polizei. Weitere Analysen brachten keine soziostrukturellen Zusammenhänge mit dem Vertrauen. Daraus ist zu schließen, dass das allgemeine Misstrauen in allen Schichten anzutreffen ist, egal ob alt oder jung, arbeitslos oder beschäftigt.

Das ist nur ein Abbild der gesellschaftlichen Zustände und ihrer Verzweiflung. Damit ist auch die Legitimität der politischen Machtelite fragwürdig. Denn auch eine Untersuchung Paul Lazarsfeld- Gesellschaft für Sozialforschung im Jahr 2004 (Tabelle 7.2) zeigt nicht gerade erfreute Ergebnisse. Die Ergebnisse gelten für die bosniakisch- kroatische Föderation.

Tab.7.2. *Vertrauen in Institutionen, Prozentangaben*

Institutionen	Vertrauen	weder noch	kein Vertrauen
Gerichte	10	15	71
Polizei	16	17	64
Präsidenten	6	12	76
Hoher Repräsentant	15	11	73
Parlament	4	14	76

Quelle²⁵: Paul Lazarsfeld- Gesellschaft für Sozialforschung(2004)

Demnach gehört die Gesellschaft BuHs dem Typ „low trust society“ (vgl. Roth, 2005, S.49) wie die anderen Gesellschaften Südosteuropas. Es wird ein schwieriger Weg sein, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen, und das haben die Politiker BuHs zu verantworten.

²⁵ vgl. PLG- Umfrage(2004): http://www.plg.at/pdf/Presseunterlagen_PLG-PK-18_06_04.pdf

7.3 Demokratieorientierungen

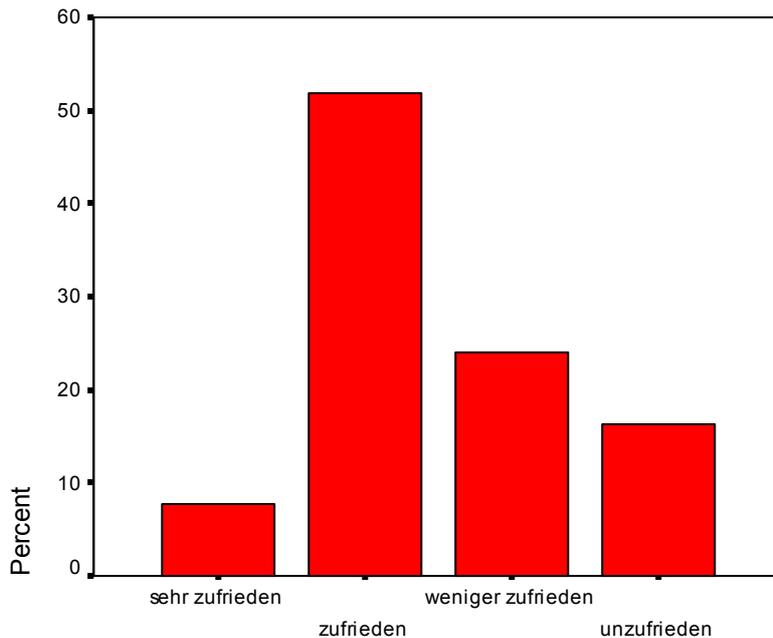
Mehrparteiensystem und freie Wahlen haben sich schon in BuH fest etabliert. Rechtsstaatlichkeit und Gewaltenteilung funktionieren noch immer nicht nach demokratischen Prinzipien. Obwohl BuH offiziell eine Demokratie ist, kann es nicht mit westeuropäischen Demokratiestaaten verglichen werden, alleine schon wegen der alleinigen Macht des Hohen Repräsentanten.

Da die Armut und Arbeitslosigkeit weit verbreitet sind in der bosnischen Gesellschaft, stellt sich die Frage was die Menschen mit der Demokratie verbinden und welche Meinung sie zur demokratischen Prinzipien haben.

7.3.1 Demokratieunterstützung und demokratische Orientierungen

Bei der Frage nach Demokratiezufriedenheit sollten die Befragte auf einer Skala von 1(sehr zufrieden) bis 4(unzufrieden) angeben inwieweit sie mit Demokratie in BuH zufrieden sind. 7,8 Prozent sind sehr zufrieden, 51,9 Prozent sind zufrieden, 24 Prozent sind weniger zufrieden und 16,3 Prozent sind unzufrieden mit der Demokratie in BuH. Den Ergebnissen nach ist die Zufriedenheit doch ziemlich groß, aber trotzdem 40Prozent sind eher bzw. unzufrieden.

Abb. 7.3: Demokratiezufriedenheit; N=129;



In der Tabelle 7.3 sieht man die Gerissenheit der Befragten hinsichtlich demokratischer Prinzipien. Auf der einen Seite wird die Demokratie einer Diktatur eindeutig bevorzugt, auf der anderen Seite werden das Tito System, das Einparteiensystem und die autoritäre Persönlichkeiten präferiert. Obwohl das alte System kein demokratisches war, ist die Sehnsucht nach ihm beachtlich groß.

Tab.7.3: Bewertungen demokratischer Prinzipien; Prozentangaben; N=129

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne ganz ab
Demokratie besser als Diktatur	63,6	30,2	3,9	2,3
Titos System war besser	26,4	50,4	13,2	10,1
BuH braucht kein Parlament, sondern eine Autorität	28,7	22,5	14,7	34,1
Einparteiensystem besser für BuH	39,1	34,4	9,4	17,2

Es ist anzunehmen, dass die Tito-Nostalgie mit dem Alter und der wirtschaftlichen Situation der Menschen zusammenhängt. Mit der multiplen Regressionsanalyse berechnet, kam ein altersspezifischer und wirtschaftlicher Effekt heraus.

Tab.7.4: Einflussfaktoren auf Tito-Nostalgie

unabhängige Variable	Beta	Signifikanz
Alter	0,268	0,00
Unzufrieden mit wirtschaftlicher Lage	0,255	0,00

$R^2=0,128$; Durbin-Watson(1,626)

Die Analyse ist hochsignifikant mit gleicher Einflussstärke der beiden abhängigen Variablen. In diesem Fall äußert sich das Alter und wirtschaftliche Unzufriedenheit positiv auf Tito-Nostalgie. Das heißt, ältere Menschen und wirtschaftlich unzufriedenere sehnen sich mehr nach alten Zeiten. Die älteren Befragten haben bessere Erinnerungen an die kommunistische Zeit als die jüngeren und damals war die Umverteilung gerechter als heute.

Wenn man die Bewertungen in der Tabelle 7.3 interpretiert, ist das ein Abbild der politischen Situation in BuH. Durch das Vetorecht der Entitäten, sind die Reformen, die das Land dringen braucht um den Gesamtstaat BuH zu stärken, sehr schwer durchzuführen. Das heißt, diese Demokratie steht indirekt der bosnischen Entwicklung im Weg. Deswegen kommt es

bei der Uneinigkeit der heimischen Politiker oft zu politischem Eingriff des Hohen Repräsentanten, der die höchste Macht besitzt.

Weiter fand ich es interessant, die demokratischen Orientierungen aufgrund des Schaubilds unten für BuH zu zeigen, da die Dimensionen auch in meinem Fragbogen gemessen wurden.

Tab7.5 : Typologie demokratischer Orientierungen

	Demokratie ist in jedem Fall besser als eine Diktatur	Für Leute wie mich ist es egal, ob sie in einer Demokratie oder einer Diktatur leben	Unter Umständen kann eine Diktatur besser sein als eine Demokratie
Präferenz für ein Mehrparteiensystem	Überzeugte Demokarten	Resignierte Entfremdete	Antidemokraten
Präferenz für ein Einparteiensystem	Kritische Demokraten	Latente Autoritäre	

Quelle: Plasser, Ulram und Waldrauch 1997, S.224

Tab.7.6: Demokratische Orientierungen in BuH anhand der Tabelle 7.5, Prozentangaben

überzeugte Demokraten	73,4
kritische Demokraten	20,3
resignierte Entfremdete	10,0
latente Autoritäre	14,1
Antidemokraten	6,0

Anhand der Ergebnisse aus der Tabelle 7.5 lässt sich sagen, dass die Menschen in BuH sehr wohl überzeugte Demokraten sind, die die Demokratie und Mehrparteiensystem bevorzugen. Allerdings stehen sie dem politischen System auch kritisch gegenüber. Denn die freie Wahlen und ein Parlament müssen keine Garantie für eine demokratische Entwicklung sein. Das beste Beispiel ist gerade BuH, die Menschen haben eine freie Wahl, aber den Hohen Repräsentanten haben sie nicht freiwillig gewählt, der die größte Macht besitzt. Das äußert sich schon in der niedrigen Wahlbeteiligung der Menschen. Die Rolle des Hohen Repräsentanten ist sehr umstritten, denn damit wird nicht die Entwicklung einer bürgerlichen Gesellschaft gefördert sondern die Menschen bleiben gefangene ethnisch nationaler Parteien.

7.3.2 Stärke des Demokratiebewusstsein und Einflussfaktoren

Um das Demokratiebewusstsein der Befragten zu messen, wurde aus drei Variablen ein additiver Index gebildet und zwar aus der Zustimmung zur Demokratie, zum Parlament und zum Mehrparteiensystem. Aufgrund der Punktwerte jeden Befragten kann die Stärke des Demokratiebewusstseins bestimmt werden. Die Reliabilitätsanalyse ergab ein Cronbach Alpha von 0,78 somit können die Variable verwendet werden. 26,4 Prozent der Befragten haben ein starkes Demokratiebewusstsein, die also allen drei Items zugestimmt haben.

Interessant wäre auch zu sehen welche Faktoren das Demokratiebewusstsein beeinflussen. Dazu wurden zwei lineare multiple Regressionsanalysen durchgeführt.

Tab.7.7: Einfluss demographischer Merkmale auf Demokratiebewusstsein

unabhängige Variable	Beta	Signifikanz
Geschlecht(männlich)	0,132	nicht signifikant
Alter	-0,07	nicht signifikant
Bildung	0,234	0,01
Einkommen	0,308	0,00

$R^2=0,211$; Durbin-Watson(1,615)

Diese Regression ist hoch signifikant und die vier Faktoren erklären 19,6 Prozent der Variation der abhängigen Variable. Das Alter und Geschlecht wirken sich nicht signifikant auf das Demokratiebewusstsein aus. Aber die Bildung und das Einkommen haben einen positiven Einfluss auf das Demokratiebewusstsein der Menschen.

Tab.7.8: Einfluss subjektiver Indikatoren auf Demokratiebewusstsein

unabhängige Variable	Beta	Signifikanz
Religiosität	-0,286	0,00
BuH ein Land der Reichen und Armen(Zustimmung)	-0,262	0,02
wirtschaftliche Zufriedenheit	0,205	0,01

$R^2=0,266$; Durbin-Watson(1,616)

Die Religiosität und das Gefühl, BuH sei ein Land der Ungerechtigkeit, haben einen negativen Einfluss auf das Demokratiebewusstsein. Denn die Demokratie, statt Wohlstand zu bringen, hat die Kluft zwischen Armen und Reichen vergrößert.

7.4 Orientierungslosigkeit und Politikbewertung

Auf einen Systemwandel können die Gesellschaftsmitglieder unterschiedlich reagieren. In BuH haben die Menschen enorme wirtschaftliche Einbußen erfahren müssen. Viele Menschen verloren ihr ganzes Haben und Gut und mussten ganz vom Anfang beginnen. Die Überwältigung dieser Einschnitte kann auf verschiedene Weisen erfolgen. Manche verlieren sich im System und verfallen in Apathie, andere passen sich leichter an und erfahren es weniger deprivierend.

In der Tabelle 7.9 sind die Meinungen zur Politik und eigener Rolle darin dargestellt.

Tab.7.9: Bewertungen der Politik und eigener Rolle darin; Prozentangaben; N=129

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne ganz ab
Egal ob Demokratie oder Diktatur	9,3	15,5	23,3	51,9
Menschen wie ich, haben kein Einfluss auf Politik	60,5	20,2	14,0	5,4
Politiker interessieren sich nur für Macht und nicht für Allgemeinwohl	58,1	33,3	7,0	1,6
Politik hat kein Interesse, was die Menschen sich wünschen	51,7	34,3	5,4	8,5

Diese Ergebnisse sind nur ein Abbild der politischen Wirklichkeit in BuH. Den Menschen ist es zwar nicht egal, ob sie in einer Diktatur oder Demokratie leben, aber ihren Einfluss auf die Politik schätzten sie als gering ein. Die große Einigkeit besteht darüber, dass die Politiker nur um die Macht kämpfen, und die Sorgen der kleinen Leute für sie keine Priorität haben.

Denn wenn man sich die Wahlkampagnen bei den letzten Wahlen anschaut, ging es hauptsächlich um den Staat BuH als Ganzes. Die Serben sind gegen die Abschaffung Republika Srpska, die Bosniaken wollen den Gesamtstaat stärken, und die Kroaten hätten gern eine eigene Entität. Eigentlich geht es immer um die Fragen, wo die Menschen am leichtesten zu manipulieren sind und womit die Politiker ihre Macht sichern können. Solange die ethnischen Themen für die Wähler eine Priorität haben, bleibt das Land im ethnischen Sumpf gefangen und für alles andere unerreichbar.

Die Menschen müssen den Sinn der freien Wahlen verstehen und die Politiker abwählen, die für ihre miesere Lage verantwortlich sind. Dazu ist aber eine starke bürgerliche Opposition notwendig, die den Menschen eine wahre Alternative bietet, und die nicht der Korruption und Selbstbereicherung verfällt, wie die momentane politische Elite.

7.5 Ansichten zum Staat Bosnien und Herzegowina

Das schlechte Lebensstandard der Menschen, die wachsende Armut, hohe Arbeitslosigkeit, das sind die wirklichen Probleme der Menschen in BuH. Das Problem liegt darin, dass sich die Politiker mit diesen Themen nicht auseinandersetzen, die für den Normalbürger von größter Bedeutung sind. Aus Zweifel und Ungerechtigkeit entwickeln die Menschen ein negatives Staatsbild.

In der Tabelle 7.10 sind die Meinungen der Befragten über den Staat BuH aufgezeigt. Es ist klar ersichtlich, dass die Menschen an einen erneuten Kriegsausbruch nicht glauben, allerdings hängt die Überlebensfähigkeit des Staates von allen seinen Bürgern. Da sich viele Serben und Kroaten nicht mit dem Staat identifizieren, ist die Souveränität BuHs gefährdet, deswegen finden 80 Prozent des Befragten, dass die Zukunft davon abhängen wird.

78 Prozent finden, dass die EU- Integration Stabilität für BuH bedeutet.

Fast 63 Prozent meinen, BuH sei ein Land der Armen und Reichen. Verwunderlich ist das nicht, weil den Menschen bewusst ist, dass die Schere zwischen armen und reichen immer weiter auseinander geht. 47 Prozent gaben an, BuH sei ein hochkriminelles Land. Allerdings ist es aufgrund der Fragestellung nicht klar um welche Kriminalität es hier handelt. Durch die Regressionsanalyse konnte bewiesen werden, dass es um die Wirtschaftskriminalität handelt und zwar je finanziell zufriedener die Befragten sind desto weniger wird der Aussage zugestimmt.

Tab.7.10: Meinungen zum Staat; Prozentangaben; N= 129

Items	Zustimmung ¹	Mittelwert
BuH ein Land der Armen und Reichen	62,8	2,16
BuH ein Land mit hoher Kriminalität	46,5	2,51
Nur durch EU-Integration stabiles Land	77,5	1,93
Wenn die Truppen abziehen, kommt es zu Unruhen	23,3	3,12
BuH nur ein Staat auf dem Papier	35,7	2,83
BuH überlebt wenn es alle Bürger akzeptieren	79,8	1,86

¹⁾Antworten auf einer 4-stufigen Skala: „stimme sehr zu“ und „stimmen zu“ als Zustimmung zusammengefasst.

8. Religion

Die Religion spielt im Leben der Menschen eine wichtige Rolle. Sie beeinflusst nicht nur menschliches Denken sondern auch das Verhalten. Viele Menschen basieren ihre Werthaltungen und Wertorientierung an ihrer zugehörigen Glaubensgemeinschaft. Allerdings ist die Einstellung zur Religion, wie auch andere Lebensbereiche, Änderungen ausgesetzt. In gewissen schwierigen Situationen kann die Religion als die Rettung fungieren, und die Menschen wenden sich der Religion zu. In den schwierigen Situationen können die Religionsgemeinschaft die Menschen für ihre Zwecke ausnutzen. Durch den Systemwandel in den 90er Jahren kam es auch zur Stärkung der nationalen Zugehörigkeit in BuH. Dabei hat die Religion bei der Identitätsstiftung der Menschen in BuH eine entscheidende Rolle gespielt. Als Folge des Krieges gewann die Religion auch ihren Einfluss in der Politik, bzw. die Religion wurde zu politische Zwecke benutzt. Denn schon mit den ersten freien Wahlen und dem Sieg der nationalistischen Parteien gewann die Religion an Bedeutung bei den Menschen. Im Namen der Religion wurde getötet, zerstört, die Freunde wurden zu Feinden. Auf einmal schien ein Zusammenleben der Bosniaken, Kroaten und Serben unmöglich zu sein.

8.1 Die Einstellung zu Religion

Dass die Bosniaken ihre Identität primär am Islam gründen, muss nicht unbedingt heißen, dass sie den Islam auch oft praktizieren.

42,2 Prozent der Befragten finden Religion sehr wichtig bzw. wichtig im Leben. Bei der Frage ob sie an Gott glauben, antworteten 93,8 Prozent mit „ja“ und 6,2 Prozent mit „nein“. 17,1 Prozent besuchen oft die religiösen Objekte (in diesem Fall die Moschee), 60,5 Prozent manchmal und 22,5 Prozent nie. Vor allem im Fastenmonat Ramadan ist der große Andrang an die Moscheen zu verzeichnen, ansonsten stehen die zahlreichen Moscheen, die in letzten Jahren gewachsen sind, halbleer. Fastenzeit ist eine Zeit in der sich die Bosniaken intensiver um religiöse Praktiken bemühen. Zum Beispiel konsumieren die meisten Menschen in dieser Zeit kein Alkohol als ein Zeichen der Ehre gegenüber der Religion.

8.2 Die Religiosität der Befragten

Um die Religiosität der Befragten zu messen, wurden eine Reihe von Statements gestellt, zu welchen die Befragten auf einer Likertskala von 1 (stimme zu) bis 4 (stimmen nicht zu) ihre Meinung äußern konnten. In der Tabelle 8.1 ist die Zustimmung zu den Items aufgelistet. Auch wenn über 90 Prozent an Gott glauben, kommen mehr als 60 Prozent ihren religiösen Pflichten nicht nach, dazu muss bemerkt werden, dass der Islam eine sehr aufwendige Religion ist. Erfahrungsgemäß widmen sich die Menschen dem religiösen Leben eher wenn sie im Ruhestand sind. Für die wenigsten 38,8 Prozent spielt der Glaube eine große Rolle im Leben und fast 60 Prozent sind aus Selbstüberzeugung religiös. Auch die Meinung der Religionsführer spielt für die wenigen eine Rolle. Der Islam lässt den Heiligenkult nicht zu. In vielen Fällen hört man von den Menschen, dass die religiösen Führer sich am armen Volk bereichern. Auch den religiösen Fundamentalismus finden über 80 Prozent der Befragten für BuH schlecht und die Religion sollte sich nicht in die Politik einmischen. Die Religion war bei den Bosniaken schon vor dem Krieg eine private Sache und sie haben immer einen eigenen bosnischen Islam gepflegt. Die Menschen wehren sich vehement dagegen, den radikalen Islam anzunehmen. Obwohl Vorkriegsbosnien eine hohe Zahl an Mischehen zu verzeichnen hatte, ist für 81,3 Prozent der Befragten wichtig, dass der/die Partner/in gleicher Religion angehört. Das ist aus der neuerlichen Geschichte des Landes verständlich, auch wenn für fast 20 Prozent das keine Rolle spielt.

Tab.8.1: Die Meinung zu religiösen Statements; N= 129; Prozentangaben

Items	Zustimmung ¹	Mittelwert	Standardabweichung
1.keine religiöse Praktiken zu Hause	61,2	2,29	1,071
2.Glaube spielt große Rolle in meinem Leben	38,8	2,72	1,179
3.religiös wegen Familieneinfluss	36,4	2,95	1,198
4.lege Wert auf Meinung der Religionsführer	27,9	3,11	1,077
5.Glaube an Schicksal Gottes	77,5	1,94	1,006
6.finde Religionsunterricht wichtig	87,6	1,85	0,751
7. mein Partner/in gleicher Religion angehören	81,3	1,74	1,006
8.Religion sollte sich nicht in die Politik einmischen	84,5	1,48	0,902
9.religiöser Fundamentalismus ist schädlich für BuH	84,4	1,53	0,884

¹Die Antworten „stimme voll zu“ und „stimme eher zu“ wurden als Zustimmung zusammengefasst.

Um zu sehen, ob den Items in der Tabelle 8.1 interpretierbare Faktoren zugrundeliegen, wurde eine Faktorenanalyse durchgeführt. Der Items 1 wurde umgepolt, da es entgegen der Religiositätsskala gerichtet ist. Die Faktorenanalyse zeigt, dass sich hinter den Items zwei Faktoren verstecken. Die Items des ersten Faktors kann man zu einer Religiositätsskala zusammenfassen, da es sich hier um wichtige Religiositätskomponenten handelt. Dem zweiten Faktor liegen zwei Items zugrunde, die vor allem den bosnischen Islam verteidigen, der säkular und nicht fundamentalistische ist.

Tab.8.2: Faktorenanalyse

	Faktoren	
	1(50,9%)	2(18,3%)
Keine religiöse Praxis zu Hause	,591	
Glaube spielt große Rolle im Leben	,746	
Religiös wegen Einfluß der Familie	,688	
Glube an Schicksal	,793	
Religion in Schule wichtig	,814	
Wichtig dass Partner gleiche Religion hat	,805	
Religion sollte sich aus Politik heraushalten		,899
Religiöser Fundamentalismus ist schädlich für unseren Staat		,798

8.2.1 Soziostrukturelle Merkmale der Religiosität

Es gibt einige sozialstrukturelle Merkmale, von denen wir annehmen würden, dass die mit der Religiosität zusammenhängen. Infolge dessen wurde anhand der multiplen Regressionsanalyse der Zusammenhang getestet. Wider die Erwartungen, dass die Religiosität mit dem Alter steigt oder mit dem Bildungsniveau sinkt, oder vom Geschlecht abhängt, kamen keine signifikanten Zusammenhänge heraus. Die einzige Variable die Einfluss hat, ist das Einkommen der Befragten. Und zwar das niedrige Einkommen hat einen positiven Einfluss auf die Religiosität der Menschen. Zusammenfassend lässt sich ableiten, dass die Religion ihre Anhänger quer durch die Bevölkerung hat. Im Vergleich zu früher lässt sich sagen, dass die Religion verbreitete Zuwendung auch unter jüngerer Bevölkerung gewonnen

hat. Das kann einerseits mit der Stärkung der bosniakischen Identität zusammenhängen, aber andererseits auch eine Trotzphase gegenüber anderen Volksgruppen sein. Möglich wäre auch, dass viele junge Menschen sich in der aussichtslosen Lage der Religion widmen und sich dadurch auf der sinnlichen Ebene bewegen.

8.2.2 Der Einfluss der Religiosität auf andere Lebensbereiche

Jede Religion versucht ihre Bedeutung in der Gesellschaft zu stärken zu bewahren. Die Bosniaken basieren ihre Tradition und Brauchtum am Islam. Dass der islamische Brauch und Tradition in BuH zugenommen hat, ist am täglichen Umgang zwischen den Menschen zu merken. Zum Beispiel die religiöse Begrüßung, die vor de Krieg eher am Land verbreitet war, das Tragen des Kopftuches bei jüngeren Frauen, das Heiraten in der Moschee, das Tragen religiöser Kennzeichen, ... Manchmal hat man das Gefühl als würden die Menschen ihre Religiosität zur Schau stellen wollen. Das wird von den echten Gläubigen abgelehnt, denn die Ausübung der religiösen Pflichten soll eine private Angelegenheit bleiben und nicht zu einem Wettbewerb mutieren.

In der Tabelle 8.3 sieht man wie stark sich die Religion auf die Institution Ehe auswirkt. Nur 4,4 Prozent der religiösen würden einer Lebensgemeinschaft ohne Trauschein zustimmen, hingegen sind es bei „nicht religiösen“ 38,4 Prozent.

Tab.8.3 :Zusammenhang zwischen Religiosität und „Zusammenleben ohne verheiratet zu sein“; N=118;

	religiös	nicht religiös	Gesamt
ja	4,4	38,4	25,4
nein	93,3	66,9	66,9
vielleicht	2,2	7,6	7,6
Gesamt	100	100	100

Prozentangaben; sig.: 0,00

Um zu sehen auf welche Lebensbereiche die Religion einen Einfluss hat, wurde eine multiple Regressionsanalyse durchgeführt. Aus der Tabelle 8.4 ist ersichtlich, dass sich die Tradition auf die Religiosität der Menschen auswirkt. Auch die schlechte wirtschaftliche Lage spricht nicht dafür, dass die Menschen sich mehr der Religion zuwenden. Auch das Demokratiebewusstsein hat nichts mit der Religion zu tun, demnach die religiösen Menschen eher autoritäre Systeme befürworten würden. Allerdings äußert sich die Tradition positiv auf

religiöse Einstellungen der Menschen. Das heißt, inwieweit man religiös ist, hängt von den traditionellen, patriarchalischen Ansichten des Betroffenen ab. Die Menschen die in einer traditionellen Umgebung gelebt haben, neigen eher zur Religiosität. Das würde bedeuten, dass die ländliche Bevölkerung religiöser ist als die städtische. Obwohl die Befragung in Sarajevo durchgeführt wurde, kann man aufgrund der kriegsbedingten Migrationsbewegungen nicht sagen, inwieweit dieser Unterschied hier eine Rolle spielt.

Tab.8.4: Einfluss von Religion auf andere Lebensbereiche

unabhängige Variable	Beta	Signifikanz
Zustimmung zur traditionellen Rollenverteilung	0,464	0,00
Zufrieden mit momentaner wirtschaftlicher Lage	-0,08	n.s.
Demokratiebewusstsein	-0,04	n.s.

$R^2=0,215$; Durbin-Watson(1,749)

9. Zusammenfassung und Diskussion

Das Ziel dieser Diplomarbeit war es die Werthaltungen und Wertorientierungen der Bosniaken zu untersuchen. Das Land befindet sich in einer Transformationsphase, allerdings waren die Ausgangsbedingungen im Vergleich mit anderen Staaten der Region schwerwiegender.

Die Gesellschaft BuHs erlebte in den letzten 15 Jahren tiefgreifende Veränderungen. Der Zerfall Jugoslawiens und daraus folgende Krieg hat tiefe Wunden hinterlassen, die bis heute noch spürbar sind. Die ganze Infrastruktur wurde zerstört, der Krieg forderte viele Menschenopfer und viele Flüchtlinge. Als Kriegsflüchtlinge verließen viele Menschen das Land und werden nie wieder zurückkehren.

Heute nach 15 Jahren ist BuH ein friedliches, aber nach ethnischen Prinzipien geteiltes Land. Diese ethnische Teilung verursacht Diskriminierung der ethnischen Minderheiten, hat aber auch die ganze Öffentlichkeit für sich in Anspruch genommen, und anderen Diskriminierungsformen wird keine Beachtung geschenkt. Gesetzlich gibt es keine Diskriminierung hinsichtlich des Geschlechts, der sexuellen Orientierung, aber die Implementierung dieser Gesetze ist bei weitem nicht zufriedenstellend.

Es wurde ein schwacher Staat unter internationaler Obhut geschaffen, der in seinen Kompetenzen und Handlungen eingeschränkt ist.

Ausgehend von der wirtschaftlichen Situation der Menschen wurden die Einstellungen gegenüber Familie, Ehe, Politik und Religion untersucht. Denn die Menschen die sich in einer prekären finanziellen Situation befinden, sind fügsamer und lassen sich leichter manipulieren. Die Untersuchung zeigt, dass sich die Menschen in sehr schwieriger wirtschaftlicher Lage befinden, viele sind arbeitslos und mussten große Wohlstandsverluste hinnehmen. Die dauerhaft prekären Arbeitsverhältnisse wirken sich auf den psychischen Zustand der Menschen aus und lassen sie teilnahmslos am gesellschaftlichen Leben. Viele Menschen vor allem die Jungen sehen keine Perspektive in BuH und würden bei jeder gegebenen Möglichkeit ihre Heimat verlassen.

Die Familie hat einen sehr hohen Stellenwert in der bosnischen Gesellschaft, aber es zeichnen sich patriarchalische und traditionelle Sichtweisen in den Einstellungen. Es ist immer noch eine männerorientierte Gesellschaft, der die Frauen in ihre traditionelle Rolle zurückdrängt. Aufgrund veränderter Umstände haben die Frauen ihre soziale Macht verloren und sind

wieder in die Privatsphäre zurückgedrängt. Die patriarchalische, traditionelle Sichtweise wird auch von vielen Frauen selber getragen. Solange die Menschen um ihre Existenz kämpfen müssen, haben alle anderen gesellschaftlichen Probleme keine Priorität im Leben der Betroffenen. Die Menschen orientieren sich primär an konventionelle und weniger an moderne Tugenden. Abhängig sind die konservativen, traditionellen Einstellungen auch vom Grad der Religiosität der Menschen. Die modernere, liberalere Sichtweise wird mehr von den nicht religiösen Befragten befürwortet.

Was die Politik anbelangt, zeichnet sich sehr hohe Politikverdrossenheit und Passivität. Die Menschen sind gegenüber der Demokratie positiv eingestellt, allerdings ist auch eine Tito-Nostalgie zu spüren. Die Menschen sehnen sich nach mehr Sicherheit und mehr Gerechtigkeit. Das Vertrauen in öffentliche Institutionen ist sehr gering, was auch aus der Geschichte des Landes zu verstehen ist. Die Menschen haben schon immer auf persönliche Netzwerke zurückgreifen müssen, um etwas zu erreichen. Die ethnische Teilung des Landes hat dieses Prinzip verstärkt, denn die ethnischen Beziehungsnetze sind für viele Menschen zu einer Überlebensstrategie geworden. Auch wenn das alte System gerechter war als der heutige, besaßen nicht alle Gesellschaftsmitglieder die gleichen Zugangs- und Aufstiegschancen.

Der aufsteigende Nationalismus und der daraus folgende Krieg in den 90er Jahren haben dazu geführt, dass sich die Menschen mehr der Religion bzw. dem ethnischen Prinzip, der auf Religionszugehörigkeit basiert, zugewendet haben. Die Religion spielt eine wichtige Rolle, obwohl sehr viele Menschen keine praktizierenden Gläubigen sind. Obwohl man von BuH nicht als einem säkularem Staat sprechen kann, lehnen die Menschen die Einmischung der Religion in die Politik ab. Auch der religiöse Fundamentalismus hat keinen Platz in der bosniakischen Gesellschaft, denn die Menschen haben schon immer den bosnischen Islam praktiziert, der als modern und europäisch galt. Diese Gewohnheiten wollen die Menschen nicht ablegen und wehren sich gegen einen aufgezwungenen orientalischen Islam.

Die Frage, die sich hier stellt ist, in welche Richtung sich BuH bewegen wird. Der Krieg war ein großer Rückschritt für die gesellschaftliche Entwicklung. Die Menschen sind Gefangene des Ethnischen geworden und können sich schwer aus diesem Sumpf befreien. Dazu leistet die Politik die nötige Arbeit und lässt die Menschen nicht politisch reifen. Denn die beste Lösung aus diesem mieseren Zustand herauszukommen, ist die Entwicklung einer

bürgerlichen Gesellschaft. Eine bürgerliche Gesellschaft kann sich nur dann entwickeln, wenn sich eine starke politische, bürgerliche Opposition entwickelt, die den Menschen eine wahre Alternative bietet. Allerdings neigen alle Politiker in BuH, egal welchem Lager sie angehören, zur Korruption und persönlicher Bereicherung. Dadurch haben die Menschen kein Respekt vor Politik und vertrauen ihr auch nicht. Die politischen Machthaber nutzen die ethnische Zerrissenheit des Staates aus, um ihre Macht zu legitimieren und kümmern sich wenig um die wahren Probleme des Landes. Mit dieser Einstellung hat BuH keine Chance ein Mitglied der Europäischen Union zu werden, obwohl es von den Menschen sehnlichst erwartet wird.

BuH muss ihre ethnische Heterogenität wieder herstellen. Das bedeutet, dass die Vertriebenen wieder zurückkehren, und eine Rückkehr ist nur erfolgreich, wenn man die Infrastruktur und Arbeitsmöglichkeiten schafft. Die europäische Integration und die Zivilgesellschaft könnten eine entscheidende Rolle dabei spielen. Die Kriegswunden in BuH sind noch nicht verheilt und die schlechten Lebensbedingungen der Menschen sind keine guten Voraussetzungen. Die Politiker müssen sich mehr den alltäglichen Problemen der Menschen widmen. Die Bürger müssen aus der politischen Unmündigkeit erwachen und begreifen, dass sie mit ihren Wahlgängen zumindest versuchen können etwas zu ändern. Denn nur durch das Abwählen werden die Politiker begreifen, dass der Wähler ein ernst zunehmender Gegner ist, von dem er sehr wohl abhängig ist. Das internationale Protektorat trägt nicht unbedingt der demokratischen Entwicklung bei. Denn ich glaube nicht, dass das Überführen BuHs in die völlige Unabhängigkeit, einen erneuten Kriegsausbruch verursachen würde. Aber es würde sehr wohl ein Umdenken seitens politischer Elite bewirken, verantwortungsvoller zu handeln. Nach alledem was passiert ist, glaube ich, dass die Menschen fähig sind einander zu verzeihen und wieder friedlich zusammenzuleben. Allerdings muss die jüngste Geschichte des Landes aufgearbeitet werden und die Kriegsverbrechen gerecht bestraft werden. Die Republika Srpska ist eine Wirklichkeit geworden, und es sollte nicht darum gehen sie abzuschaffen, sondern das Beste daraus zu machen. Die Menschen haben jahrhundertlang zusammengelebt, sich toleriert und respektiert, warum sollte das auf einmal nicht mehr möglich sein! Denn es gibt nichts Schöneres als in einem multiethnischen und multikulturellen Land aufzuwachsen. Diese Erfahrungen können nur eine Bereicherung für den Menschen sein und keine Verdammnis.

LITERATURVERZEICHNIS

-Agencija za rad i zaposljavanje BiH(2007): Statisticki informator br.6. Internet URL: <http://www.agenrbh.gov.ba/stat/stinf6lat.pdf> aufgerufen am 11.10.2008.

-ALDI(2006): Kako gradjani Bosne i Herecegovine vide rad nevladinih organizacija. Internet URL: [http://www.aldi.ba/files/Istrazivanje_javnog_mnijenja_Juli_2006_\(BH\)-fin.pdf](http://www.aldi.ba/files/Istrazivanje_javnog_mnijenja_Juli_2006_(BH)-fin.pdf) aufgerufen am 12.06.2008.

-Centar za promociju civilnog drustva: Nezaposlenost u Bosni i Hercegovini (2007). Internet URL: <http://www.grozd.ba/v2/files/docs/Nezaposlenost.pdf> aufgerufen am 20.03.2008.

-Balic, Smail(1992): Das unbekannte Bosnien. Europas Brücke zur islamischen Welt, Köln: Böhlau Verlag.

-Bayer, Natascha (1999): Der Start in die Marktwirtschaft- das tschechische Modell: historische, politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen eines Systemwechsels. Berlin: Duncker und Humblot, S.76-101.

-Biber, Florian(2006): Post War Bosnia, London: Palgrave.

-Bosnia and Herzegowina(2003): Poverty Assessment Volume 1, World Bank, Report No.25343BiH, Internet URL: <http://go.worldbank.org/5FZ03U6SF0> aufgerufen am 24.07.2004.

-Bringa, Tone (1995): Being Muslim the Bosnian Way: identity and community in a central Bosnian village; Princeton Univ.Press: PrincetonN/J.

-Dick, Christian(2003): Die Bosnjastvo Konzeption von Adil Zulfikarpasic; Digitale Osteuropa-Bibliothek: Geschichte 5 (2003), Internet URL: <http://epub.ub.uni-muenchen.de/549/1/dick-bosnjastvo.pdf> aufgerufen am 05.06.2007.

-Diekmann,Andreas(2000): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen.Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

-Dokument svjetske banke(2005):Bosna i Hercegovina. Izvjestaj o trzistu rada. Internet URL: <http://siteresources.worldbank.org/INTBOSNIAHERZ/Resources/Izvjestajotrzisturada.pdf> aufgerufen am 17.06.2008.

-ESI(European Stability Initiative): Uprava i demokratija u Bosni i Hercegovini (Verwaltung und Demokratie in BuH).Berlin, Sarajevo2004. Internet URL: aufgerufen am 19.9.2005 http://civilnodrustvo.ba/files/docs/biblioteka/istrazivanja/Uprava_i_demokratija_u_BiH.pdf

-Federalni zavod za statistiku: Anketa o radnoj snazi 2007; Internet URL: http://www.fzs.ba/CPI/ARS_2007_bos.pdf aufgerufen am 23.08.2008.

-Global Rights: Izvjestaj u Sjenu 2004; Internet URL: aufgerufen am 12.01.2006 http://www.globalrights.org/site/DocServer/BiH_izvjestaj_u_sjeni_CEDAW.pdf?docID=142.

-Gromes,Thorsten(2006): Der Souverän vor der Souveränität? Die Wahlen in Bosnien und Herzegowina im Oktober 2006. In: Südosteuropa, 54. Jg.,4/2006, S. 508-538.

-Gromes,T., Moltmann,B., Schoch,B. (2004) : Demokratie-Experimente in Nachbarerriegsgesellschaften. Frankfurt am Main: HSFK. Internet URL: <http://www.hsfk.de/downloads/report0904.pdf> aufgerufen am 20.03.2008.

-Haller,M.Holm,K.Müller,K.H.Schulz,W.Cyba,E.(1996): Österreich im Wandel. Werte, Lebensformen und Lebensqualität 1986 bis 1993. Wien: Verlag für Geschichte und Politik.

-Hasic, Duljko: „Mittelstand“ and trade in southeastern europe – social market economy as a compass of economy. S. 25-46, Konrad Adenauer Stiftung Berlin 2007. online Internet URL: http://www.kas.de/wf/doc/kas_12807-544-1-30.pdf aufgerufen am18.08.2008.

-Helsinki Komitee für Menschenrechte. Internet URL: <http://www.bh-hchr.org/> aufgerufen am 20.08.2008.

-Hodzic, Kadrija: Nekompatibilnost trzisne privrede u BiH (Inkompatibilität der Marktwirtschaft in BuH), in Status br.4, rujan 2004 S.138-143.

-Ibrahimagic, Omer (2004): Drzava BiH prema evropskim demokratskim standardima. Internet URL: http://www.soros.org.ba/docs_pravo/ustav_txt/prof_dr_omer_ibrahimagic.doc aufgerufen am 06.03.2005.

-Jahoda, M., Lazarsfeld, P. und Zeisel H. (1960): Die Arbeitslosen von Marienthal, 2. Auflage, Allensbach und Bonn : Verlag für Demoskopie.

-Malcolm, Noel (1996): Geschichte Bosniens; Frankfurt/Main: Verlag Fischer

-Mlinarevic, Gorana (2006): EU vrijednosti i BiH: Nacinjanje „tabua“ i mjenjanje preovadavajućih stavova u pogledu roda (spola), seksualne orijentacije i ljudi koji žive sa HIV-om. Internet URL: www.soros.org.ba/.../gorana_mlinarevic-eu_vrijednosti_i_bih.pdf aufgerufen am 03.07.2006.

-ÖFSE Länderinformation Bosnien und Herzegowina. Internet URL: http://www.oefse.at/publikationen/laender/bosnien_herzegowina.htm aufgerufen am 17.4.2008

-Paul Lazarsfeld-Gesellschaft für Sozialforschung (2004): „Der lange Weg zur Demokratie“. Internet URL: http://www.plg.at/pdf/Presseunterlagen_PLG-PK-18_06_04.pdf aufgerufen am 26.08.2008.

-Plasser, F., Ulram, P.A., Waldrauch, H. (1997): Politischer Kulturwandel in Ost-Mitteleuropa. Opladen: Leske + Budrich.

-Puhalo,Srdjan(2005): Vertrauen der Studenten in BiH, in den eigenen Staat und seine Institutionen, Friedrich Ebert Stiftung: Banja Luka. Internet URL: http://www.fes-bih.com.ba/publikacije/IstrazivanjePuhalo_1dio.pdf aufgerufen am 15.04.2008.

-Puhalo,Srdjan(2007): socio-psiholoski profil glasaca i apstinenata u Bosni i Hercegovini(soziopsychologische Profil der Wähler und der Abstinenten in BiH), Banja Luka: Art Print, Internet URL: <http://www.fes-bih.com.ba/publikacije/sociopsiholoski-profil%20BH.pdf> aufgerufen am 20.03.2008.

-Ristic,Irena (2005): Zwischen Autoritarismus und Demokratie: Politische Kultur in Serbien, S.118-136; in: M. Daxner (Hrsg.), Bilanz Balkan. Wien: Verlag für Geschichte und Politik.

-Roth, Klaus(2005): Institutionelles und persönliches Vertrauen: Südosteuropa auf dem schwierigen Weg in die Europäische Union, S:47-53; in: M. Daxner (Hrsg.), Bilanz Balkan. Wien: Verlag für Geschichte und Politik

-Sejfija, Ismet(2006):From the „Civil Sektor“to Civil Society? S. 125-140, in Fischer M.(Hsg), Peacebuilding and Civil Society in Bosnia- Herzegovina. Ten Years after Dayton. Münster: Lit-Verlag.

-Schnell,R.,Hill,P.B.;Esser,E.(1999):Methoden der empirischen Sozialforschung; München:Oldenbourg.

-Steindorff, Ludwig(1997): Von der Konfession zur Nation: die Muslime in Bosnien-Herzegowina; S.253-269; in: Döpman, H.D.(Hgb): Religion und Gesellschaft in Südosteuropa; Südosteuropa –Jahrbuch Band 28; München: Südosteuropa-Gesellschaft.

-Sterbling, Anton (1993): Strukturfragen und Modernisierungsprobleme südosteuropäischer Gesellschaften, Hamburg: Verlag Dr. R. Krämer.

-Sterbling, Anton (2003): Eliten in Südosteuropa. Rolle, Kontinuitäten, Brüche. S. 10-17; in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung; Internet URL: <http://www.bpb.de/files/MX44PX.pdf> aufgerufen am 15.10.2008.

-Sterbling, Anton (2008): Institutionenwandel in Gesellschaften des öffentlichen Misstrauens. S. 104-120. in: Sigmund, S., Albert, G., Bienfait, A., Stachura, M. (Hrsg.): Soziale Konstellationen und historische Perspektive. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

-Tomic- Hornstein, Caroline (2008): Interethnische Beziehungen in Südosteuropa; Zagreb, im Auftrag der KAS; online http://www.kas.de/wf/doc/kas_13999-544-1-30.pdf am 28.06.2008

-UNDP (2007): Sistem ranog upozoravanja- godisnji izvjestaj 2007. Internet URL: <http://www.undp.ba/index.aspx?PID=36&RID=74> aufgerufen am 20.05.2008.

Andere Internetquellen

http://de.wikipedia.org/wiki/Bosnien_und_Herzegowina

<http://www.bhdani.com/arhiva/258/t25817.shtml> aufgerufen am 28.07.2008.

<http://www.grozd.ba/v2/>

<http://www.javnauprava.ba/content/view/7/39/> aufgerufen am 30.09.2008.

<http://www.nezavisne.com/> aufgerufen am 30.08.2008.

Tabellenverzeichnis

Tab.4.1: Stichprobenbeschreibung.....	29
Tab.5.1:Wichtigkeit der Arbeit im Leben der Befragten.....	30
Tab.5.2: Arbeitsmarktindikatoren für BuH 2007.....	31
Tab. 5.3:Arbeitslosigkeit nach Bildung und Qualifikation.....	37
Tab.5.4 :Zusammenhang zwischen Beschäftigung und Bildung.....	38
Tab. 5.5:Zusammenhang zwischen Beschäftigung und Geschlecht bzw. Alter.....	39
Tab. 5.6: Dauer der Arbeitslosigkeit.....	39
Tab.5.7: Art der Arbeitssuche.....	41
Tab. 5.8: Strategien um eine Arbeit zu bekommen.....	42
Tab.5.9: Veränderungen des Lebensstandards in Vergleich vor dem Krieg.....	45
Tab.5.10: Zusammenhang zwischen Zufriedenheit und Zukunftserwartungen.....	47
Tab.5.11: Zusammenhang zwischen wirtschaftlichen Zufriedenheit und Auswandern.....	48
Tab.6.1: Einflüsse auf den Stellenwert der Familie im Leben.....	49
Tab.6.2: Wertschätzung von Familie nach Geschlecht und Alter.....	50
Tab.6.3: Zusammenleben ohne verheiratet zu sein.....	51
Tab.6.4: Zustimmung zur traditionellen geschlechtsspezifischen Rollenverteilung.....	52
Tab.6.5: Einfluss demographischer Merkmale auf traditionelle Rolle.....	53
Tab.6.6: Faktorenladungen der einzelnen Items.....	55
Tab.6.7: Einfluss auf konventionelle Erziehungsmethode.....	56
Tab.6.8: Einfluss von Bildung und Alter auf moderne Erziehungsmethode.....	56
Tab.6.9: „Was ist wichtig um im Leben erfolgreich zu sein“.....	57
Tab.6.10: Faktorenladungen der einzelnen Items.....	58
Tab.6.11: Einflussfaktoren auf Scheidung, Abtreibung und Homosexualität.....	59
Tab.7.1:Einflussfaktoren auf politisches Interesse.....	61
Tab.7.2: Vertrauen in Institutionen.....	63
Tab.7.3: Bewertungen demokratischer Prinzipien.....	65
Tab.7.4: Einflussfaktoren auf Tito-Nostalgie.....	65
Tab7.5 : Typologie demokratischer Orientierungen.....	66
Tab.7.6: Demokratische Orientierungen in BuH anhand der Tabelle 7.5.....	66
Tab.7.7: Einfluss demographischer Merkmale auf Demokratiebewusstsein.....	67

Tab.7.8: Einfluss subjektiver Indikatoren auf Demokratiebewusstsein.....	67
Tab.7.9: Bewertungen der Politik und eigener Rolle darin.....	68
Tab.7.10: Meinungen zum Staat.....	69
Tab.8.1: Die Meinung zu religiösen Statements.....	71
Tab.8.2: Faktorenanalyse.....	72
Tab.8.3 :Zusammenhang zwischen Religiosität und „Zusammenleben ohne verheiratet zu sein“	73
Tab.8.4: Einfluss von Religion auf andere Lebensbereiche.....	74

Abbildungsverzeichnis

Abb.5.1: Beschäftigung nach Sektoren.....	32
Abb.5.2: Einkommensquelle der Arbeitslosen.....	42
Abb.5.3: Nettoeinkommen der Befragten.....	43
Abb. 5.4: Erfüllte Arbeitsbedingungen nach Geschlecht.....	44
Abb.5.5: Veränderung des Lebensstandards im Vergleich vor dem Krieg.....	46
Abb.6.1: Meinungen zu „heiklen“ Themen.....	58
Abb.7.1: Das Interesse an Politik.....	60
Abb.7.2: Vertrauen der Befragten in öffentlichen Institutionen.....	62
Abb. 7.3: Demokratiezufriedenheit.....	64

Anhang

Tab. A1: Ergebnisse der Faktorenanalyse der Einstellungitems zur traditionellen geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung

Item	Faktorladung	Trennschärfe
1. Es ist für alle besser, wenn der Mann arbeiten geht und die Frau zu Hause bleibt	0,87	0,8
2. Eine berufstätige Mutter kann genauso ein gutes Verhältnis zu ihren Kindern haben wie eine nicht berufstätige	0,83	0,77
3. Eine Frau sollte ihren Mann bei der Karriere unterstützen als selber Karriere zu machen	0,87	0,80
4. Der Beruf spielt eine wichtigere Rolle im Leben des Mannes als im Leben der Frau	0,88	0,83
5. Kindererziehung ist Frauen als Männersache	0,76	0,68
6. Eine verheiratete Frau sollte nicht arbeiten, wenn ihr Mann genug verdient	0,87	0,81
7. Bosnische Frauen sind unterrepräsentiert in der Politik und Öffentlichkeit	0,67	0,578

Cronbachs Alpha 0,92; erklärte Varianz 68,2%

Fragebogen

1. Bitte kreuzen Sie an, wie wichtig Ihnen folgende Begriffe im Leben sind!

	<i>sehr wichtig</i>	<i>eher wichtig</i>	<i>eher nicht wichtig</i>	<i>gar nicht wichtig</i>
Arbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freunde	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freizeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Politik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Religion	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die nächsten Fragen beziehen sich auf Ihr Berufsleben.

2. Haben sie derzeit eine regelmäßige Arbeit?

JA → Bei „JA“ weiter mit **Frage 10**

NEIN → Bei „NEIN“ weiter mit **Frage 3**

3. Wie lange haben Sie keine regelmäßige Arbeit ____

4. Wie suchen Sie eine Arbeit? (mehrere Antworten möglich)

Arbeitsamt Zeitungsannonce Beziehungen anderes

suche gar keine Arbeit

5. Haben Sie irgendein Einkommen? JA → Bei „JA“ weiter mit **Frage 6**

NEIN → Bei „NEIN“ weiter mit **Frage 8**

6. Woher stammt dieses Einkommen? (mehrere Antworten möglich)

Staat Verwandte humanitäre Hilfe

aus eigener Wirtschaft Gelegenheitsjobs anderes

7. Reicht dieses Einkommen fürs Leben? JA NEIN

8. Was würden Sie in Kauf nehmen, um eine Arbeit zu bekommen?

(mehrere Antworten möglich)

geringeres Entgelt Umschulung längere Arbeitszeiten Ortswechsel

9. Würden Sie eine Landwirtschaft betreiben, wenn Sie dafür finanzielle Unterstützung bekommen würden?

JA NEIN VIELLEICHT

→ Weiter mit der Frage 16

10. Haben Sie eine Pension -und Sozialversicherung? JA NEIN

11. Sind Sie zufrieden mit derzeitiger Beschäftigung?

sehr zufrieden eher zufrieden eher unzufrieden gar nicht zufrieden

12. Sind Sie für derzeitigen Beruf:

überqualifiziert qualifiziert unqualifiziert

13. Haben Sie schon immer diesen Beruf ausgeübt?

JA → Bei „JA“ weiter mit Frage 15

NEIN → Bei „NEIN“ weiter mit Frage 14

14. Haben sich die Arbeitsbedingungen durch den Jobwechsel verändert?

verbessert verschlechtert gleich geblieben

15. Welche der folgenden Bedingungen treffen in Ihrem Beruf zu?

	<i>trifft voll zu</i>	<i>trifft eher zu</i>	<i>trifft weniger zu</i>	<i>trifft nicht zu</i>
guter Verdienst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufstiegsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ein sicherer Arbeitsplatz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
angenehme Arbeitsklima	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verantwortung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Familie und Arbeit miteinander vereinbart	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
geregelte Arbeitszeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weiterbildungsmöglichkeiten vorhanden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

16. Würden Sie Bosnien verlassen, wenn Sie die Gelegenheit dafür hätten?

JA NEIN VIELLEICHT

17. Würden Sie ihr Privatleben wegen Karriere vernachlässigen

(Familie, Freunde,...)?

JA NEIN VIELLEICHT

18. Sind Sie zufrieden mit Ihrer derzeitigen finanziellen Lage?

sehr zufrieden eher zufrieden eher unzufrieden gar nicht zufrieden

19. Glauben Sie, dass sich Ihre finanzielle Lage in den nächsten Jahren ...

verbessert verschlechtert gleich bleibt

20. Hat sich Ihr Lebensstandard und der Ihrer Familie im Vergleich vor dem Krieg...

viel verbessert
wenig verbessert
viel verschlechtert
wenig verschlechtert
gleich geblieben

21. Bitte kreuzen Sie an, inwieweit Sie folgenden Aussagen zustimmen?

	<i>stimme voll zu</i>	<i>stimme eher zu</i>	<i>stimme eher nicht zu</i>	<i>stimme gar nicht zu</i>
Menschen die arbeiten wolle, finden immer ein Job.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erst wenn die Industrie wieder aufgebaut ist, sinkt die Arbeitslosigkeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Hauptursache der Arbeitslosigkeit, ist die Privatisierung der Staatsbetrieb.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zu schnelle Privatisierung ist die Ursachen für die Arbeitslosigkeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mehr Investition in die Landwirtschaft würde die Arbeitslosigkeit sinken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weniger Importe würden die Beschäftigung ankurbeln.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die nächsten Fragen beziehen sich auf Ihre Einstellung im Bezug auf Familie, Ehe, Kindererziehung,...

22. Glauben Sie, dass man eine Familie braucht um glücklich zu sein, oder kann man alleine genauso glücklich leben?

- man braucht Familie
- ohne Familie genauso glücklich
- ohne Familie glücklicher
- unentschieden

23. Finden Sie es in Ordnung mit einem Partner zusammenzuleben, ohne verheiratet zu sein?

- JA
- NEIN
- VIELLEICHT

24. Was die Aufgaben der Frau und was die des Mannes in der Familie sind, gibt es unterschiedliche Meinungen. Kreuzen Sie an, inwieweit Sie den Folgenden Aussagen zustimmen!

	<i>stimme voll zu</i>	<i>stimme eher zu</i>	<i>stimme eher nicht zu</i>	<i>stimme gar nicht zu</i>
Es ist für alle besser, wenn der Mann arbeitet und die Frau zu Hause bleibt und sich um den Haushalt und die Kinder kümmert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine berufstätige Mutter ist genauso in der Lage ihre Kinder zu erziehen wie eine, die nicht arbeitet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für eine Frau ist es wichtiger Karriere ihres Mannes zu unterstützen als selber Karriere zu machen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Im Leben eines Mannes spielt der Beruf eine wichtigere Rolle als im Leben einer Frau.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kindererziehung ist eher Frauen als Männersache.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine verheiratete Frau sollte nicht arbeiten, wenn der Ehemann genug verdient.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In Bosnien sind die Frauen in der Öffentlichkeit und der Politik unterrepräsentiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

25. Welche Werte sollen die Eltern ihren Kindern beibringen?

	<i>sehr wichtig</i>	<i>eher wichtig</i>	<i>eher nicht wichtig</i>	<i>gar nicht wichtig</i>
Fleißigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Selbstverantwortung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Toleranz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sparsamkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Selbständigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Religiosität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gehorsamkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bescheidenheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

26. Wie wichtig sind folgende Bedingungen für das Erfolg im Leben?

	<i>sehr wichtig</i>	<i>eher wichtig</i>	<i>eher nicht wichtig</i>	<i>gar nicht wichtig</i>
reiche Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gute Ausbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
hartes Arbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gute Beziehungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
korrupt und bestechlich sein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
politisch aktiv sein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Begabung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

27. Bitte kreuzten Sie an, wie Sie folgende Verhaltensweisen beurteilen!

	<i>gerechtfertigt</i>	<i>manchmal gerechtfertigt</i>	<i>keinesfalls gerechtfertigt</i>
Bestechungsgelder annehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Homosexualität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abtreibung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Scheidung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Steuerhinterziehung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Todesstrafe bei schwerem Verbrechen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die nächsten Fragen beziehen sich auf Ihr politisches Interesse und Vertrauen in verschiedene Institutionen.

28. Wie groß ist Ihr Vertrauen in folgende Personen/Institutionen,...

	<i>viel Vertrauen</i>	<i>wenig Vertrauen</i>	<i>kein Vertrauen</i>
Präsident	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hoher Repräsentant	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesundheitswesen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rechtswesen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Polizei	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Regierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Internationale Organisationen(SFOR,OECD)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

29. Wie groß ist Ihr Interesse an Politik?

viel Interesse wenig Interesse kein Interesse

30. Sind Sie zufrieden mit der Demokratie in Bosnien?

Sehr zufrieden eher zufrieden eher unzufrieden gar nicht zufrieden

31. Wenn morgen Wahlen wären, würden Sie hingehen?

JA

NEIN → Bei „NEIN“ weiter mit **Frage 33**

32. Welche Partei würden Sie wählen? _____

33. Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?

	<i>stimme voll zu</i>	<i>stimme eher zu</i>	<i>stimme eher nicht zu</i>	<i>stimme gar nicht zu</i>
Demokratie ist auf jeden Fall besser als Diktatur.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für mich ist es egal ob ich in einer Demokratie oder Diktatur lebe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Titos System war besser als der jetzige.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bosnien braucht nicht ein Parlament, sondern eine starke autoritäre Persönlichkeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unseren Politikern geht es nur um die Macht und nicht um das Wohl der Menschen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen wie ich haben wenig Einfluss auf die Politik.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Politiker interessiert es nicht was die Menschen denken und wünschen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für Bosnien wäre es besser, wenn sie ein Einparteiensystem hätte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bosnien ist ein Land der Armen und der Reichen, ohne Mittelklasse.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bosnien ist ein Land der Kriminalität.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nur durch europäische Integration wird Bosnien ein stabiles Land werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Falls die SFOR-Truppen abziehen, könnte es wieder zur Unruhen kommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bosnien ist ein Staat auf dem Papier.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bosnien kann nur überleben, wenn sie alle drei Nationen als eigene Heimat annehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

34. Wie ist Ihre Meinung zu verstorbenem Alija Izetbegović?

	JA	NEIN	WEISS NICHT
Er war ein guter Führer der Bosniaken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Er war eine autoritäre Persönlichkeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Er hätte Daytoner-Abkommen nicht unterschreiben dürfen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Er war mächtig genug, um die Korruption nach dem Kriegsende zu bekämpfen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bei den nächsten Fragen geht es um Ihre Meinung bezüglich der Religion.

35. Glauben Sie an Gott? JA NEIN

36. Wie oft besuchen Sie religiöse Objekte? oft manchmal nie

37. Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?

	<i>stimme voll zu</i>	<i>stimme eher zu</i>	<i>stimme eher nicht zu</i>	<i>stimme gar nicht zu</i>
Ich praktiziere keine religiösen Pflichten zuhause.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Religion spielt eine große Rolle in meinem Leben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine Familie hat großen Einfluss auf mein religiöses Leben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich vertraue religiösen Führern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich glaube an das Schicksal.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Religionsunterricht ist sehr wichtig in den Schulen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für mich ist es wichtig, dass mein Partner der gleichen Religion angehört wie ich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Religion hat nichts in der Politik zu suchen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Religiöser Fundamentalismus ist schädlich für unseren Staat.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Zum Abschluss würde ich Sie um einige persönlichen Angaben bitte!

Geschlecht männlich weiblich

In welchem Jahr sind Sie geboren _____

Familienstand

ledig verheiratet geschieden verwitwet

Wenn Sie Kinder haben, wie viele _____

Leben mit Ihnen engere Verwandte zusammen (ihre Eltern oder Schwiegereltern)

JA NEIN

Ihre höchst abgeschlossene Bildung ist

Grundschule

Lehre

AHS

Höhere
Schule/Uni

Ihr derzeitiger Beruf

Arbeiter

Angestellter

Beamter

Selbständig

Hausfrau/mann

anderes

**Ihr Nettoeinkommen im Monat
(in KM)**

- bis 500
- 501-1000
- 1001-1500
- über 15001

**Das Nettoeinkommen vom ganzen
Haushalt (in KM)**

- bis 500
- 501-1000
- 1001-1500
- über 1500

Vielen Dank für Ihre Mühe!

Abstract

Die Diplomarbeit beschäftigt sich mit den Werthaltungen und Wertorientierungen der Bosniaken (so nennen sich bosnische Muslime seit 1993).

Bosnien und Herzegowina ist ein Land in Transformation, und darum geht es im ersten theoretischem Teil der Arbeit. Es werden die wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Transformationsprozesse analysiert.

Im zweiten Teil der Arbeit geht es um die empirische Untersuchung, die im Rahmen diese Diplomarbeit durchgeführt wurde. Dazu wurde eine schriftliche Befragung der Zielgruppe im Sarajevo gemacht. Die Menschen (Zielgruppe waren nur Bosniaken) wurden hinsichtlich ihrer Werthaltungen und Wertorientierungen in wichtigsten Lebensbereichen wie Arbeitssituation, Familie, Ehe, Politik, Religion befragt. Anschließend wurde diese Befragung einer Datenauswertung und Analyse unterzogen.

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name: Almasa Sarajlija (geborene Dizdarevic)

Geburtsdaten: 16.02.1979 in Visegrad (Bosnien und Herzegowina)

Familienstand: Verheiratet

Staatsangehörigkeit: Österreich

Ausbildung:

bis Mai 1992 Hauptschule in Bosnien

1992 bis 1994 Hauptschule Feldkirchen/Donau, Oberösterreich

Sep.1994 bis Juni 1999 BORG-Linz, anschließend Matura

Okt. 1999- Nov.2008 Soziologiestudium, Universität Wien

Praktische Tätigkeiten:

Verschiedene Verkaufstätigkeiten und Promotionjobs

Besondere Kenntnisse:

EDV-Kenntnisse: MS Office, SPSS

Sprachkenntnisse: Bosnisch (Muttersprache)

Englisch

Französisch (Grundkenntnisse).